P. o. angl. 604 h (3

06

<36624149750011
<36624149750011
Bayer. Staatsbibliothek

Der Koran

oder

Leben und Meynungen

des

Tria Juncta in uno, M. N. A.

oder

Meiſters keiner Künſte.

Ein hinterlaſſenes Werk von dem Verfaſſer des Triſtram Shandy. – Laurence Sterne

Drey Theile. (1713-68)

Vous y verrès du ſerieux
Entremelé de badinage,
Des traits un peu facetieux,
Dont la morale, au moins eſt ſage.
Le Philoſophe de Sans-Souci.

Hamburg,
in der Heroldiſchen Buchhandlung, 1778.

Ger 39626

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Kap. 1. Ungefähr, Zufall, Glück.
— 2. Die kritischen Aufseher.
— 3. Der Onkel.
— 4. Ueber den Mord.
— 5. Der Ministerial-Scribent.
— 6. Ursprung des Onkels Toby.
— 7. Le Fevre.
— 8. Eine Digreßion über den Witz.
— 9. Ob ich selbst Witz habe.
— 10. Ueber den Witz in moralischen Schriften.
— 11. Triglyph und Tristram verglichen.
— 12. Die Abigacil.
— 13. Schriftstellerische Bescheidenheit.
— 14. Freymüthigkeit.
— 15. Die Kardinal-Tugenden.
— 16. Ein Brief.
— 17. Der Lapsus Linguae.
— 18. An die Leser.
— 19. Eines andern Mannes Weib.
— 20. Epigram.
— 21. Das Sonntags-Evangelium.
— 22. Duldung — — oder Verfolgung.

Kap. 23. Meine Religion.
— 24. Der Bekehrte.
— 25. Freude.
— 26. Eine traurige Betrachtung.
— 27. Melancholey.
— 28. Empfindbarkeit.
— 29. Eine Betrachtung über mich selbst.
— 30. Der thörichte Liebhaber.
— 31. Doktor Swift.
— 32. Die Bezahlung.
— 33. Säugen.
— 34. Unheil.
— 35. Spröde.
— 36. Der Hosenmacher.
— 37. Der Accoucheur.
— 38. Ursprung des Onkels Toby.
— 39. Der weibliche Konfuzius.
— 50. Fortsetzung des 38sten.
— 41. Die Callipödie.
— 42. Der Tag des Gerichts.
— 43. Ich selbst.
— 44. Kurz und erbaulich.
— 45. Noch kürzer.
Nachschrift an den Buchdrucker.

Dem

Dem Grafen von Charlemont.

Mylord!

Ich habe nicht die Ehre, Eurer Herrlichkeit bekannt zu seyn. — Die einzige Ursache, warum ich Ihnen diese Blätter überreiche, ist, weil ich den Verfasser derselben so oft und mit so vieler Wärme von Eurer Herrlichkeit Charakter und Verdiensten habe reden hören.

Er las mir eines Tages einige Kapitel dieser Bände vor, hielt bey einer gewissen Stelle plötzlich inne, und rief aus: „Swift sagt, wenn nur ein Dutzend Arbuthnots in der Welt wären, wolle er sogleich seinen

Gülliver verbrennen. Und ich bezeug hiemit, fuhr er fort, daß, wenn nur ein Dutzend Charlemonts in den dreyen Königreichen wären, ich sogleich mein ABC-Buch ins Feuer werfen würde.“

Ein so ehrwürdiges Zeugniß, als dieses, rechtfertiget mich hinlänglich, wenn ich Eurer Herrlichkeit den Vorzug vor allen andern gebe.

Ich habe die Ehre zu seyn, ꝛc. ꝛc.

Der Herausgeber.

Der Herausgeber an den Leser.

Ich überliefere hier der Welt den Nachlaß eines Schriftstellers, der sie lange unterhalten und ergötzt hat, und der so viel Lob als Tadel und Tadel als Lob erhalten. — Er selbst bekümmerte sich wenig um beyde. — Er war ein zweyter Demokrit, sagte seine Meynung frey heraus, wie ihm seine Philosophie, oder seine Einbildungskraft die Fackel trug; und da er nicht Böses im Schilde führte, so wäre das schlimmste, was man von seinen Schriften sagen könnte, sie sind so unanständig, aber zugleich so unschuldig, wie die Spiele eines Kindes, das sich auf allen Vieren in der Stube herumtummelt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Und hier will ich meinen Lesern seine eigne Gedanken darüber geben, welche ich ex ore suo aus einem der folgenden Blätter habe. —

„Und Ich, der ich ein vollkommner Philosoph nach der Französischen Schule bin, deren Motto ist, ride si sapis, behaupte, daß man gegen Schriften, die das Gemüth ergötzen und belustigen, sie mögen so ausgelassen und frey seyn, wie sie wollen, wenn sie auf sonst nichts abzielen, nicht mit einer so schulmäßigen Strenge verfahren sollte. — Da diejenigen im Gegentheil nicht zu sehr verdammt werden können, welche gradezu oder auf die versteckste Weise gegen irgend einen Grundsatz der Ehre, Moral oder Religion gerichtet sind."

Diese Entwürfe waren von dem Verfasser bestimmt, der Stoff eines größeren Werkes, als das gegenwärtige, zu seyn. Es sollte herausgegeben werden, wann Er selbst oder das Publikum seiner rapsodischen Schreibart überdrüßig wäre. Aber sein frühzeitiger uner-

war-

warteter Tod hielt ihn ab, diesen Plan zu vollenden.

Er hatte mir die Bogen einige Zeit vorher hingegeben, um sie durchzusehen, und zu verbessern, wie ichs gut fände; und auf seinem Sterbebette ließ er sie mir, um nach meinem Gutachten damit zu verfahren — sie entweder für mich selbst unter meine Papiere hinzulegen, oder sie der Welt mitzutheilen, oder aber sie zu verbrennen. — Seine Worte gegen mich in dieser traurigen Lage waren so rührend, als schmeichelhaft: —

Et dixit moriens — *Te nunc habet ista secundum.*

Ich glaube, jede Schrift dieses Mannes würde dem Publikum einiges Vergnügen gewähren, und hauptsächlich diese, worinn er seine ganze Seele ergießt; und daher habe ich ungefeilte und unvollendete Skizzen der Presse übergeben, ohne es wagen zu wollen, Veränderungen oder Zusätze zu machen. Ich habe blos solche Stellen weggelas-

gelassen, die entweder unverständlich oder gar zu plan waren.

Findet also der Leser Stellen, die ihm nicht recht in den Sinn wollen, so werde er nicht ungeduldig. Er wird deren andre genug antreffen, die ihm das Buch schätzbar machen, und zur Rechtfertigung dienen werden, sowol für den Verfasser, als den

Herausgeber.

Brief

Brief des Autors
an
den Herausgeber.

Einem unter Tausenden.

Ich komme diesen Augenblick von meiner Jagd über Berg und Thal, Hecken und Stauden, zurück; und wie's immer meine Gewohnheit ist, ich mag nun reiten, fahren, gehen, schwimmen oder schiffen — und ich wollte darauf wetten, es wäre dasselbe, wenn ich flöge — überall die Sachen hin und her zu denken, womit ich zu einer oder andern Zeit das Publikum zu regaliren gedenke, so hat diesen Morgen Ihr neuliches Anliegen alle meine Gedanken beschäftigt. Experieris non Dianam magis in montibus, quam Minervam inerrare, wie Plinius sagt.

Da jetzt alles, was Finger und Spuhlen hat, Memoiren schreibt, warum sollte Ich nicht

nicht meine Memoiren schreiben? vexatus toties. Ich bin seit einigen Jahren ein Haufen Schriften der Art durchgelaufen, habe mit der größten Geduld von der Welt mich von einem Kapittel zum andern vertröstet, in Hoffnung, die folgende Anekdote sollte mich wegen der Albernheit der vorigen schadlos halten. Aber umsonst! Den neuern Romanenschreibern fehlt es sogar an Erfindung, wenn man ihnen auch den gänzlichen Mangel in Hinsicht der Sprache, Charakter und Empfindung verzeihen wollte.

Die Begebenheiten meines Lebens selbst haben mir die Arbeit, einen Plan zu machen, erspart. Denn die bloße buchstäbliche Erzählung meiner Geschichte von dem Augenblicke an, da ich meiner ersten Hülle entnommen ward, bis zu dem Zeitpunkt, da ich dieser meiner zweyten entschlüpfen werde — denn das Gewebe und die Farbe meines vergangenen Lebens wird wahrscheinlicher Weise meinen zukünftigen Leben

den Anstrich und Webung geben — würde meine Leser unterhalten, wäre sie auch in dem einfältigen Tone meiner Amme, in dem pedantischen meiner Lehrmeister, oder in dem langweiligen Tone neuerer Memoirenschreiber abgefaßt; von denen man mit Recht sagen kann, daß ('s ist Aristoteles's Figur, genannt Paronomasia) sie sich wenig um die Famam bekümmert, wenn sie nur den Famem befriedigen können. Denn ich halte den Hunger für eine Muse, die es mit allen den Neunen aufnehmen kann, und daß Fama geradezu von Fames herzuleiten sey.

Largitor ingenii venter.

Man ärgere sich ja nicht an dem Worte **Koran**, welches ich zum Titel dieser Blätter erwählt habe. Ich bin kein Muselmann geworden; aber ich hasse eigne Namen; sie schränken die Schreibart zu sehr ein, und geben leicht zu ungerechten Auslegungen Anlaß. Uebrigens sehe ich nicht ein, warum meine Einfälle und Grillenfängereyen nicht so gut den Titel **Al Koran** oder **Der** Ko=

Koran führen könnten, als die Hirngespinnste und Betrügereyen des Mahomeds; welche so genannt worden, weil sie eine Folge von Kapitteln ausmachten — Denn dies bedeutet das Wort im Arabischen.

Der

Der Koran.

Erstes Kapittel.

Ungefähr, Zufall, Glück.

Da ich nunmehro nach langer und schwerer Laufbahn, glücklich in die Welt gesetzt, und völlig ins Leben getreten bin: so glaub' ich, es sey jetzt hohe Zeit, einige Nachricht von mir selbst zu geben — da ichs so oft versprochen und so lange aufgeschoben habe. — Ich wills thun, und in so wenig Worten, als es die Natur der Materie und des Schriftstellers erlauben will. Hic vir, hic est, tibi quem promitti saepius audis.

Ich ward **wirklich** geborn — dies leidet keinen Zweifel: denn wäre ich es nicht, ich

hätt' es mir nie einfallen lassen, so zu sagen — Aber zuerst muß ich Rechenschaft ablegen, in Ansehung des Karakters, darin ich jetzt vor euch stehe, nemlich des eines Autors — da ich doch nie einer werden wollte, noch je einer werden sollte. — Es fügte sich so von Ungefähr, daß ich einer ward.

Das **Ungefähr** machte immer meine Bestimmung. Mein Vater dachte nie an irgend eine Erziehung für mich. Er war ein **braver Soldat**, und verachtete so was. Was für gewaltigen Muth muß er gehabt haben! So lernte ich lesen und schreiben, von **Ungefähr**. Ich schlich verstohlner Weise in die Schule, und stoppelte ein bischen Gelehrsamkeit zusammen, **von Ungefähr**. Ich dachte nie zu heyrathen, und dennoch machte **der Zufall** mich zum Ehemann. Ich hatte nie einen Patron, aber ward damit versorgt durchs **Glück**.

Ungefähr, Zufall und Glück sind also meine **Clotho**, **Atropos** und **Lachesis** gewesen — und so hab ich den Zunamen Tria juncta in uno angenommen — welches wieder ein Ungefähr ist; denn ich dachte nie an eine solche Derivation, als in diesem nehmlichen Augenblick.

Aber

Aber wie ein Autor von Ungefähr? — Ich wills euch sagen, nur ein wenig Gedult.

Zweytes Kapittel.

Die kritischen Aufseher.

Diese Methode, eine Materie in Kapittel abzutheilen, ist ein vortrefliches Hülfsmittel für eure drey Heller werthe Genies, und vier Heller werthe Leser. Es giebt für beyde erquickende Pausen ab.

Divisum sic breve fiet opus.

Die Bibel selbst könnte vielleicht einigen langweilig scheinen, hätte man nicht die tröstende Abtheilung der Kapittel.

Ueberdem schwellen die Intervallen, oder Quadratzeilen, wie die Buchdrucker es nennen, das Werk, wie eine Seifenblase; — oder man könnte sie auch mit einem Schaugericht vergleichen, das den Tisch **füllen hilft**, ob es gleich eigentlich nichts zum **Gastmahl** beyträgt.

Hier nun erwarte ich, daß meine alten Bekannten, die **un=kritischen Aufseher**, bey dieser Stelle anmerken werden, daß diese Spatia der beste Theil meiner Werke sind,

wie ein weisses Stück Papier jederzeit besser ist, als eins mit Dintenkleckssen, oder mit Ungereimtheiten, die nichts besser sind.

Aber laß sie schwatzen; denn ich habe es seit langer Zeit dahin gebracht, sie zu ertragen, und ihren Beyfall und Tadel mit derselben Gleichgültigkeit anzusehen. Wahre Kritiker jagen zum Vergnügen, wie junge Falken: aber die Aufseher, wie Geyer, blos für den Raub.

Und dieser Ursache wegen halte ich dafür, sollte man auch gegen die armen Teufel selbst nicht so strenge verfahren. Sie sollten mehr Gegenstände unsers Mitleidens als unsrer Rache seyn, da sie, wie die Scharfrichter, fürs Brod executiren müssen. Und es sollte also ein ansehnlicher Vortheil für ein Werk seyn, wenn es ihren Tadel erhielt — Denn ein Autor kann den Preis eines Buches so hoch setzen, wie er will, das von des Büttels Händen verbrannt zu werden verdammt ist.

Drittes Kapittel.

Der Onkel.

Ich glaube, ich versprach in meinem ersten Kapittel, auch die Geschichte meiner Autor-

Autorschaft zu geben. Es ging folgendergestalt damit zu:

Ich hatte einen Onkel, der ein Diener des Evangeliums war, aber sein ganzes Studium war Politik. Er hatte den lobenswürdigen Ehrgeitz, **sich im Leben empor zu schwingen.** Die Religion ist ohne Zweifel eine nothwendige Erforderniß zu diesem Endzweck in der zukünftigen Welt — aber sie ist nicht hinlänglich, uns in dieser vorwärts zu helfen.

Er that sich also die Mühe an, just die **neun und dreyßig Artikel** auswendig zu lernen, um bereit zu seyn, in der Prüfung des Glaubens am Tage des Gerichts zu bestehen,— ohne sich an das alte Sprichwort zu kehren: **Leben, lernen und messen, im Tode alles vergessen.** Aber sein Grundsatz war: **Gehe nicht, dieweil du stehst. — Lebe, dieweil du lebst; denn der Tod wird zu seiner Zeit dir bitter genug fallen.**

In Vollführung seines Lebens-Schema gab er verschiedene partheyliche Schriften heraus, während der **Regierung** des Sir Robert Walpole, zu Gunst seines Ministeriums, — aber Mammon ließ ihn zappeln. Seine Schriften halfen ihm nichts zur Beförde-

förderung. — Sie waren elend geschrieben. — Priester schreiben gemeiniglich schlecht, selbst über ihre eigne Materie.

Er hätte besser gethan, sich aufs Beten zu legen. — Denn in diesem Geschäfte ist alles wohl aufgenommen, was wohl gemeynt ist, wenns noch so schlecht bewerkstelligt wird: aber in jenem ist das nur wohl aufgenommen, was gut ausgeführt wird, es mag oft noch so schlecht gemeynt seyn. — Dies ärgerte unsern Geistlichen.

Just in dieser Crisis kam ich in seine Wohn-Gegend zurück; nachdem ich die Universität verlassen, und das Zeugniß einiger Fähigkeit und Gelehrsamkeit mit nach Hause gebracht hatte.

Aber ich treibe den Leser zu geschwinde fort. Mein Vorrath ist klein, ich muß haushältrisch verfahren. Und so denke ich, hab' ich wol genug für dieses Kapittel geschrieben, — nunmehro will ich, nach Art einer Predigt, meine Zuhörer beherzigen lassen, was ich gesagt habe, und den Rest auf eine andre Gelegenheit versparen.

Viertes Kapittel.

Ueber den Mord.

Was mich selbst betrifft, hab' ich nicht den mindesten Begriff, wie irgend ein Mann — oder Weib — so weit kommen kann, einen Mord zu begehen — vor allem an einem Bruder, einem Freund, einer Geliebten, oder einem andern, der in derselben zärtlichen Verbindung mit uns steht.

Die menschliche Natur empört sich bey der bloßen Idee: so, daß ich nicht begreife, welche **Reizung** den Menschen so weit führen kann, eines solchen Verbrechens schuldig zu werden, — denn **Reizung** kommt von der **Natur**, deren stärkster **Hang** just auf das **Gegentheil** geht. Dies Laster muß also gewiß durch **Versuchung** entstehen, — weil **Versuchung** vom Teufel kommt.

Hier wird der Leser bemerken, — nemlich, wenn er auf alles wohl Acht gegeben hat, was eben vorgetragen worden, daß ich eine feine Distinction zwischen **Fleisch** und **Teufel** machte. — Nun gebe man auf die Folgerung Acht.

Die **Versuchung** muß denn von der höchsten Art seyn. Diese kann nicht von

gleichgültigen Wesen herrühren. Die können uns nicht hinlänglich **versuchen.** — Ein Mann — oder Weib — verdient den Galgen für eine solche That. Nein! — Ein Bruder, ein Freund, ein Kind, ein Weib, oder eine Geliebte, wird dadurch ein gerechter Gegenstand unsrer tödtlichsten Ahndung. Ergo.—

Die Anwendung dieses Arguments in einem andern Kapittel.

Fünftes Kapittel.

Der Ministerial Skribent.

Mein Onkel trug mir auf, eine Schrift zur Vertheydigung des Ministeriums (nicht des Evangeliums) zu entwerfen. Ich gehorchte seinem Befehl, und gab das Manuscript in seine Hände; und er überreichte es sogleich unter seinem eignen Namen dem Sir Robert.

Dieser fand sie gut; sogleich ward sie unter die Presse gegeben und verschafte dem Geistlichen eine Stelle — nahm aber Sir Robert die seinige — der Ritter verlor seinen Sitz im Ober-Parlement.

Die Methode, die ich in dieser Schrift gebrauchte, war diese — Ich brachte alles zusammen, was je gegen diesen Minister, vom

Antritt seines Amts an, bis damals, geschrieben war, und ipse dixitirte gerade drauf los jeden Artickel, negative — vermöge meiner eignen sichern Kenntniß, und anderer hinlänglichen Authorität — gab vor, ich wäre kein Hofmann, noch befreundet mit irgend einem; sondern ein **bloßer Land-Edelmann**, ein Mann von independenten Glücks-Umständen, der nie zuvor über die **Parteyen** sich den Kopf zerbrochen — dem aber die **Zügellosigkeit dieser Zeit** so zu Herzen ginge, daß er als Freywilliger in die Dienste seines Königs, und seines Vaterlandes getreten, um die Tugend und Rechtschaffenheit des Ministeriums zu vertheidigen.

Ich zeigte, daß die Theurung der Lebensmittel, darüber man so sehr klagte, von den Reichthümern herrühre, die täglich, unter der Aufsicht unsers Ministers ins Königreich flössen — und daß die Häufung der Auflagen, so wie das Steigen der Zinsen, ein sicheres Zeichen des Wachsthums einer Nation sey — daß die hohen Marktpreise, nebst den neuen Auflagen, nothwendig die Industrie vermehrten — und daß durch die Vermehrung dieser natürlichen **Art von Manufaktur**, das

Kapital des gemeinen Wesens einen grossen Zuwuchs erhielt.

Ich beklagte die schädlichen Wirkungen, die aus den ewigen Zwistigkeiten, Disputen und Schmähungen erwachsen würden, welche, wie ich behauptete, nur ein verdecktes Verfahren wären, Aufruhr und Verrätherey anzuspinnen — und daß, so oft man dem Minister etwas anhienge, die Königliche Majestät selbst angegriffen werde.

Auf diese Weise sprechen Priester, wenn sie beym Volk in Verachtung fallen, von ruchlosen Zeiten, und schieben das Aergerniß, das sie selbst auf ihr Amt geladen, auf die Unglaubigkeit der Layen.

Dieses mein Buch ist seit der Zeit Codex und ars politica aller Sycophanten des Ministeriums gewesen — Denn ich habe seit vielen Jahren kaum ein Blatt in allen den Miethlings-Scribenten angetroffen, darinn ich nicht Stellen aus diesem meinem Codex wieder gefunden hätte.

Sechstes Kapittel.

Ursprung des Onkel Toby.

Die Einkünfte der neuen Pfründe meines Onkels waren ansehnlich; und ich dachte,

te, daß jetzt auch einige Aussicht für mich vorhanden wäre. Ich ward einige Jahre mit Hofnungen hingehalten; während welcher Zeit er dahin sahe, ein andres nützliches Werkzeug aus mir zu machen — Aber mein guter Onkel war ein Hofmann, wie ich euch schon vorher gesagt habe — Er versprach und hielt Wort wie ein Hofmann.

Diese fehlgeschlagene Hofnung, diese Undankbarkeit, **versuchten** meine Rache aufs höchste. — Hier leset das vorletzte Kapitel noch einmal durch, und ich will so lange auf euch warten.

— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

Dennoch, trugen diese Umstände nachher vieles zu meinem Fortkommen bey. — Wenn andere Leute durch meinen Witz Geld verdienen können, sagte ich eines Tags zu mir selbst, als ich eben in einer räsonnirenden Laune war, welch ein Narr wäre ich, wenn ich ihn nicht ein wenig nach meinem eignen Profit zuschnitte?

Ich war dann eben Pfarrer geworden — Ich schrieb eine Predigt, hielt sie, und lies sie

drucken

drucken — Aber ich mag keine Geschichte zweymal erzählen, so wenig andre sie zweymal hören mögen.

Dann faßte ich den Entschluß, meine eignen Memoiren zu schreiben — Und warum das nicht? Jeder französische Fähndrich thut dasselbe. Sind wir für die Welt nicht wichtig genug, so sind wirs für uns selber. Wir fühlen unsre Selbst-Wichtigkeit — und wie natürlich ist es, seine Empfindungen an den Tag zu legen!

Um dieses Werk anziehender zu machen, machte ich eine Skitze von meines Onkels Charakter. Sie war bitter genug, wenn ich die Wahrheit sagen soll — denn wahr ist es — Da ich sie aber einigen meiner Freunde zeigte, ward sie verworfen. — Geistliche, sagten sie, haben, leider Gotts, schon Feinde genug — sie brauchen nicht sich unter einander in die Haare zu fallen.

Niemand bricht Zank und Streit geschwinder ab, als ich — auch kann ich nicht lange Rache hegen. Ich habe keine Feindseligkeit in meiner Natur — mein Blut ist Milch und gerinnt bey andrer Leute Unglück — Ich hatte dem Manne lange vorher vergeben; und es war mehr Laune, als Bosheit, die mich

ge-

gereizt, nicht versucht hatte, ihn auf die Bühne zu bringen.

Ich änderte sogleich meinen Entwurf. — Aber da diese Auslassung einen hiatum deflendum in meinem Stücke — denn es ist alles nur Stückwerk — gelassen hätte — ersetzte ich ihn durch die Einschiebung eines imaginären Onkel Toby, der dem geneigten Leser schon hinlänglich bekannt ist.

Schon einige Jahre vor dieser letzten Epoche, gerieth ich in den Ehestand hinein — Sed chartae silent — Der bescheidene Leser, und anders will ich keinen, wird mir erlauben, — hier den Vorhang fallen zu lassen. — Und so endigt sich das sechste Kapittel.

Siebentes Kapittel.

Le Fevre.

Und jetzt ist es hohe Zeit ein neues anzufangen — Aber nun werf ich wieder Kraut und Rüben unter einander. — Ich war immer schwindelköpfig — Der Leser muß Zeit zur Verdauung haben — Laßt uns ein bischen höher hinauf in der Geschichte gehen.

Mein Vater war ein Engländer, und hatte ein Commando in der Armee. Zur Zeit mei-

meiner Geburt — das Jahr hab ich vergessen — lag er in Irland in der Stadt Clonmel in Garnison. — Ich blieb in diesem Königreiche, bis ich zwölf Jahr alt war — und dort empfieng ich die ersten Anfangsgründe der Wissenschaften, von der Güte und Menschenliebe eines Leutnants, der mit meinem Vater in demselben Regiment stand. — Sein Name war **Le Fevre.**

Aber, in der That habe ich ihm mehr zu danken als meine lateinische Grammatick. Er war es, der mich **die Grammatick der Tugend** lehrte. — Es war dieser vortrefliche Mann, der meinem Gemüthe die Grundsätze — nicht eines Priesters — eines wahrhaftigen Geistlichen einflößte. Er war es, der meine Seele mit wohlthätigen und menschenfreundlichen Gesinnungen erfüllte. — Er war es, dem ich diese **Bebung meiner Nerven** bey dem Unglück meiner Nebenmenschen zu danken habe. Er lehrte mich, daß Mäßigung die beste Quelle der Menschenliebe sey. — Nur in diesem Verstande sollte man sagen **bey sich selbst den Anfang machen** — Leser, werft eure Gicht eure Kolik und Gebrechen dem Armen zu.

Er war es, der mir diesen vortreflichen Wink

zur

zur Menschenliebe gab — je mehr ein Mensch bedarf, desto weniger kömmt ihm zu gut.

Er war es, der meine Natur zu der zärtlichen Empfindbarkeit stimmte, die die Haupt-Quelle der Freuden und der Leiden meines Lebens gewesen ist; und welche mir, wie ich in Gott vertraue, die ersteren, ohne allen Zusatz der letztern, in der zukünftigen Welt versichern wird. — Amen!

Der gute Mann ist lange todt; und seinem Andenken zur Ehre, habe ich seinen Namen an einem andern Ort erwähnt — Dies war alles was ich vermogte! — Ich hätte eine Nessel von seinem Grabe gepflückt, hätte ich je eine darauf wachsen sehen — Aber gewis, es war weder in den Säften seines Körpers oder der Stimmung seines Gemüths das geringste, woraus ein solches Nolime tangere-Kraut Nahrung ziehen könnte. —

Achtes Kapittel.

Eine Digreßion über den Witz.

Was ist Witz? — Er ist keine Manufactur-Arbeit. — Er kann nicht durch Fleiß und Arbeit aus der Seele heraus gewunden werden, wie Verstand, Vernunft,

Wissen-

Wissenschaft. — Ideen und Worte, die sie richtig bezeichnen, kommen fix und fertig ins Gehirn, ohne die mindeste Art von Ueberlegung.

Ich habe zuweilen Dinge ohne Absicht gesagt, und war mir nicht des geringsten Witzes darinnen bewußt, bis der Schall der Worte mich befremdete, und ich sahe, daß andre Leute die Ohren spitzten. Wäre Witz ein hängbares Ding gewesen — und dies konnte er wol werden, wenn er zu viel Unheil anrichtete: — so hätte ich eine Art von Perduellio casualis begangen. Es würde Zeit und Kopfbrechen gekostet haben, mich bey solchen Gelegenheiten ärger — oder **rechtlicher** auszudrücken.

Was ist die Ursach, daß bey zwey Personen von gleichem Verstande und Wissenschaft dieselbe Sache auf den einen heftig wirkt und den andern gleichgültig läßt? — Daß bey dem Anblick eines grünen Hügels, worauf Schaafe weiden, der eine nichts sieht, als Gras und Schaafe, und der andre es mit einer Torte mit Mandeln besteckt vergleicht? Daß ein Mann von einem schönen Wintertage ganz lau sagt, die Sonne scheint, aber giebt keine Wärme, — da ein andrer ihn in dem-

demselben Augenblick mit einem Demant, der zugleich glänzend und kalt ist, vergleicht? rc.

Hier sehet ihr, daß Witz blos im Doppel-Sinn bestehe. — Schade ist es, Mesdames, daß nicht aller Doppelsinn auch Witz ist. —

Neuntes Kapittel.

Ob ich selbst Witz habe?

Dieser Punkt ist von einigen bezweifelt worden. — Ein gewisser Biograph Triglyph, nennt mich einen **anomalischen, heterokliten** Schriftsteller — Worte, neben bey gesagt) die einerley bedeuten — und spricht unter andern so etwas von **viel Brühe und wenig Krafft** rc. Sonderlichkeit, Originalität und Laune stehen sie mir zu — aber **Witz** sprechen sie mir ab.

Verstehen sie durch Witz epigrammatische Pointen, so will ich gerne **zugeben**, daß mir davon wenig zu Theil worden.

Aber laß denn Witz **Brühe** seyn, wie der gute Magister Triglyph will. — Muß denn die Brühe immer scharf und piquant seyn? — Ist das nicht der beste Koch, der die mancherley Zuthaten so zu vermischen weis, daß keine von ihnen den Gaum vorzüglich

reizt? — Nur verhärtete Gäume erfodern eine schärfere Würzung.

Sie stehen mir Laune, Originalität, und Schilderung zu. — Was ist denn Witz, wenn diese Artickel es nicht in sich begreifen? — Und ist es etwas anders, wie wenig nothwendig muß er seyn, wo diese schon sind?

Die Alten nannten Witz ingenium — Fähigkeit, Erfindung, Talente. Martial war der erste, der ihn mit **Pointen** versah — und nur zu viele Schriften, seit der Zeit der faux brillants, sind so **scharf und spitzig** gewesen, das einem die Zähne daran stumpf geworden.

So ruhig bin ich bey dieser Rechnung, ob man mir Witz zugesteht, oder nicht.

Zehntes Kapittel.

Ueber den Witz, in moralischen Schriften.

In meiner Jugend zog ich Plinius Briefe und Seneca's Moral, Cicero's Schriften beyder Art vor — weil mir die Witzspiele und artigen Wendungen der ersten so wohl gefielen. — Ich erinnere mich der Zeit, da ich Horaz und Catull matt und unschmack-

unschmackhaft fand — und damals bewunderte ich Martial und Cowley.

Simpel zubereitete Speisen geben gewiß gesundere Nahrung, als im Haut-Gout gekochte Gerichte. — Aber wer mit den Letztern seinen Geschmack verwöhnt, oder vielmehr verdorben hat, dem fält es schwer einfache Speisen wieder anzuwerden. — Wir stehen in demselben Falle mit der Litteratur.

Spiele der Einbildungskraft, Spiele mit Wörtern, mögen vielleicht das ihrige beytragen, die Stellen besser in den Kopf zu bringen — aber selten hab' ich gefunden, daß ihr Nutzen sich weiter erstrecke.

Play round the head, but enter not the heart.
"Flattern um den Kopf, und treffen nie das Herz."

Künstliche Wendungen, Anspielungen, und Antithesen mögen immer einen guten Vorrath von Sentenzen ins Gedächtniß bringen, und damit kann denn ein junger Mann in Schriften und Gesellschaften freylich glänzen; aber es fehlt der wahre Glanz der Gelehrsamkeit, der temperatus usus; da hingegen gesunder Verstand plan vorgetragen, auf uns wirkt, wie eine abwechslende Medizin — langsam, aber sicher.

Und obgleich unser Geist durch fremde Kräfte seine Schnellkraft erhält; dennoch, da wir nicht fähig sind, unsre Kräfte gerade zu fremder Hülfe zuzuschreiben, sehen wir alles, was wir uns auf diese Weise zu eigen machen, als die **Söhne unsrer Lenden** an — da hingegen, was wir durch aufgefangnen Witz erwerben, so kalt im Herzen aufgenommen wird, als **zugebrachte Kinder.**

Aber ich sehe, daß ich zu moralisiren anfange, ungefähr in der Manier*, die ich vorher tadelte — doch es fließt mir zuweilen so von der Feder weg — sonst halte ich es für sehr ungereimt, den Fehler, den man tadelt, in dem Augenblick, da man ihn tadelt, selbst zu begehen. Und dann könnte man von mir sagen, was in der **Liebe für Liebe** von Jeremy gesagt ward "Er declamirt gegen den Witz, mit allem Witz, den er nur aufbringen kann".

Aber witzig zu seyn bin ich doch **entschlossen**, für den Ueberrest meines Lebens. — **Entschliessung**, ist ein mächtiges Ding, Mylord; es hat manchen Poltron tapfer gemacht, und einige wenige Weiber keusch erhalten. — Lassen sie, uns nun versuchen

chen, ob diese wunderthätige Kraft einen Landpriester nicht auch einmal witzig machen könne.

Das eilfte Kapitel.

Triglyph und Tristram verglichen.

Aber der Autor des **Triumvirats** ist noch gewaltiger über mich her, in Ansehung einiger freyen Stellen in meinen Werken. — Nennt sie nicht **meine Werke**, nennt sie **meine Spiele** — und laßt den Magister Trigleph wissen, daß ich, zu der Zeit, keine moralische Abhandlungen, oder Predigten schrieb — Ich schrieb bloß zum Besten **meiner Gesundheit**, und für meiner Leser ihre auch.

Bacon, in seiner Historia vitae & mortis, empfiehlt muntre und leicht geschriebene Werke zu lesen, **ums Lebens- und Sterbenswillen** — und Ich will dieses Genesungsmittel der Materia medica einverleiben, und in die nächste Ausgabe des Londner Dispensatoriums einrücken lassen. — Warum sollten wir an einem freyen Ausdruck Aergerniß finden, der einen so heilsamen Entzweck hat? Welche Freyheiten muß man nicht Wundärzten, besonders in Entbindungsfällen — zur Erhaltung und

Errettung des Lebens, bey der keuschesten Matrone zugestehen?

Ein andrer Philosoph empfiehlt has nugas zur Erholung von Nachdenken. —

— Lusus animo debent aliquando dari,
Ad cogitandum melior ut redeat sibi.

Und ich, der ich ein vollkommner Philosoph von der Französischen Schule bin, deren Motto ist, ride, Si sapis, behaupte, daß Schriften, die das Gemüth erheitern und belustigen, sie mögen so ausgelassen und frey seyn, wie sie immer wollen, wenn sie auf keinen andern Zweck abzielen, nicht mit einer so richterlichen Strenge sollten behandelt werden — Da diejenigen hingegen nicht zu laut können verworfen werden, welche geradezu, oder auf die versteckteste Weise, gegen die Grundsätze der Ehre, der Moral und der Religion gerichtet sind.

Aber sagen sie mir, meine Damen, ist Triglyph nicht vollkommen so ausgelassen und frey wie Tristram? Ich werde mir nicht die Mühe nehmen, die verschiedenen Stellen zusammen zu halten — noch, wie Freund Kidgel, offenbahren, indem ich erläutere — Aber ist nicht sein LXXXVIII. Kapittel ein Meisterstück in dieser Art?

Er erwähnt daselbst den ungefähren Anblick eines mutternackten Frauenzimmers — in der That beschreibt er weder ihre Person, ihre Glieder; oder bedient sich eines leichtfertigen Gleichnisses, oder unanständigen Ausdrucks — bessers wärs, er hätts gethan — denn, alsdenn hätte das Aergerniß hier geendigt — Aber wie wird des Lesers Einbildungskraft angefacht, und seine Leidenschaft erregt, wenn er die Wirkung erzählt, die diese Gegenstände auf seine Sinne und Gefühl gemacht haben?

Auf die Weise ein Lächeln zu erregen, ohne die Wange zu röthen, und die Begierde zu reitzen, ohne den Wohlstand zu beleidigen, ist eine Kunst, mein theurester Triglyph, die fähig ist, einen Heiligen aus dem Kalender zu werfen.

Sedley versteht diese feine Kunst ꝛc.

Aber ich will den Mann sein Verdienst nicht absprechen, da er so aufrichtig ist, mir das meinige zu lassen — denn ob wir gleich beyde grosse Nebenbuhler sind, sind wir es doch auf eine Art, und mit einer Gesinnung, die uns nur zu größren Freunden macht. — Wir scheinen beyde gleich stark zu wünschen und eifrig zu bitten "Ehre sey Gott in

in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen". Amen!

Zwölftes Kapittel.

Die Abigail.

Als ich ungefehr zwölf Jahr alt war, gingen mein Vater und meine Mutter nach England zurück, und nahmen mich mit sich: dort ward ich in eine ordentliche Schule gegeben, — vermöge meines eignen Bittens und Dringens, drohend, wenn das nicht geschähe, wollte ich unter die erste Zigeunerbande gehen, um **was zu lernen, kost' es was's wolle.** — Von da ward ich zu gehöriger Zeit auf die Universität geschickt.

Es braucht hier keiner ausführlichen Beschreibung meiner Erziehung — die Wohlthaten derselben leuchten genug in meinen Schriften hervor. — **Laßt eure Werke, nicht eure Worte euch zeigen,** sagt jemand — wenn nicht, sag' ich selbst so. So daß mein Leben das einzige ist, weswegen der Leser Rechenschaft von mir verlangen kann.

In dieses weite Feld ward ich zuerst durch meiner Mutter Zofe geführt. — — Dies

war

war nicht mein Vergehen — der Sündenfall war ganz ihr eigner. — Himmel! welchen Witz hatt' ich? — Und für diesen Faux Pas braucht es keiner Beschönigung. — Ein junger Mensch muß mit den Geheimnissen der Ungerechtigkeit bekannt seyn, um auf dem Pfade der Tugend desto sicherer fortzuwandeln. —

Und wollt ihr mich nicht auf mein Wort glauben, weil ich ein Christ bin: so hört, was Terenz, der ein ausgemachter Heyde war, über diese Materie sagt:

Id vero est, quod ego mihi puto palmarium,
Me reperisse quomodo adolescentulus
Meretricum ingenia, & mores, posset noscere
Mature ut cum cognorit, perpetuo oderit.

Eun.

Einige Zeit nachher gerieth ich in den Ehestand, und theilte meiner Frau meine Erfahrungen mit. Sie nahm nichts übel etc.

Es würde, wie ich glaube, sehr unanständig für mich seyn, das geringste davon weiter in einem solchen Kapittel, wie dieses, zu berühren.

Dreyzehntes Kapittel.

Schriftstellerische Bescheidenheit.

Da die Welt nicht liebreich genug von mir zu denken scheinet, um mir diese Tugend zuzugestehen, so seh ich mich genöthigt, selbst hier die Regeln derselben zu überschreiten, um diejenigen Stellen auszuzeichnen, wo ich die herrlichsten Beyspiele davon gegeben habe.

Der Beschluß meines letzten Kapittels ist ein merkwürdiges Exempel dieser Art. — Mit welcher anständigen Bescheidenheit zog ich den Vorhang bey der Scene; Nach der Regel des Horaz:

Non tamen intus
Digna geri, promes in scenam.

Und dennoch habe ich den Meursius, Ausonius und Martin Scriblerus gelesen, das versichre ich euch — welches ich um so freyer bekennen darf, da jedermann sieht, daß ich nicht um ein Haar schlimmer durch solche gefährliche Vorgänger geworden bin.

Ein Wort bey dieser Gelegenheit — Vorgänger haben sehr großen und oft schädlichen Einfluß auf die Gesetzgebung. — Sie sind nicht nöthig, um gute Maaßregeln zu rechtfertigen — und sind gänzlich unzulänglich,

falsche zu entschuldigen. — Sie können blos für Heraldicker, Tanzmeister und Ceremonienmeister nützlich seyn — weil in diesen Departementern weder Vernunft, Tugend, noch salus publica oder suprema lex einigen Einfluß hat.

Ein anderes Beyspiel meiner Bescheidenheit ist, daß, da ich den Terenz aufs Tapet brachte, ich nicht die Stelle mit anführte, wo er die Unverschämtheit hat, zu sagen

Non est flagitium, crede mihi, adolescentulum
Scortari, neque potare. *Adelph.*

Obgleich dieses gewiß nicht in dem eigentlichen Wortverstande gesprochen ist, könnte es doch sehr schlimm ausgelegt werden, wäre ich zu solchen leichtfertigen Wendungen geneigt, als man mir oft so unglimpflicher Weise vorgeworfen.

Ich halte viel auf einen Einfall; dies leugne ich nicht — und gestehe auch, daß ichs nicht immer so genau untersuche, ob er **schwarz** oder **weiß** ist. Aber was hat das zu bedeuten? Gelehrtere Leute, als ich, habens auch so genau nicht genommen — und wenn er uns nur belustiget, so deucht mir, ist es mehr Verzärtlung als Weisheit, zu untersuchen, durch welches Medium. Aber bey

dem

dem allen halte ichs für keinen Spaß, eines Menschen Gesinnung und Grundsätze zu verderben. — Deß soll mich niemand beschuldigen.

Vierzehntes Kapittel.

Freymüthigkeit.

Αιδος ουκ αγαθη, ist ein Ausdruck des Hesiodus. Horaz nennt es pudor malus, und der Franzose sagt mauvaise honte. Durch alle diese Redensarten wird diejenige Blödigkeit verstanden, die man bey jungen Leuten von den besten Talenten und Verdienst bey ihren ersten Eintritt in die große Welt antrifft; und welche manche nachher niemals wieder ablegen können.

Diese Art Bescheidenheit wird als etwas sehr lobenswürdiges, und als ein hoffnungsvolles Zeichen bey einem jungen Menschen angesehen. Was mich betrifft, ich sehe nicht warum — Ist es nicht ein Vorzug im Besitz aller seiner Vermögungskräfte zu seyn? — Kann ein scheuer Mensch es seyn? Da hingegen ein wenig Zuversicht, wie die **Tinktur der Weisen**, einem Mann den **völligen Besitz seiner selbst** giebt. §.

Kann

§. Siehe Dr. Hills Advertissement.

Kann ein Mann, der ein Mistrauen in seine Kräfte setzt, schreiben, sprechen, lieben oder fechten, wie derjenige der festes Zutrauen zu sich hat? Wollten wir die Anwendung auf den Charakter eines Soldaten machen, könnten wir da wohl einen härtern Ausdruck gebrauchen, als wenn wir sagten er ist scheu — er ist fähig, an dem Tage der Schlacht aus der Fassung zu kommen ꝛc.

Aber wollten wir diesem beygelegten Verdienst in der Schule der Philosophie weiter nachspüren, so würden wir vermuthlich finden, daß es seinen Grund nicht sowohl in der Bescheidenheit andrer, als unsrer eignen Eitelkeit hat. Wir nehmen diese Ehrerbietung gegen uns als ein Achtung unsrer höhern Verdienste an, und so werden wir vorher geschmeichelt ehe wir loben.

Ich bin kein Freund der Schmeicheley, und ich erinnere mich nicht, in meinem Leben jemanden ein kriechend Kompliment von dieser Art gemacht zu haben. Ich saß, ging und sprach stets in größter Ruhe unter Leuten von höchsten Range und Genie — und würde mich so sehr schämen, mein bischen Witz oder Talent vor Leuten von höherem

rem Geiste zurück zu halten, als ich mich schämen würde in die Ecke des Zimmers zu kriechen, weil ein längerer und schönerer Mann in der Gesellschaft wäre.

Funfzehntes Kapittel.

Die Cardinal Tugenden.

Und nun, theuerste Leser — männlichen oder weiblichen Geschlechts — mich deucht, ich habe mich Manns genug gegen euch bezeigt, und was könnt ihr mehr verlangen? Ihr habt kein Recht, ausserordentliche Begebenheiten und kritische Lagen in dem Lebenslauf eines siechen hausgebacknen, beweibten Landpriesters zu erwarten.

Ich bin, in der That, in manchen sonderbaren Verbindungen gestanden, — könnte Anekdoten und Geschichtchens von meinen Bekannten erzählen, die euch herrlich unterhalten sollten; und nie in meinem Leben hatte ich mehr Lust zu erzählen, als in diesem Augenblick. Aber ich kanns nicht übers Herz bringen. Lacht über mich so viel ihr wollt, — nie werde ich euch auf Unkosten meiner Freunde lustig machen.

Was mich selbst betrifft, so war ich immer ein denkendes Wesen — und wer sollt' es glau-

glauben? mehr ein denkendes als handelndes Wesen. Meine Seele war stets irrender Ritter, aber mein Leib nur ein simpler Knappe — und dieser ist auf der Fahrt durch seines Herrn Riesen und Zauberer, Wind- und Walkmühlen so gerüttelt und geschüttelt worden, daß er ihm längst gerne den Dienst aufgesagt hätte — um mit Sancho auszurufen: „Heil und Segen dem Manne, der zuerst den Schlaf erfand."

Dennoch, ungeachtet der natürlichen Indolenz dieses meines Leibes, habe ich alle Haupt-Pflichten der Menschen zu erfüllen gesucht — welche, wie ein gewisser Philosoph behauptet, in diesen vier Hauptstücken bestehen —

Ein Haus bauen —
Einen Baum pflanzen —
Ein Buch schreiben —
Und
Ein Kind zeugen. —

Diese vier Kardinal-Tugenden habe ich denn, Gottlob, sehr gewissenhaft ausgeübt — so daß ich fähig bin, wie Prior in der Geschichte des Protogenes und Apelles sagt:

"Im Besuche der Welt, ihr meinen Namen zu lassen."

Dieses alles sind, glaubet mir, (verb. facer) — sehr angenehme Verrichtungen: und ich wundre mich, daß die Menschen sie nicht öfterer ausüben, als sie würklich thun. — Sie sind alle noch dazu Werke sichtbarer Nachahmung der Schöpfung. — Ordnung aus Chaos, Licht aus Finsterniß hervorgebracht, — Zierde und Bevölkerung der Erde.

Kommt her, ihr müßigen Vagabonde der Erde — Kommt

Baut Häuser —
Pflanzt Bäume —
Schreibt Bücher —
Und
Zeugt Kinder —

Bestrebt euch, relative Ideen Eurer selbst nachzulassen — so daß, wenn die Nachwelt euren Tod nicht bedauert, sie doch gestehen müsse, es war um etwas gut, daß ihr gelebt hattet.

Sechszehntes Kapittel.

Ein Brief.

Madam,

Ich müßte mich sehr irren, wenn der Beschluß meines letzten Kapittels Sie nicht in ihrer Erwartung betrogen hat — Sie hatten

hatten freylich Ursache, etwas verschmitzteres von mir über die Materie zu erwarten.

Quid tibi vis, mulier?

Aber ich kupple nicht für andre Leute — und ich hatte damals gar keine Lust zu spaßen. Ich habe seit einiger Zeit einen heftigen Anfall von Kolik und Asthma gehabt. So was verändert die Sitten sehr.

Ja, ich habe sogar meine litterarische Bescheidenheit in diesem Kapittel so weit getrieben, daß, wo ich von den vier Karakter-Zeichen des menschlichen Geschlechts rede, ich sie alle unter dem philosophischen Term Creation begreife — ohne den letzten Artikel auszuzeichnen, wie ich durch die mechanische Zusammensetzung Pro-creation sehr schön hätte thun können. Aber ich habe mich in dieser Stelle weder mit Pro noch Con abgegeben.

Auch da, wo ich dieses letzten Manövres gedenke, bediene ich mich blos des generellen Worts zeugen — statt des unanständigen Wortes erzeugen; — denn dieses letzte, Madam, hätte Sie zu nahe zur Sache geführt.

Ich verbleibe, Madam, ꝛc.

T. J. U.

Siebzehntes Kapittel.

Der Lapsus Linguae.

Aber, im Ganzen, bin ich nicht völlig so vorsichtig — Ich meyne in Ansehung der Art mich auszudrücken. — Denn oft entfahren mir Worte, ohne bestimmte Ideen. Ich bin unglücklicher Weise mit einer gewissen sonderbaren Phraseologie angesteckt, welcher ich in der Schnelligkeit der Rede selten gebiethen kann — und da geben die Leute meinen Worten eine Auslegung, die hundert Meilen von meiner wahren Meynung entfernt ist.

Ich schalt zuweilen auf mein Hausgesinde, Weib und Kinder, im größten Ernst — und glaubte nun, sie sollten alle vor Schrecken davon laufen; anstatt dessen — denkt, welche Kränkung es für **einen Mann im Zorn** ist — sah' ich sie über ein seltsames Gleichniß, oder über einen poßirlichen Ausdruck, der mir unversehens, in der Hitze, entwischt war, aus vollen Kräften lachen.

Dieselbige Kanonkugel, die des Marschalls Türenne Kopf traf, zerschmetterte den Arm des General St. Hilaire. — Sein Sohn stand bey ihm, und brach über seines Vaters Un-

Unglück in einen Strom von Thränen aus. Dies verwies ihm St. Hilaire und sagte: **Weine nicht, mein Sohn, um meinentwillen, um seinentwillen weine.**

Dieses großmüthige Mitleiden und die edle Gesinnung, die dieser Held in einem solchen Augenblicke äußerte, wirkten so mächtig auf meine Nerven, daß — "mir das Herz im Leibe erklang, wie der Schall einer Trompete." *

Ich erzählte die Geschichte einst in einer Gesellschaft, und sie that ihre Wirkung — bis, da ich am Ende die Worte anbrachte — "und wies auf den todten Körper, mit der einzigen Hand, die er noch übrig hatte" — sie alle an zu lachen fiengen. Ich hielt sie für albern — aber, da ich mich besann, schämte ich mich selbst.

Ich erklärte eines Tages einem jungen Advokaten das Geheimniß der Erlösung, und bediente mich dabey eines Gleichnisses, das sich genau zu seinem Metier paßte. Dies Gleichniß ward nachher zu meinem Nachtheil ausgelegt; und ich ward als ein Ungläubiger verurtheilt.

 Und

* So sagte Sir Philip Sidney von sich selbst, so oft er die Ballade Percy und Douglas hörte.

Und warum? Blos, weil ich ein lustiger Geistlicher bin — denn St. Patrick, der Irrländische Schutzpatron, ward, weil er ein Ernsthafter war, für seine Vergleichung der Dreyeinigkeit mit einem Kleeblatt zum Heiligen gemacht.

Achtzehntes Kapittel.

An die Leser.

Ihr beklagt euch — das ist, ich hoffe, ihr beklagt euch — über die Kürze meiner Kapittel — aber, wollt ihr sie länger haben, müßt ihr mit noch albernern vorlieb nehmen. Es sind nur wenige Gegenstände, die Mannigfaltigkeit genug gewähren, um euch viele Blätter hindurch zu unterhalten.

Hier trifft das alte Sprüchwort ein: "Zwey Köpfe sind besser, wie einer" und meine Argumente wachsen eines aus dem andern hervor, wie die Köpfe der Hydra: so, wie ich mit einem fertig geworden, kommt ein andres an seine Stelle.

Aber, seyd nur nicht gar zu bange, meine guten Leser. Ich werde dieses Werk so lang machen, als ich kann, aber nicht so langweilig, als ich mögte. Ich will keine Advokaten-Künste gebrauchen,

brauchen, um den Proceß in die Länge zu ziehen; denn ich wünschte von ganzem Herzen, daß der Codex Fridricianus so gut in der Litteratur, als im Gerichte angenommen wäre.

Wenige Worte könnens unter Freunden thun, pflegt man zu sagen — noch wenigere unter Feinden, sag' Ich — Und ihr müßt entweder das eine oder das andre seyn — denn neutral kann ich euch nicht sehen.

Neunzehntes Kapittel.

Eines andern Mannes Weib.

Ungefehr ein Jahr vor meiner Verheirathung erhielt ich folgenden höchst sonderbaren und interessanten Brief —

— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Siehe das funfzehnte Kapittel §. 2,

— — — — — — — —
— — — — — — — —

— Was kann aber ein Geistlicher, heut zu Tage, da die Reformation die gute alte Gewohnheit der Beichte aus unsrer Kirchen-Verfassung verbannt, mit eines andern Man-

nes Weib zu schaffen haben? — Ich sagte, sie hätte ihre Zuflucht zu mir genommen, ich wäre ihr mit Rath und That an die Hand gegangen, hätte sie in ihrer Dürftigkeit unterstützt, in ihren Trübsalen getröstet — und eben diese Betrachtungen machten mir es schlechterdings unmöglich, sie zu versuchen; wäre ich der größte Freydenker — aber dies half mir alles zu nichts. Die Antwort war stets — **sie ist eines andern Mannes Weib.**

Es scheint also fast, daß man mit allen Weibern umgehen müsse, wie mit den Königinnen von Spanien — welche, wenn sie das Unglück haben, in einen Graben zu fallen, so lange darinnen arbeiten und zappeln müssen, bis ihr durchlauchtigster Ehegemahl bequeme Zeit findet, sie herauszuheben.

Todesverbrechen ists für jeden Unterthan mit profaner Hand Ihro Majestät zu berühren. Und da die Herren Geheimenräthe es noch nicht ausgemacht haben, in welchem Theile ihrer Person die Gottheit ihren Sitz hat, so ist Hand ab von allen Theilen ihres Leibes, immer für die sicherste Maaßregel gehalten worden.

Eine von diesen Königinnen ward von ihrem Zelter auf den Boden des Escurials

geworfen. Ihr königlicher Fuß blieb im Steigbügel hängen, und sie ward eine gute Zeitlang auf der Erde herumgeschleift; ihr getreuer Stallmeister lief indessen beständig an ihrer Seite, den Kopf abwärts gekehrt, den Arm ausgestreckt, hielt seinen Hut zwischen dem Daumen, Inder und Mittelfinger — wie der Tanzmeister uns die Reverenz machen lehrt — bis König Don aus der Nachmittagsruhe aufgeweckt, seiner halb todten Gemahlinn zu Hülfe eilte.

Diese Begebenheit legte den ersten Grund zu meinen Schulden. Ich war genöthigt, zwey hundert Pfund zu borgen. Ich konnte nicht hinlängliche Sicherheit stellen. Aber la Fevre hatte just damals seinen Sold bekommen — Ich **verpfändete ihm die Geschichte**, und er lieh mir das Geld.

Seine Art war es nicht, Interessen zu nehmen, und so machte ich ihm ein kleines Geschenk. Er liebte das Lesen sehr. Eine Sammlung schön geschriebener und unterhaltender Blätter, **die Welt** genannt, wurden damals von neuen in vier Bänden herausgegeben. Ich übersand sie ihm, und schrieb folgende Zeilen auf den Umschlag. Es waren die ersten Verse, die ich in meinem Leben gemacht hatte.

For one who rashly lent me cash, 'tis fit
That I should make a venture too in wit.
In vain I thro my pericranium sought:
But having heard, that wit is best that's bought,
I sent to Dodley's for these presents few
To let all Men know I am bound to you
Great Sawney wept, that one world was no
store —
How happier You, who now may laugh at
four. *)

Zwanzigstes Kapittel.

Epigram.

Nach dieser fröhlichen Manier habe ich bis jetzt meine Tage weggelebet, Unglücksfällen und schlechter Gesundheit Troz geboten — aber manchen Querstrich hat mir meine Leichtsinnigkeit und Regellosigkeit gemacht. Die

*) Einem Mann, der mir so bereitwillig seine ganze Börse lieh, ein wenig Witz zu opfern ist doch wol das wenigste, was ich thun kann. Ich suchte vergeblich in meinem Kopf herum: da ich aber gehört habe, daß der Witz der beste ist, den man kauft; so schickte ich nach Dodsley, und ließ einige Bände davon holen. Diese schenke ich dir, um der ganzen Welt zu zeigen, wie sehr ich dir verbunden bin. Der große Alexander weinte, daß er sich mit einer Welt behelfen mußte; wie glücklich bist du, da du jetzt über Vier lachen kannst?

Die Leichtheit meiner Sitten ist mir oft vorgeworfen worden, ob sie gleich in der That von der Schwere meiner Philosophie herrühret. Was ist denn im menschlichen Leben, das eines ernsthaften Gedankens werth wäre? Und aus derselben Ursache bin ich, weil ich eine bessere Meynung von der Vorsehung gefaßt hatte, als man insgemein für orthodox hält, zuweilen als ein Ungläubiger angesehen worden.

Nach der jetzigen theologischen Rechnung müssen zehn Seelen verlohren gehen für eine, die selig wird. Nach dieser Angabe kann der Himmel nur eine Kompanie zusammenbringen, wenn die Hölle ihr Regiment mustert. Es würde scheinen, daß unser Heiland, obgleich er den Tod durch die Auferstehung überwunden, die Sünde dennoch nicht durch seine Erlösung hätte überwinden können. Dies ist gewiß eine verdammliche Arithmetik. Ja, ich dächte, wenn wir ihm alle Tyrannen, Wucherer, Mörder, Verläumder, treulose Liebhaber Premier-Minister, davon geschrieben steht, ausgenommen Sully, Walsingham und Strafford, der sein eignes Todesurthel unter-

schrieb, um seinen König und sein Vaterland zu erhalten, hingeben — wir für den Teufel so viel gethan haben als er, mit guten Gewissen, oder Ew. Hochehrwürden als Fürsprecher mit Billigkeit verlangen können.

Hic quibus invisi fratres, dum vita manebat,
Pulsatusve parens, & fraus innexa cliente;
Aut qui divitüs soli incubuere repertis,
Nec partem posuere suis; quæ maxima turba est:
Quique of adulterium cæsi, quique arma secuti
Impia, nec veriti elominorum fallare dextras,
Inclusi pœnam expectant. —

Ich speiste eines Mittags bey einem meiner Freunde. Es gebrach an Wein. Er schickte mich in den Keller. Dieser war in den bloßen Felsen gehauen. Als ich wieder zu der Gesellschaft kam, extemporirte ich folgende Zeilen, schrieb sie auf ein Blatt Papier, und warf sie ihm übern Tisch zu:

When Moses strnck the rock with rod divine,
Cold Water flowed — your's yields us gen'rous wine —
So at rhe marriage-feast, the scripture tells us,
That Water turn'd to wine rejoicd good fellows.

Als Moses den Fels mit seinem Stabe schlug, floß klares Wasser heraus — aus deinem fließt herrlicher Wein. — So ward bey der Hochzeit zu Canaan Wasser in Wein verwandelt, und erfreute Alt und Jung.

Einige Jahre nachher wurden diese harmlose Zeilen von einem gewissen Bischof zu meinem Nachtheil ausgelegt. Er bewies daraus, daß ich weder an das Alte noch Neue Testament glaubte. Dies hintertrieb meine Beförderung. Ich lachte aber nur darüber, und hielt mich noch eben so gut, wie ihn.

Ein und zwanzigstes Kapittel.

Das Sonntags-Evangelium.

Da ich doch einmal im Gange bin, will ich euch noch ein excommunicables Verbrechen anführen, das ich begieng. Ob es vorher oder nachher war, weis ich nicht mehr, und das kann auch jedem gleich seyn.

In der Stadt —— ward die Kirche ausgebessert, und man hatte der Gemeine so lange den Stadthaus-Saal eingeräumet. In demselben Saal war vor kurzen Parlements-Wahl gehalten worden. Bey diesem edlen Handlungsgeschäfte hatten die ehrwürdige Mayors, Alder-

Aldermänner ꝛc. ausgemachter Maaßen — — — — — die ganze Welt weis, wie es gemeiniglich bey solcher Wahl zugeht, und welche sichere Stütze für die herrliche Liberty and Property wir daran haben.

Ich war eines Sonntags in der Versammlung gegenwärtig; das Evangelium war aus dem neunzehnten Kapittel des Lukas genommen, wo unser Heyland die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt. Ein edler Unwille bemächtigte sich meiner. Ich suchte meine Bleyfeder hervor und schrieb aus dem Stegreif folgende Zeilen an die Lehne der Bank, worauf ich saß:

Whoever reads nineteenth of Luke, believes
The *house of prayer* was once *a den of thieves* —
Now by permission of our pious mayor,
A den of thieves is made an *house of prayer*. *)

Ich ward bemerkt. Ich war einige Zeit vorher als Bürger in die Gemeine aufgenommen worden; wie dieses aber bekannt ward, strich der Mayor sogleich meinen Namen aus dem Buche; und dies bloß ex officio, ohne das

*) Im 19ten Kapittel Lucä lesen wir, wie ein Bethaus zur Mördergrube gemacht wurde, unser Major versteht das Ding besser, und macht aus einer Mördergrube ein Bethaus.

das geringste rechtliche Verfahren. Aber diesmal hatte ich keine Ursache mich zu beschweren. Ich hatte mich in der That eines Verbrechens gegen die Brüderschaft dieses Ordens schuldig gemacht, und sie ahndeten es, **wie Männer** — Ich wundre mich nur über die Unfehlbarkeit eurer Geistlichen.

Unter diesen sind viele fromme Ketzerbeisser, die mich lange gerne in den Bann gethan hätten. Dennoch halte ich mich noch immer gut genug, um einen Priester abgeben zu können, zum wenigsten in den Persischen Tempeln — wo alle Candidaten erst eine Probezeit unter Vorwürfen und Erduldungen ausdauren müssen, um ein Zeugniß abzulegen, daß sie von Leidenschaft, Rache und Ungedult frey sind.

Ich stehe in einem gewissen Verhältniß mit Cato dem Censor — nicht in Ansehung seiner strengen Grundsätze, wie man leicht glauben wird — aber darin, daß ich, so wie er, achtzigmal angeklagt worden. Er kam aber weit besser davon als ich — denn er ward eben so oft losgesprochen.

Gott vergebe ihnen! Ich vergebe ihnen ihre Gebete, zufolge eines alten Sprichworts, das ich nicht zu wiederhohlen brauche.

Zwey

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Duldung — — oder Verfolgung.

Ich sprach eines Tages hiervon mit Voltaire, und er hielt mich für glücklich, daß ich in einem Lande lebte, wo solche Ausdrücke und Anspielungen, welche die Unwissenheit und Bosheit als Lästerung gegen die Kirche und Verrätherey gegen den Staat auslegt, der Inquisition oder Bastilje entgehen könnten.

Er überreichte mich hierauf seine Abhandlung über die Toleranz, die er so eben hatte drucken lassen. Sie ist, wie alle seine Werke, mit großem Geiste, Witz und Gelehrsamkeit geschrieben. Er zeigt darin, was kein Narr je wiederlegen konnte, daß Verfolgung, **um Gottes willen**, ein abscheuliches, Vernunft, Natur und Schrift zuwiderlaufendes Ding sey.

Es ist mir eine sonderbare Erscheinung, daß seit der Zeit ein so teuflischer Geist in der Verderbniß der menschlichen Natur waltet, wie der Verfolgungsgeist über verschiedene Religions-Meinungen, es bey den Heyden nie-

niemals Inquisitionen, Autos da Fe und Kreuzzüge gegeben hat.

Daß während dem Zeitalter der Unwissenheit und Barbarey, da der Teufel, wie die Geistlichen uns sagen, die Kirche regierte, Orakelsprüche gab, Unzucht zum Gottesdienst machte und Menschen-Opfer verlangte, ein Bruder nicht so gegen den andern war, weder in Bürgerlichen noch in Religions-Streitigkeiten.

Und daß, sobald es Gott gefallen hatte, durch wundervolle Vermittelung, die Kirche in seine eigne Hände zu nehmen, ein solches abscheuliches Zeitalter beginnen sollte — da das Wort des Friedens das Schwerdt aus der Scheide ziehen und die Gebote der Liebe und Eintracht Haß und Verfolgung zu Wege bringen mußten.

Die Christlichen — lieber Un-Christlichen — Gottesgelehrten behaupten, der Grund dieses Phänomens läge darin, daß die Heyden keinen einzigen Glaubensartikel gehabt hätten, darüber es der Mühe wehrt gewesen wäre, Zank anzufangen — da sie allgemein annahmen, die Seele stürbe mit dem Leibe — Post mor-

tem

tem nihil est, war ihr Glaube. Und daß die wenigen unter den Philosophen, die ein zukünftiges Leben behaupteten, zu gleicher Zeit die Hölle leugneten. Non est unus, sagt Cicero, tam excors, qui credat.

Da solchergestalt, fährt der Gut-Katholische fort, die ganze Existenz des Menschen in den Gränzen dieses Lebens eingeschränkt war, so waren Friede, Freundschaft und Wohlwollen nothwendig, dem Kriege, der Feindschaft und Verfolgung vorzuziehen.

Aber seitdem die unsterbliche Seele hier auf Erden der Fürsorge des Statthalters Christi anvertraut ward — wie gänzlich unwürdig würden diejenigen Geistlichen seyn, Priester des Lammes genannt zu werden, die einen Ketzer nicht mit Freuden in die Flammen stürzten! Das Recht, die Ketzer zu verbrennen, hat man aus einer Stelle in der Schrift genommen, wo es heißt: hominem hereticum devita — welches, wie sie behaupten, so viel heissen soll, als de vita tollere.

Drey und zwanzigstes Kapittel.

Meine Religion.

Was sind deine Begriffe in Ansehung der Religion? — Ich wills dir sagen. — Ich liege jetzt auf meinem Sterbebette.

Ich habe beydes, Ueberzeugung und Glauben, genug, in diesem Artikel ein Methodist zu werden, und geistliche Inbrunst genug, ein Enthusiast zu werden; aber, Gottlob, bin ich nie gottlos genug gewesen, um in solche Ausschweifungen zu gerathen.

Leidenschaften müssen durch Leidenschaften bestritten werden — Daher eure ärgsten Sünder gewöhnlich Andächtler werden. — Dies ist eine natürliche Folge bey gewissen Leuten, deren es, so paradox es scheint, sehr viele giebt, qui credunt multum & peccant fortiter.

Ich, für mein Theil, hoffe, daß der sanfte Hauch der festgegründeten Orthodoxie unserer Kirche stark genug seyn wird, meine Seele in den Himmel zu blasen. — Ich habe kein solches Gewicht von Sünde an mir, daß ein Sturm nöthig wäre, sie in die Luft zu heben. Und seitdem die Orakel aufgehört

haben, glaube ich, kann ein Pfarrherr mit genugsamer Gnade inspirirt werden, ohne daß er nöthig hat, in Verzückungen zu fallen.

Ich bin überzeugt, daß ein Gott droben ist, so wie, daß ich hier unten bin. — Meine Gewißheit ist dieselbe — denn wie käm ich sonst hie her?

Er muß die Tugend lieben und das Laster verabscheuen. Folglich muß er das eine belohnen und daß andre strafen. Sind wir Geschöpfe, die keine Rechnung abzulegen haben, so sind wir gewiß die unrechnungswerthesten Thiere auf dem Erdball.

Widerspricht es deiner eitlen Philosophie, daß nachdem die Seele entflohen und ihr Körper im Grabe verweset ist, der Mensch wieder auferstehen soll? Betrachte die Raupe, Unwissender, und der Schmetterling wird dich belehren. In ihrem ersten Stande, elend, hülflos, — kriechend im Staube, und genährt mit den schlechtesten Kräutern des Feldes. Nach ihrer Verwandlung, ihrer Auferstehung, ein beflügelter Seraph, herrlich anzusehen, leicht wie die Luft, wirksam wie der Wind, trinkt er balsamischen Thau und

nährt

nährt sich vom Nektar aromatischer Blumen. *)

Ist nicht die unwahrscheinliche Fabel der Hydra's Köpfe seit langer Zeit bewährt worden — ja sogar über die Gränzen der ausschweifendsten Erfindung, da es dem Laufe der Natur, so weit man sie vorher kannte, schnurstracks zuwider lief — ich meine durch den Polyp, der sich wiederzeugt, so wie er zerschnitten wird. Die Anologien im Reiche der Natur bezeichnen genugsam die Wege der Vorsehung.

Muß ein jedes Ding unmöglich seyn, davon die Unzulänglichkeit unsres Verstandes keine Rechenschaft ablegen kann? Giebt es nicht unzählige Geheimnisse in der Natur, die von ungefähr entdeckt werden, und davon wir durch Experimente uns täglich überzeugen können? Und sollten wir uns unterfangen, der Macht des großen Urhebers dieser Natur Gränzen zu bestimmen?

Was war es, das die Materie schuf? Was war es, das der Materie Bewegung gab? Was war es, das der Materie Bewegung und Empfindung beylegte? Was war es, das diesem Bewußtseyn Verständniß und

*) Psyche bedeutet in der griechischen Sprache beydes die Seele und einen Schmetterling.

Ueberlegnng hinzufügte? Was war es, großer Gott, was war es! Erklärt mirs, ihr Ungläubigen, was war es. Bis dahin bleibt stumm, unglückliche Thoren!

1. Lewenhoek zeigt, vermittelst seiner Gläser, in dem Körper eines völlig erwachsenen Menschen, gewisse Fibern, die so fein sind, daß sechshundert derselben, an einander gelegt, nur so dick wie ein einzelnes Haar seines Hauptes sind.

2. Er zeigt euch, auf dieselbe Art, daß ein Sandkorn groß genug ist, um hundert und fünf und zwanzig tausend der Werkzeuge zu bedecken, durch die wir täglich transpiriren.

3. Man kann mitten im Sommer Wasser frieren machen, wenn es nemlich nahe beym Feuer gebracht wird.

4. Eine Linse von Eis kann als ein Brennglas gebraucht werden.

5. Eine Zolllange Linie kann in so viele Theile gelegt werden, als eine andre, die eine Meile in der Länge hat.

6. Die Sonne ist uns im Winter auf einige Millionen Meilen näher als im Sommer.

7. Wenn ein Mensch die Erde umreiset, geht sein Kopf viele tausend Meilen geschwinder vorwärts als seine Füsse.

8. Es giebt zwey Linien in der Mathematik, welche sich ad infinitum einander nähern können, und es bleibt doch unmöglich, daß sie sich je berühren.

Nun, mein guter Ungläubiger, giebt es irgend einen Glaubensartikel in der ganzen Christlichen Religion, welcher mehr der Vernunft und der Wahrscheinlichkeit zu widerstreiten scheint, als diese acht angeführten Exempel? Und dennoch können sie alle entweder durch Experimente oder durch mathematische Demonstration erwiesen werden.

Kann man von einem Menschen, der solche Betrachtungen anstellen kann, je vermuthen, daß er ungläubig, beydes gegen die natürliche und geoffenbarte Religion seyn wird? Die müssen den Glauben der Ungläubigkeit haben, die so was behaupten wollen. Qui studet, orat, ist sehr wohl gesagt.

Vier und zwanzigstes Kapittel.

Der Bekehrte.

Ich hatte einst einen genauen Umgang mit einem Manne von Verstand und Tugend; der aber zugleich eine gewisse Indolenz des Gemüths besaß, die ihn in den

den Meinungen andrer Leute ruhen ließ, ohne daß er sich die Mühe gab, sie zu untersuchen. Er hatte mehr Witz, als Verstand; und ein Einfall war ihm ein Beweis, so wie er es bey Shaftsbury war.

Ich liebte und bedaurte ihn — daß er Tugend genug hatte, recht zu handeln, und nicht Verstand genug, so zu urtheilen. Wir unterhielten uns oft mit dieser Materie. — Er sagte oft, er wolle alles in der Welt drum hingeben, wenn er so denken könnte, als ich dächte, und bat mir um Beystand.

Ich machte ihn sogleich zum Deisten, bloß mit Hülfe meines eignen Bischen von Philosophie — Ich gab ihm darauf Duncaw Forbes Gedanken über die Religion in Händen. Er las das Buch mit Aufmerksamkeit durch, und gab es mir zurück, mit diesen Worten, die am Ende der letzten Seite stehen: "**Du überredest mich beynahe, ein Christ zu werden.**"

Ich gab ihm darauf Paschals Gedanken über denselben Gegenstand. Er sandte sie mir wieder mit diesen Worten auf dem Bande: "Ich bin nicht beynahe, sondern ganz und gar überzeugt — ausgenommen in

der

der ungereimten und unphilosophischen Mey-
nung von der Transsubstantiation."

Mache einen Menschen nur zum gesunden Moralisten, und die Schuld wird alsdann mehr in seiner Indolenz und Unwissenheit, als in Halsstarrigkeit und Unglauben liegen, wenn du ihn nicht bereden kannst, ein Christ zu werden. Ich hatte nachher die Freude, diesen würdigen Mann ein orthodoxes und exemplarisches Leben führen zu sehen, beydes im Glauben und guten Werken.

Dies wollen wir mit der Hülfe Gottes alle thun, 2c.

Fünf und zwanzigstes Kapittel.

Freude.

Es ist dieser wahre Geist der Religion, der mein ganzes Leben so fröhlich gemacht hat, als es, zu Jedermanns Verwunderung, stets gewesen ist; zum großen Aergerniß eurer heiligen Männer. Und warum sollten Priester immer finster sehen? Ist es ein so trauriges Ding, ein Geistlicher zu seyn?

Werdet wie dieser eines, sagt der Heiland, — das ist, so froh, wie kleine Kin-

der. Gott liebt einen fröhlichen Geber, -- und warum nicht auch einen fröhlichen Nehmer? Die neun und dreyßig Artikel sind unvollkommen, ohne den vierzigsten, der Freude gebieten soll. Oder man kann die Zahl lassen, wie sie ist, den dreyzehnten Artikel wegstreichen und statt desselben dieses himmlische Gebot einrücken.

Konnte nicht der Erzbischof von Caschel — Ich meine diesen Mann ganz und gar nicht — ein braver Geistlicher seyn, ob er gleich einige schwankvolle Verse zu der alten Irländischen Ballade hinzufügte? War der Bischof — nicht der Graf von Rochester, wegen seines Gedichts über die **männlichen** Eigenschaften eines Damenfächers minder orthodox?

Heliodorus, Bischof von — ich vergaß, wo — ward seines Gesichtes beraubt, weil er den Teagenes und Chariclea schrieb. Dies war doppelt ungereimt von dem Pabste gehandelt. Hier gingen Ihro Heiligkeit zu weit mit Ihrer Infallibilität. Erstlich, war nichts Schlüpfriges oder Heterodoxes in dem ganzen Buche. Zweytens, war nicht die Erzählung des weißgebohrnen Kindes von schwarzen Eltern, vermöge des Einflusses eines Europäischen Gemähldes, das bey dem

Hochzeitsbett hing, eine Bekräftigung — wenns einer bedürfte — der biblischen Erzählung von den bunten Schafen? — Nach und nach schöpfe ich Verdacht, daß eure Päbste nicht unfehlbarer sind, als andre ehrliche Leute.

Plato und Seneca — und gewiß beyde waren ernst und weise genug, um canonisirt zu werden — lehrten, daß Freude und Munterkeit bey Kindern nicht unterdrückt, sondern angefeurt werden sollte, — und dies nicht nur in Ansehung ihrer Gesundheit, sondern als eine Sache, die den vortheilhaftesten Einfluß auf ihre Tugend hätte. Welches die buchstäbliche Uebersetzung ihrer Wörter ist — sofern ich fähig bin, Griechisch oder Latein zu construiren.

Freude, selbst bis zur Lustigkeit, besteht mit jeder Art von Tugend und Religionsübung. — Ich glaube, sie kann nur mit Gottlosigkeit und Laster nicht bestehen. — Die Wege des Himmels sind Fröhlichkeit. Wir beten an, wir loben, wir danken den Allmächtigen mit Hymnen, Gesängen, — und lassen die Musik dabey erschallen. Laßt: Freuet euch! des Christen Psalm seyn, — der bange Indier mag den Teufel mit Geheul und Thränen verehren.

Wann die Athenienser die Eule, als das Sinnbild der Weisheit, darstellten, so meinten sie gewiß nicht die Schrau-Eule. Aber ich denke, mit ihrer Erlaubniß, der Sperling wäre immer ein besseres Bild wahrer Weisheit gewesen, da er der fröhlichste und verliebteste Vogel unter allen ist.

Es waren einige Päbste, die hätten mich für diese Anspielung in den Bann gethan.

Sechs und zwanzigstes Kapittel.

Eine traurige Betrachtung.

Daß da in der Welt so viel Irreligion seyn soll! daß diejenigen — denn dies macht das Uebel unheilbar — deren Interesse es höchst nothwendig erfordert, diese große, diese einzige Schutzmauer unsers Lebens und Eigenthums je mehr und mehr zu befestigen, durch Beyspiele und Handlungen die größten Beförderer des Unglaubens werden.

Ich meine diejenigen, die man in der Welt, durch einen sonderbaren Misbrauch der Wörter, die Großen nennt. Sie stehen freylich höher hinauf beym Laster, als Leute vom mittlern Stande — welche ein glückliches

liches Phalanx zwischen ihnen und dem Pöbel schliessen.

Andre Bösewichter opfern ihre geistliche Wohlfahrt der zeitlichen Wohlfahrt auf. Narren und Bösewichter zugleich, verschleudern sie beyde. Gut Glück auf den Weg! Die Menschen sind ärger, als sie seyn müßten, wenn auch weder Hölle noch Galgen existirten.

Solche Erwägungen schicken sich sehr gut für eine Predigt. Aber jetzt liest man lieber Kleinigkeiten, als ernsthafte Abhandlungen. Ich muß mir ein besseres Vehiculum für meine Lehren aussuchen — und dem Doctor Young nachahmen, der eine Comödie zur Ausbreitung des Evangeliums schrieb. *) Und ich will von jetzt an beständig meine Schriften so einrichten, daß, wenn sie nicht ganz Predigten sind, sie doch etwas Predigtmäßiges an sich haben sollen.

Aber genug für diesmal von meinen Gedanken und Meinungen. Laßt uns jetzt ein wenig weiter in die Geschichte meines wandelbaren Lebens hineingehen.

Sieben

*) Die Brüder — Er schenkte den Profit der Mißion.

Sieben und zwanzigstes Kapittel.

Melancholey.

Obgleich mein ganzer Lebensplan Freude ist, so ergab ich mich doch zuweilen freywillig den sanften und herzinnigen Vergnügungen der Melancholie. Ich weine mit Freuden. Ich gebe meine Thränen nicht unwillig, nicht aus Zwang, sondern wie meine Almosen, mit Fröhlichkeit.

Sollte ich von neuem anatomirt werden, so erkläre ich feyerlichst, daß ich eher meine lachbaren als meinbaren Muskeln hingeben wollte. Sympathie ist der große Magnet — der Ciment des Lebens. Und die Saiten meines Herzens stehen mehr im Gleichlaut mit dem unglücklichen, als dem glücklichen Menschen, — denn Menschenliebe ist mein primum mobile, und Mitleiden ist eine Vermehrung der Liebe.

Auf diese Weise kann ich mich selbst tractiren, so oft ich will. Ich habe einige Freunde verlohren! Ich kann ihre Geister aus der finstern Tiefe hervorrufen — sie an meine Brust drücken, und sie da fühlen — Armer Le Fevre! unglückliche Marie! meine verlohrne, ewig theure Elise!

Oder ich kann den Sampson Agonistes lesen. Der muß entweder einen schwachen Kopf oder starke Augen haben, der die erste Rede dieses Gedichts ohne Thränen durchlesen kann — besonders den letzteren Theil derselben, wo er den Verlust seines Gesichts beklagt. Milton schrieb dies aus seinem eignen Gefühl — und seine Blindheit hat oft mein Auge trübe gemacht.

Aber wenn ich ein rechtes Thränengastmahl anstellen will, brauch' ich nur Sir Thomas More's Leben in die Hand zu nehmen, und die Stelle lesen, da ihm seine Tochter, Mrs. Roper, in dem Augenblick auf der Gasse begegnet, da das Urthel über ihn gesprochen war, und er wieder nach dem Tower gebracht wurde. — Mein Vater! o mein Vater!

Wonne der Traurigkeit, Pöbelseelen unbekannt!

Der bloße Titel des so lang vergessenen Buchs: „Lamentatio gloriosi regis Edvardi de Karnavan, quam edidit tempore suae incarcerationis." — Klagen des glorreichen Königs Eduard von Karnavan, welche er während seiner Gefangenschaft schrieb —

senkt

senkte meine Lebensgeister auf einen ganzen Tag. Der Gegensatz in den beyden ersten Worten (im Latein) und denn in dem dritten und letzten, rührte mich so sehr. Ob es gleich eine alte Historie ist: so war mir doch eine Zeitlang zumuthe, als ob ich eine üble Bothschaft erhalten hätte.

Aber so was wirkt nicht auf einen jeden Menschen. Die meisten lesen nur mit ihren Augen, und hören nur mit ihren Ohren. Wenige lesen mit ganzer Seele, und horchen mit aller ihrer Empfindung. Empfindbarkeit und Intuition sind die einzigen Organen des Genies und der Tugend.

Die allgemeine Härtigkeit des Herzens, die man bey den Menschenkindern antrifft, sollte uns fast verleiten, die alte Fabel vom Deucalion für wahr zu halten, wo die Menschen aus den Steinen hervorwachsen. Oder man könnte auf die Gedanken kommen, die Welt wäre zuletzt so verderbt worden, daß die heilige Person, die die Errettung des menschlichen Geschlechts auf sich nahm, es für gut hielt, nur wenigen, heut zu Tage, die Bewahrung ihrer eigenen Seelen anzuvertrauen; die übrigen aber vor aller Gefahr in Sicherheit zu setzen, in limbo patrum, bis zum Tage des Gerichts.

Dennoch

Dennoch darf ich mich nicht lange bey dieser wonnelichen Wehmuth verweilen. Meine Nerven sind schwach. Meiner Freude kann ich befehlen, aber nicht meiner Traurigkeit.

Acht und zwanzigstes Kapittel.

Empfindbarkeit.

Wann ich Tragödien, oder rührende Stellen in einem Dichter, in der Geschichte, oder selbst in Romanen, andern laut vorlas, kamen mir Thränen in die Augen, und die Stimme stockte mir. Ich erwartete denselben Eindruck bey meinen Zuhörern — aber, anstatt zu weinen, sahe ich sie oft über meine Empfindung lachen.

Ich hörte beschämt auf — nicht ihrenthalben, sondern meinenthalben. Ich gab meiner Schwäche die Schuld, anstatt der ihrigen — und da ich vorher die Einbildung hatte, mit Engeln in Gemeinschaft zu stehen — so sank diese nun so weit herunter, daß ich glaubte, ich wäre größerer Schwäche fähig, als andre Sterbliche. — Ich fieng an, die Stärke meines eigenen Verstandes in Verdacht zu ziehen, und gab ängstlich Acht auf alle meine Worte und Handlungen.

Aber

Aber das Zureden einiger Männer von Genie hat mich seit einiger Zeit beherzter gemacht. Ich habe dieselben Versuche von neuem gemacht, nnd bin wiederum auf dieselbe kränkende Betrachtung zurückgekommen — ich wollte mein Herz gegen andrer Elend stählen — aber umsonst.

Feine Empfindungen werden von der Welt verlacht; die stoische Philosophie macht sie lächerlich, und sieht sie als eine Schwachheit an. Dies bringt oft zarte Gemüther aus der Fassung, die, um weise zu scheinen, ihre Empfindung verbergen, und einen übermenschlichen Charakter affektiren, nach dem Beyspiel derjenigen, die unter der menschlichen Natur sind.

Neun und zwanzigstes Kapittel.

Eine Betrachtung über mich selbst.

Wie hart ist mein Schicksal! Mit all der Lebhaftigkeit, Frölichkeit, mit all der Laune keine Nerven zu haben, die meinen Empfindungen entsprechen! Ich habe ihrer nicht nöthig zu meinem eignen Vergnügen — wünschte aber Aktivität und Spannung für Andere zu haben. —

Ich sehe zuweilen junge Frauenzimmer mit sehnsuchtsvollen Blicken an. Man hat mich lange deswegen in Verdacht gehabt. Die Leute sind schlechte Ausleger meiner Handlungen. Es ist nicht die Schönheit, die ich begehre; ihre Jugend beneide ich. Ich sehe junge Mannspersonen eben so schmachtend an — bin aber kein Knabenschänder. Ich küsse kleine Kinder, wenn ich sie auf der Gasse begegne — und bin kein Kinderräuber. Ich möchte unter sie leben, wie der alte Hermippus,* nicht des Lebens wegen — sondern der Liebe wegen.

Es würde blasphemisch klingen, was ich für das menschliche Geschlecht thun und leiden wollte.

Dreyzigstes Kapittel.

Fortsetzung des sieben und zwanzigsten.

Der thörichte Liebhaber.

— Ich könnte einige seltsame Beyspiele davon anführen. Eins ist besonders merk-

* Man sagt von ihm, er hätte ein sehr hohes Alter erreicht, weil er beständig mit Kindern gespielt habe. — Er nährte und stärkte seine alte Lunge mit ihren Ausdünstungen.

merkwürdig, von einem Studenten zu Cambridge, der das Unglück hatte, sich in seine eigne Schwester zu verlieben. Sein Widerwille und seine Verzweiflung zeugten zu stark für seine Tugend und für seinen Verstand.

War nicht Juno Weib und Schwester des Jupiters? Adam und Eva waren gewiß näher mit einander verwandt, als wir es sind. Ihre Kinder waren zum wenigsten Brüder und Schwestern — und wurden doch Mann und Weib. Waren nicht Ammon und Thamar vermählt — oder so gut, wie vermählt? Solche Ehen musten damals zugelassen werden. Die Sitte hat sich jetzt freylich verändert. Und warum? Es wäre Gotteslästerung, zu behaupten, der Allmächtige hätte sich genöthigt gesehen, solche Ehen zuzulassen, um die Welt zu bevölkern. Er hätte eher einen neuen Menschen erschaffen können, als ein Verbrechen gut heissen. "Wenn Sara nicht Abrahams Schwester war, erzählte er Abimelech gewiß eine strafbare Lüge."

Wenn man, um seine Leidenschaft zu hintergehen, ihm sagte, seine Schwester wäre gestorben; schwur er, es sey unmöglich, weil er selbst noch am Leben wäre. "Wir sind schon ein Fleisch, fuhr er fort, und die Sympathie

pathie ist so stark zwischen uns, daß ich weiß, wenn ihr hungert und durstet, wenn sie wacht, schläft, nieset oder — Vor einem halben Jahr hatte sie den Rothlauf — und ich wäre bald daran gestorben. Ich trank aber einen gewissen Kräuter-Thee, und der curirte sie völlig. Schläft sie eine Nacht schlecht, hab ich auch keine Ruhe. Hat sie böse Träume, werd ich auch damit gequält. Ich habe alles angewandt, habe gebetet und gefastet, um diese schändliche Leidenschaft zu tilgen; aber ihre Leidenschaft ist zu heftig."

Die mehresten von der Gesellschaft lachten über diese sonderbare Erscheinung. Ich weinte. Einer von der Gesellschaft bemerkte meine Bewegung und sagte: ich glaube, mein Herr, sie kennen diesen armen Menschen. Ja, antwortete ich, als ich mich besann, besser, als er sich selbst kennt.

Ich gieng sogleich aus dem Zimmer. Meine eigne Natur ist einer Sympathie fähig, die stärker ist, als die seinige. Ich fühle alle Uebel und Wehen aller derjenigen, die nicht einmal meine Brüder und Schwestern sind, ausgenommen im biblischen Sinne.

Die Mahomedaner haben eine große Ehrfurcht für Unsinnige — und behaup-

ten, "Gott habe sie ihrer Sinne beraubt. um sie der Sünde zu entziehen." Ich bin ein Muselmann.

Ein und dreyßigstes Kaptel.

Doktor Swift.

Es ist natürlich, von einer Sache zu reden, daran man denkt. Und wie ist es immer möglich, es zu einer andern Zeit zu thun, es sey denn, daß einer ohne allen Gedanken sprechen könne?

Die Geschichte des letzten Kapittels hat mir den Doktor Swift in den Kopf gebracht. Es ist werth, bemerkt zu werden, daß dieser sonderbare Mann, da er in seiner Reise nach Laputa von Leuten redet, die ihre Sinne verlohren hatten, hinzu fügt: "Dies ist eine Scene, die mich stets traurig macht."

An einer andern Stelle bringt er eine Gattung Menschen auf den Schauplatz, die er Strulbrugs nennt, die ihre Vernunft und jede Freude des Lebens überlebt haben.

Und in seinem Testament, vermacht er sein ganzes Vermögen zu einem Hospital für Dumme und Unsinnige. Es wird selbst Strulbrug, ehe

ehe es Zeit ist; und wird der erste Gast seines Tollhauses.

Hätten diese Begebenheiten einen großen Einfluß auf die Welt gehabt, würde es nicht an Geschichtschreibern gefehlet haben, die einen langen Commentar über solche ausserordentliche und genau zusammentreffende Umstände gemacht — und auf ihrer prophetischen Vorempfindung sich was zu Gute gethan hätten.

Der Herr bewahre uns alle unsre Sinne bis ans Ende — und nach dem Ende auch. Denn ich vertraue in Gott, daß ich nie gottlos genug seyn werde, den Mahomedanischen Grundsatz anzunehmen, um der Sünde entnommen zu werden.

Zwey und dreyßigstes Kapittel.

Die Bezahlung.

Die Art und Weise, wie ich meine Schuld an Le Fevre wieder bezahlte, war diese:

Ich ward mit einem jungen Menschen bekannt, der bey einem Buchhändler in York gedient hatte. Er hatte nunmehro seine Lehrjahre vollbracht, sich in London etablirt,

und ein Fenster in einem der engsten Gassen in der City gemiethet. Ich miethete ihm eine Glas-Scheibe ab, und steckte außen folgendes Avertissement mit einer Oblate an:

"Epigrammen, Anagrammen, Paragrammen, Chronogrammen, Monogrammen, Madrigale, Balladen, Hochzeits-Carmina, Carmina aller Art, Vorreden, Nachreden, Bittschriften und Denkschriften bey aller und jeder Gelegenheit. Aufsätze über alle Materien. Pasquillen für und wider das Ministerium. Item Predigten auf jeden Text und für jede Secte. — Allhier für billige Bezahlung zu bekommen:

Bey A. - B. Philologus.

NB. Man kann sich der größten Verschwiegenheit versichert halten."

Diese ungewöhnliche Titel erregten die Neubegierde des Publikums. Nicht allein Hochzeits- und Leichen-Carmina und dergleichen wurden verlangt, sondern noch mehrere wollten Chronogrammen, Monogrammen, Paragrammen haben, bloß um zu sehen, wie sie ausfielen.

Des Nachts — oder mich poetischer auszudrücken, wenn die Nacht ihr dunkles Gewand umgeworfen hatte — schlich ich allein

in meine Werkstatt, sahe alle Billette durch, die gebracht waren, und empfieng das Handgeld, welches immer mit dem Billet eingeschickt werden mußte.

Die Schrift selbst ward bey der Ueberlieferung bezahlt; nach Beschaffenheit und Wichtigkeit der Materie. Kam ein Mundvoll Französisch hinzu, das ward apart mit sechs Pfennige bezahlt — ein Brocken Latein, mit einem Schilling — und eine griechische Sentenz, die ich zuweilen auffieng, wenn ich das Glück hatte, mit Miß Carter eine Tasse Thee zu trinken, ward mit einer halben Krone bezahlt.

Alle ungebührliche, freygeisterische und simonische Zumuthungen wurden mit Abscheu und Verachtung verworfen. Ich wollte dem heiligen Peter nicht entgegen arbeiten. Solche Billette wurden ins Feuer geworfen — Das Handgeld aber behielt ich, als ein Bußgeld für die Sünde.

Ein unabsehnlicher Strom von Laster und Thorheit stellte sich während dieser Periode meinem Blicke dar. Dies erregte einen solchen Eckel und Widerwillen gegen dieses Handwerk in mir, daß, sobald ich so viel zusammengebracht hatte, um Le Fevre sein Geld

wiederzugeben, und meine Glasscheibe zu bezahlen, ich den Vorhang vor die grause Scene zog — oder, natürlicher und menschlicher zu reden, meinen papiernen Schild einzog.

Drey und dreyßigstes Kapittel.

Säugen.

Warum waren unsre Vorfahren vom höherem Stande, ihrer Tapferkeit und Keuschheit wegen so berühmt? — Weil die Mütter dazumal ihre Kinder selbst säugeten. Sie wurden mit denselben Säften und Feuchtigkeiten genährt, die sie mit sich in die Welt brachten; und wurden von Kindesbeinen an dem Laster, der Niederträchtigkeit und Thorheit entzogen.

Wenn unser jetziges Geschlecht von Mama's gleichgültig gegen das Blut und die Säfte ihrer Kinder ist, wie man fast denken sollte, da sie dieselben fremden Weibsbilder gutwillig hingeben, wie werden sie sich denn um die weniger edlen Theile Fleisch und Knochen bekümmern? Ein jedes Kind ist so gut für sie, als ihr eignes — sie hätten bey andern noch den Vortheil der Wahl, in Ansehung der Schönheit und der Constitution. Mich dünkt,

die

die Damen könnten eben so gut, andre Frauenzimmer für sich gebähren lassen.

Würde es nicht die Menschenliebe erfordern, daß alle zärtliche Ehemänner solche Frauen zu Amazonen machten, ich meine, ihnen beyde Brüste abnehmen ließen, um den schrecklichen Folgen, Krebs, Milchfieber und andern Zufällen vorzubeugen.

Und wenn unsre Papa's nicht weniger sorglos in diesem Stücke sind — wie man nach ihren jetzigen Bezeigen nicht anders denken kann — könnte nicht eines Bettlers Bube oder ein Zigeuner-Bastard dasselbe Recht auf ihren Namen, Titel und Vermögen haben, als diese traurigen Auswürfe ihrer eignen Lenden.

Ein Füllen kann zu einem schlechten und schönem Pferde gesäugt werden. Ich habe selbst den Versuch gemacht; und empfehle es hier als einen Anhang zur Experimental-Philosophie, welche Bacon, Boyle und Derham so herrlich verbessert haben.

Was mich selbst betrift, so habe ich die größte Ursache von der Welt, diese sündliche Nachläßigkeit der Eltern zu verwünschen — da ich so viel dadurch an mir selbst — sowol in Ansehung meines Charakters als meines

Schicksals erdulden müssen. Denn ob ich gleich der strengste Moralist in meinen Grundsätzen bin, und tausend sieben hundert und einige Jahre abgerechnet, ein uralter Christ dazu; dennoch weiß ich nicht, wie es kommt, daß ich mich nicht immer von derjenigen tugendhaften Unglimpfigkeit gegen Frauenzimmer von verdächtiger Keuschheit durchdrungen fühle, die wir, wie es die heutige Frömmigkeit will, in Schriften und Handlungen anden Tag legen sollen.

Nun aber schreibe ich diese natürliche Schwäche, diese moralische Gebrechlichkeit, diese Schlafheit der Tugend in mir, nennt es wie ihr wollt — ich bekenne die Sünde, und sehe nicht so genau auf den Ausdruck — nach allen philosophischen Gründen gänzlich der damaligen Beschaffenheit der Milch meiner Amme zu — die, unglücklicher Weise für mich, vorher bey dem Herrn Pfarrer des Kirchspiels als Haushälterinn gedient hatte — ihr Name war Dorothea.

Glaubt mir nur sicherlich, der Einfluß gewisser Namen auf das zukünftige Schicksal der Kinder, darüber mein Vater so viel Aufhebens machte, ist nicht halb so ein wesentliches Ding, als die Milch der Amme. Ob ich mit dem Namen Tristram, Triglyph,

oder

oder Tria juncta in uno getauft worden, ist, nach aller Wahrscheinlichkeit, ein gleichgültiger Umstand für mein zukünftiges Glück oder Unglück. Ach! es war leider Dorotheens Milch, die mir so viel Unheil auf den Hals zog. Ihr sollt es hören.

Vier und dreyßigstes Kapittel.

Unheil.

Die Mildigkeit meiner Ausdrücke, so oft ich von dergleichen moralischen Fehltritten sprach; benebst der Menschenliebe und Verzeihlichkeit, welche ich auch in andern oft gegen Unglückliche von dieser Art erregte, haben solche Beurtheilungen meines Charakters veranlasset, die mir um regelmäßig die Stuffen meiner erwählten Lebensart zu besteigen, die beträchtlichste Hinderniß verursacht.

Ein gewisser Bischof, welcher niemanden, als Christo, mit Zöllnern und Sündern umzugehen erlauben wollte, gab einem meiner Freunde, der für mich um eine Pfründe anhalten wollte, folgenden Bescheid: — "Ich kann nie daran gedenken, Tristram zu befördern — und dies nicht sowol in Betracht seiner freyen Schreibart — als seiner Lebens-

art wegen." Aber Yorick — Yorick Ew. Gnaden. — Auch den nicht; das höchste, wozu ich selbst Yorick berechtigt halte, war seine Antwort, wäre, ihm eine Feldpredigerstelle bey einem Dragonerregimente zu geben.

Und eine gewisse Dame, die das ist, was die Franzosen un diseur de bonsmots nennen, machte es nicht besser. Als ich sie einst inständigst bat, für ein gewisses unglückliches Mädchen, die verrätherischer Weise unter dem Vorwande der Heyrath von Bath entführt, und nun dem Laster zum Raube überlassen war, etwas zu subscribiren, schlug sie es mir rein ab, und nannte mich, indem sie auf meine gespenstermäßige Figur anspielte, den grausen Pflege-Vater aller Kapellen des Covent-Garden Kirchspiels.

Auf die Weise verminderte die Größe meiner Menschenliebe, die Menschenliebe anderer Leute.

Fünf und dreyßigstes Kapittel.

Spröde.

So oft ein Frauenzimmer sich zu heftig gegen dergleichen unglückliche Geschöpfe

ausläßt,

ausläßt, entsteht bey mir der Verdacht, daß sie von einer gewissen neidischen Eifersucht angefacht sind — wie der Dichter saget,

"Spröde beneiden mehr das Laster, als sie es hassen."

— Aus Rache gegen diejenigen Vergnügungen, wozu sie vielleicht keine Versuchungen haben, halten sie Predigten von Welt, Fleisch und Teufel, gegen solche arme Schlachtopfer.

In Wahrheit, ich habe selten ein Frauenzimmer mit Heftigkeit über solche Gegenstände sprechen hören, die einen festen und unverdächtigen Charakter hatte. Prior beschreibt diese Art Heldinnen vortreflich in seinem Paulo Purganti:

"Sie war stets gegen Liebesanträge unempfindlich
"Und freute sich, wenn eine Hure am Pranger stand.
"Doch, auf honette Weise — — ꝛc.

und Pope

"A fool to pleasure, but a slave to fame
"Ein Thor in Ansehung des Vergnügens, aber ein Sclave der Ehre.

Und

Und noch stärker an einer andern Stelle

A vecy heathen, in her carnal part
But still a sad good Christian at her heart.
"Eine wahre Heidinn, in ihren fleischigten Theilen,
"Aber eine gute, fromme Christinn in ihren Herzen.

Wenn es mit dem, was ich eben gesagt, und diese Dichter gesungen haben, seine Richtigkeit nicht hat, so sage man mir, woher kommt es, daß man einen so partheylichen Unterschied zwischen den Verführer und die Verführte macht? Warum, meine Damen, Gräfinnen und Baroneßinnen, wird die letztere — wenn sie unter einem gewissen Stande ist, — als ein Scheusal angesehen; da der erste

"dessen verhartete Stirn, ohne roth noch bleich zu werden
"Ueber Vorwürfe nur lacht, und mit dem Verderben Scherz treibt.

in den Versammlungen der Schönen so wohl aufgenommen wird?

Wenn es nicht diese Bewandniß mit der Sache hat, warum sollten diese hartherzigen Damen, welche Will Honeycomb die gewaltigtugendhaften nennt, strenger gegen — seyn, als gegen Diebe? Denn es ist doch gewiß ein geringeres

ringeres Verbrechen, zu geben was einem gehört, als zu nehmen, was andern gehört.

Ein Fehltritt in der Keuschheit ist eine Verletzung der Pflichten gegen uns selbst; aber der Mangel des Mitleidens ist ein Verbrechen gegen unsern Nächsten.

Man sollte denken, unsre keusche Damen sähen die Liebe als ihre edelste Waare an; und betrachteten ihre Aufwärter, als Unterhändler, die die Waare an den Mann bringen.

Sechs und dreyßigstes Kapittel.

Der Hosenmacher.

Es giebt manche Art und Weise — ich hoffe aber, daß lauter Philosophen zugegen sind — wie ein Frauenzimmer zu Fall gebracht werden kann, ohne daß man sie weder lasterhafter noch verliebter Neigung beschuldigen kann — so viele Zufälle, Anfälle, Begebenheiten, Fügungen und kleine Umstände können ihr in ihrem Lebenslauf aufstoßen, daß, es möchte denn ein jeder kleine Umstand richtig bestimmt und auf der Waage der Billigkeit abgewogen werden, — (welches

der

der große Nutzen des jüngsten Tags seyn wird) — es für jeden, wer es auch sey, sie selbst ausgenommen, unmöglich bleibt, zu bestimmen, ob sie mehr Mitleiden oder Schande verdient habe.

Ich habe selbst verschiedene solcher zweifelhafter Fälle erlebt; — zwey davon will ich hier meinen neugierigen Lesern mittheilen, und das bloß, um meinem Satz zu behaupten —

Das erste Beyspiel soll ein sehr hübsches bescheidenes junges Mädchen seyn, die die einzige Tochter eines Küsters war, der an derselben Kirche stand, worinn ich meine erste Predigt hielt. Sie war sorgfältig auferzogen worden, gieng beständig Abends und Morgens mit ihrem Vater zur Kirche; sie saß nahe beym Chor, der Kanzel gerade gegen über, und da sie eine helle Stimme hatte, half sie ihren Vater gewöhnlich den Psalm anstimmen.

Sie hatte niemals das geringste Merkmal von Leichtfertigkeit, oder lasterhafter Neigung an sich blicken lassen. Es giebt in jedem Flecken oder Dorf einige Mädchen, die man als Muster den übrigen anpreiset; und Miß Amen war das Muster dieses Kirchspiels — bis sie ungefähr in ihrem siebzehnten

Jahre plötzlich unsichtbar ward, — weil sie, wie es scheint, und wir nach der Hand erfuhren, sich für zu korpulent hielt, um sich sehen zu lassen.

Wir verheelten den Ort ihres Aufenthalts einige Monate hindurch, bis die schöne Sünderin die betrübte Mutter eines Kindes geworden war. Ich erhielt bald darauf ein Billet von ihr, darin sie mich bat, ihr den nächstfolgenden Tag eine Zusammenkunft zu verstatten. Der Ort der Bestimmung war eine kleine Hütte, die ungefähr fünf Meilen von der Stadt, worin ich damals lebte, entfernt ist; sie ersuchte mich aber allein zu kommen.

Meine Menschenliebe, benebst einer kleinen Mischung von der weiblichen Tugend, Neubegierde genannt, trieb mich an, dem Rufe auf das genaueste zu folgen. Als ich in die Thüre trat, warf sie sich vor mir auf die Knie, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, und weinte bitterlich — weinte aber nicht allein.

Nachdem ich ihrer Seele Trost zugesprochen hatte, ihr die große Würkung der Reue vorgestellt, und ihr Gemüth beruhiget hatte, da ich die Versöhnung zwischen ihr und ihrem Vater zu vermitteln versprach; wirkte der

zweyte Theil des Briefes so stark auf meinen Willen, daß ich sie in der Manier eines Beichtvaters, über die ganze Geschichte, Anfang, Mitte und Ende auszufragen anfieng. Sie antwortete mir auf eine Art und mit einer Miene, die mich gänzlich von ihrer Aufrichrichtigkeit überzeugte. Sie sagte mir, daß ihr Fehltritt im geringsten weder von Leidenschaft noch lasterhafter Neigung herrühre; — daß sie nie in ihrem Leben einige heftige Begierden von innen, noch hefti ge Anfechtungen von aussen gehabt habe.

Nein, Ehrwürdiger Herr, hub sie mit einem heftigen Seufzer an, es war nichts von diesem allen, das mich ins Unglück stürzte. — Es war — es war, leider! meines Vaters Handthierung, die mich so weit brachte.

Eures Vaters Handthierung! seine Handthierung, die Ursache eures Unglücks! rief ich mit Erstaunen! — Aber so war es in der That. —

Ausser den Berufsgeschäften seines Küsteramts hatte der alte Amen, wie es scheint, dem Geschäfte der Hosenmacherkunst obgelegen. Er hatte seine Tochter, seit ihrem zehnten Jahre, zu den Geheimnissen dieser Wissenschaft eingeweiht — und das böse Schicksal

wollte

wollte es; daß es sogar lederne Hosen seyn mußten.

Das unglückliche Mädchen versicherte mich, daß dieses Geschäfte ihr nach und nach gewisse unwillkührliche Ideen in den Kopf gebracht, welche ohne ihre Keuschheit zu verletzen, doch unmerklicher Weise die Reinigkeit ihrer Gedanken befleckt hätten; — sie hätte alles, was in ihren Kräften gewesen, angewandt, sich der Gedanken zu entschlagen, und ganze Abende Psalmen gesungen, um das Gemüth auf edlere Gegenstände zu richten. — Aber umsonst, denn, indem sie sang, waren Hosen stets die Begleiterinnen ihres Gesanges.

Dies verwünschte Bild verfolgte Madmosel Cülote beständig. — Wenn sie sich zu Bette legte, kam es ihr stets vor, daß sie sie abnehmen und unters Kopfküssen legen sah; — und wenn sie aufstand, sah sie sie vor ihren Augen wieder hervorlangen und anziehen.

Mit diesen Ideen war sie so familiär geworden, daß, ob sie gleich ihre Tugend nicht erschüttert hatten, wie sie sagte — und ich glaub es — sie doch dieselbe Wirkung hervorgebracht, da sie ihre Bescheidenheit geschmälert — Dies verursachte, daß sie nicht das gehörige Entsetzen fühlte, und nicht den

heftigen Widerstand leistete, als sie von dem Junker des Dorfs bestürmet wurde. Sie hatte just ein Paar lederne Hosen für ihn fertig gemacht: er kam, und hohlte sie selbst ab; dies war des Abends in der Dämmerung, und es fügte sich so, daß ihre Hausgenossen zur Leiche gegangen waren.

Das arme Mädchen! besser wär es für sie gewesen, wenn die Männer nie Hosen getragen, oder daß sie sie wie die Chiriguaner unterm Arm — wie Stutzer ihre Hüte — getragen hätten.

Sieben und dreyßigstes Kapittel.

Der Accoucheur.

Bey dieser meiner zweyten Geschichte werde ich nur kurz seyn. — Sie war eine Tochter eines Accoucheurs; — und alles, was bey der vorigen Begebenheit behauptet ward, kann auch auf diese angewandt werden.

Ihr Vater ward oft des Nachts aufgerufen mit einem Juno Lucina, fer opem. Dies störte sie in der Ruhe. Sie lag oft, und wälzte sich gähnend im Bette herum, und dann dachte sie wol über die Sache nach, die all diesen Lärm und Unruhe verursachte.

Sie

Sie hatte eine gewaltige Neigung zur Philosophie. Sie machte sich über ihres Vaters Bücher her — sie las zuweilen mehr als sie verstand — aber verstand auch oft mehr, als ihr zu wissen nöthig that. Es machte sie freylich klüger — aber, leider! wie theur ist uns der erste Anfall weiblicher Wißbegierde zu stehen gekommen! In dieser selben Wissenschaft, wie einige behaupten wollen, ward die erste Neubegierde angewandt. —

Ihr Vater erzählte mir einige Zeit nach ihrer Niederlage, sie hätte ihm betheuret, daß sie sonst nie von irgend einer unordentlichen Neigung oder Leidenschaft gewußt hätte, aber die Neugierde sey so stark bey ihr, daß sie Haut und Leben daran gewagt haben würde, um hinter die Geheimnisse der Freymäurer zu kommen.

O philosophia, dux vitae! — Den Henker ist sies! — Aber, meine gelehrte Herren, ist nicht ein gewisses Theorema in dieser selben Philosophie, das da heißt "Actio und Reactio sind einander gleich — auch in einander entgegengesetzter Richtung?" Und liegen nicht die natürliche Philosophie und die moralische sich beständig in den Haaren? In diesem Kampfe fiel unsre schöne Obstetrica!

Aber die Philosophie, die unserm armen Hebammelein den Rest gab, war die Platonische. Welch ein herrliches System, wie lieblich anzuschauen! Zwey liebende treue Herzen, die einander wechselsweise anziehen, ihr Systole und Diastole dasselbe, Flut für Flut, durch eine sanfte Compulsion einander immer näher gebracht, wie die Symptomen der Hyperbola, ohne je in den Punkt der Berührung zu fallen.

Welch ein beneidenswürdiger, seliger Zustand! Wie ähnlich dem Himmel selbst, wo wir weder freyen noch heyrathen werden. Wie sehr ist es Schade, daß nichts würkliches hinter der Sache ist, und daß diejenigen, die dieses bezauberte Eiland als festes Land betreten, bald auf dem leimigten Boden straucheln werden!

Diese Sympathie, diese Annäherung, dieses Anziehen — ist eben der Teufel. Ihr Hosenmacher, und ihr Accoucheurs und Hebammen, gebt eure Tochter anderswo in die Kost, sage ich euch. Eure Häuser sind zu gefährliche Seminarien für junge Mädchen.

Aber genug hiervon — Ich kann nicht lange bey so traurigen Begebenheiten verweilen.

Acht und dreyßigstes Kapittel.

Ursprung des Onkel Toby.

Da ich eben dieses mein Manuscript durchsehe, finde ich, daß ich des Vorhabens, meine eigne Memoiren zu schreiben, Erwähnung gethan.

Ich war wirklich mit allem Ernst und Eifer darüber her. Aber der brutum fulmen, oder die Irrwische der Phantasie flimmerten mir stets vor den Augen, und das mit mir fort über Hecken und Graben, über Stock und Block, durch Dick und Dünne neun ganzer Bänder hindurch, ehe ich soweit kam, mich selbst ins Leben zu setzen. In der That ward ein großer Theil des Werks vollbracht, ehe ich mir mal einfallen ließ, geboren zu werden. Ich kannte leider! die Welt zu gut, um mit meinem Eintritt in dieselbe sehr zu eilen.

Das sonderbare und neue der ersten Bände heftete den eigensinnigen Geschmack des Publikums. Ich ward bewundert, geschmälert, gelobt und getadelt, angegriffen und vertheidigt manchen lieben Bogen hindurch. — Doch, weil mehr Leser als Richter waren, gieng die Auflage gut genug weg. Dies machte mir Muth — Ich fuhr in derselben

Manier fort, zu schreiben, ohne was damit zu meinen; und sang beym Ende jedes Kapitels, diese Zeile aus dem Midas meinem eselohrigen Auditorium zu,

"Wie lustig sie um den May-Baum herum traben."

und parodirte es auf den Text; wo ihr, anstatt Braun-Ale nur Small-Beer zu lesen habt.

Was mich aber am meisten ergötzte, war, da ich fand, daß viele meiner scharfsinnigsten Leser, einen tiefversteckten Plan unter diesen rapsodischen Spielwerken zu finden glaubten und sich einbildeten, und behaupteten, alles würde sich am Ende des Werks gehörig entwickeln.

Ja, sogar hatten einige, die noch scharfsichtiger seyn wollten, vorgegeben, sie könnten mir Schritt vor Schritt auf der Spur nachfolgen, ohne im geringsten den Zusammenhang aus den Augen zu verlieren! Was vermag der Glaube nicht! Mit welchem Verständniß, mit welcher Erbauung müssen solche Leute die Apocalypsis lesen! das tausendjährige Reich muß ihnen sonnenklar vor den Augen liegen.

Doch

Doch muß ich es selbst gestehen, daß man auch hie und da viel Gutes in meinem Tristram findet "In sterquilinio margaritam reperit." Es sind manche Schwachheiten und Laster darin lächerlich gemacht, und Menschenliebe und Gütigkeit wird darinnen aufs Beste empfohlen. Man durchrennt zuweilen Thal und Hügel in keiner andern Absicht, als sich eine Motion zu machen und frische Luft zu schöpfen; — ein unglücklicher Mensch begegnet uns, und erregt unser Mitleiden und Traurigkeit.

Nach dieser sorglosen Manier lief ich manche Seiten spielend und tändelnd fort — bis irgend ein Gegenstand der Menschheit mich bey der Brust ergrif, und meinen Lauf seitwärts leitete. Hierin liegt alle meine Stärke. Je stärker die Empfindung ist, desto stärker ist der Ausdruck. Und bey Gegenständen dieser Art, muß die Sprache eine doppelte Energie gewinnen, wenn man, indem man andrer Leute Sache führt, sich selbst einige Vortheile verschaft.

Neun und dreyßigstes Kapittel.

Der weibliche Konfuzins.

— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

Ich befand mich dazumal sehr schlecht, saß den ganzen Morgen vorm Kamin und wärmte mich. Gegen Mittag erhielt ich ein kleines Billet; es war eine weibliche aber unbekannte Hand. Madame *** benachrichtigte mich darinn, daß das Uebermaaß von Menschenliebe, welches, wie sie zu sagen beliebte, wie Milch und Honig durch alle meine Schriften flösse, sie so sehr zu meinem Vortheil eingenommen, daß sie nichts mehr wünschte, als meine persönliche Bekanntschaft zu erhalten — wenn es mir nicht zuwider wäre, möchte ich diesen Nachmittag eine Schale Thee mit ihr trinken.

Ich war zu schwach, um mich auszuwagen. Ich schrieb ihr also ein Billet zurück, — versicherte sie, ich wünsche eben so sehr mit

einer Person bekannt zu werden, deren Herz und Gesinnungen mit den meinigen so sehr übereinzustimmen schienen; es schmerze mich sehr, daß ich nicht ausgehen dürfe, — wenn sie mir aber die Ehre ihres Besuchs gönnen wolle, würde es mir die größte Freude von der Welt machen.

Sie nahm meine Einladung an, und kam noch denselben Nachmittag. Sie besuchte mich nachher jeden Tag, so lange ich das Zimmer hüten mußte; — diese Freundschaft erwiederte ich aufs genaueste, so bald ich im Stande war, auszugehen.

Es war ein Frauenzimmer von Verstand und Tugend — nicht sehr lebhaft; sie besaß aber diejenige reizende Art, von immer gleicher Fröhlichkeit, deren Quelle Güte des Herzens ist? Mens conscia recti. Sie war zurückhaltend, und sprach selten, ehe sie angesprochen wurde. Es lagen in ihr, wie in einer Laute, alle Kräfte der Musik verborgen; es ward aber eine Meisterhand erfordert, um alle die lieblichen Töne hervorzubringen.

Sie hatte England sehr jung verlassen — und eher, als ihre zarten Triebfedern in dem Rausche der Welt ihre Schnellkraft verlohren.

ren. Sie war nach Indien geführt worden, wo sie so lange blieb, bis diese Empfindungen zu Grundsätzen geworden, und mit allem Enthusiasm orientalischer Philosophie waren befeuret worden.

Sie schien unglücklich zu seyn. Dies gab meiner Hochachtung für sie eine gewisse Zärtlichkeit. Ich rieth etwas von ihrer Geschichte, drang aber deshalb nicht in sie, und sie offenbahrte mir nichts. Sie empfand ihr Unglück, aber dachte nicht auf Ahndung. Sie hatte keine Galle, um überzukochen. — Es waren nur pankreatische Säfte, die bey ihr überflossen.

Von dieser Zeit an, hielten wir einen beständigen, aber Engelreinen Umgang mit einander, so lange sie im Königreiche blieb, und ein Briefwechsel folgte auf unsern Abschied — auf nie wieder sehen in dieser Welt — prophezeyh ich! — sie war dazu eines andern Mannes Weib.

Aber, obgleich Menschenliebe uns zusammengeführet, und Tugend uns vereinigt hätte, konnten wir doch den Tadel der Welt nicht entgehen. Weder ihr vortreflicher Charakter, noch meine Mementomori Figur, waren hinlänglich, uns vor Verläumdung zu schützen.

Die

Die Unwahrscheinlichkeit einer boshaften Erfindung dient nur dazu, sie weiter herum zu bringen, — weil sie das Aergerniß vermehrt. So, daß die Welt in diesem Fall auf Art der römischen Geistlichen verfährt, die sich alle Mühe geben, Sätze auszubreiten, daran sie selbst nicht glauben; oder wie der heilige Augustin, der von sich selbst sagt, er glaube einige Dinge, bloß, weil sie ungereimt und unmöglich wären.

Vierzigstes Kapittel.

Fortsetzung des Acht und dreyßigsten.

Diese Rodomontade setzte ich neun ganzer Bänder hindurch auf Narrenkappen-Papier *) fort; — aber sahe am Ende mit Schrecken, daß die neun Tage Wunder wenig Erstaunen mehr erregten. Die Neuheit ward alt, und das Ungewöhnliche, gewöhnlich. Dies hatte mir lange vorher geahndet. Aber, wenn man einen Berg halb heruntergelaufen ist, hält es schwer, sich zu torren, bis man den Grund erreicht hat.

Ich

*) So nennen die Buchdrucker eine gewisse Art Papier, auf welchem alle Werke des Autors in England herausgegeben worden.

Ich hielt es also für rathsam, mein Steckenpferd sachte an gehen zu lassen — und wollte mich jetzt meines Versprechens gegen das Publikum, in einer verständlichern und systematischern Schreibart entledigen. Bey Gelegenheit fieng ich diese Seiten an, — konnte aber nie Zeit finden, sie ins saubere zu bringen. So manche andre Einfälle und Entwürfe streiften durch meine Einbildungskraft, und warfen meinen Vorsatz übern Haufen, daß ich nicht lange genug bey einer Materie Topp halten konnte, um einen Band zu Stande zu bringen — oder mich als einen rechtschaffenen Autor zu zeigen.

Einer meiner Lieblings-Entwürfe war, ein kleines Buch, unter dem Titul: das A B C-Buch, oder die Fibel zu schreiben. — Dies sollte ein Lehrbuch für den jungen Adel und für andre Leute vom Stande abgeben, daß sie lehren sollte, wie man sich bey den allgemeinen Vorfällen des Lebens zu nehmen, und sich auszudrücken hat.

Ich kenne kein Buch, das so sehr vermißt wird, als eines dieser Art. Gegen einige ist die Natur so freygebig, und lehrt sie selbst auf eine Art denken, sprechen und handeln,

die

die alle Erziehungskünste zu Schanden macht. Aber die Beyspiele sind verzweifelt rar — man könnte sie moralische Kometen nennen.

Die mehresten haben eine angebohrne niedrige Denkungsart, welche jede Handlung, jede Idee in ihr geliebtes Selbst auflöset — und dieses kann der längste Stammbaum so wenig, als das größte Vermögen verhüten, wenn nicht der akademische Unterricht zu Hülfe kommt.

Aber die meisten unsrer jungen Herrchen werfen das bischen, was sie gelehrt, als eine Last von der Schulter ab, so bald sie das Collegium verlassen; — Sie setzen alsdenn wol gar Cicero's Schriften, mit Burgersdicius, unter die Schul-Pedantereyen, und versehen sich mit hinlänglicher Christlicher Gesinnung, um sich über alle heidnische Moral wegzusetzen — die unsre Orthodoxen die glänzenden Sünden der heidnischen Welt nennen. Alsdann sehen sie ihr eignes Gefühl als den Maasstab ihrer Urtheilungskraft an, und die Gebräuche der Welt sind die Richtschnur, wonach sie ihre Handlungen einrichten.

Daher entstehen manche freye Begriffe,

und

und manche unedle Handlung hat man bloß dahin zu rechnen. — Daher entstehen, unter unsern Großen, Wettrenner, Stock-Schacherer und Parteymacher. Daher arten diejenigen, die die ersten rechtlichen Würden bekleiden oft in Zungendrescher, und angesehene Geistliche in Korn-Wucherer aus.

Der Entzweck dieser meiner Fibel war also, das verum atque decens der Moral, die Wahrheit und Schönheit der menschlichen Handlungen in ein helles Licht zu setzen — und zu zeigen, daß es Pflicht, zum wenigsten bey Personen von einem gewissen Range sey, sie auszuüben oder sich ihrer doch zu befleißigen. Sie sollten deutlich einsehen lernen, daß weder ihr eignes Gefühl, noch die Gebräuche der Welt hinlänglich seyn, Laster, Niederträchtigkeit und Unanständigkeit gutzuheißen. Auf solche Weise wollte ich sie wieder in die Schule zurück führen. — Diejenigen, denen es an Kopf fehlte, sollten es auswendig lernen.

Fürsten, Lords und sogenannte Edle, würden denn vielleicht (wenn sie sich auch in ihrem eignen Stall fortwälzten) nicht so öffentlich mit ihren Nickeln Prunk treiben. Die Herren Dorf-Pfarrer sollten auch ihr Theil

haben,

haben, die ihre Gemeine ganze Monathe hindurch verlassen, von einem Jahrmarkt zum andern herumziehen und Roßkäufer agiren.

Die Aufführung der Marquisinn von Tavistock hätte alsdenn nicht so mancher hochvornehmen Matrone zum Aergerniß gereicht.

Du hattest, unbefleckte Ephesische Wittib, dich mit deinen theuren Ehgemahl ins Grab zu legen beschlossen! Ihr wolltet mit einander leben und sterben. Et faciles nymphae risere? — Jetzt sind unsre neue Gesetze so bequem eingerichtet, daß es mit Ehescheidungen wenig Umstände braucht. Man zerschneidet die Ehen wie Polypen, und läßt aus jedem zerschnittenen Theile neue sich zeugen.

Ich denke nicht so schwärmerisch, um zu erwarten, daß mein Büchlein der ganzen neuern Erziehung zum Trotz, die Menschen tugendhaft machen sollte. "Et quae fuerent vitia, mores sunt". Was vormals Laster war, ist jetzt Sitte. Aber ich versprach mir doch so viel davon, daß es unsre junge Herren dahin bringen sollte, zum wenigsteu ihre Laster dem Auge der Welt zu entziehen; — welches vieleicht kein geringer Vortheil für unsre Sitten wäre.

Bayerische Staatsbibliothek München

Est quadam prodire tenus — Si non datur ultra.

Mehr Tugend affecktiren und zur Schau tragen, als man besitzt, ist Heucheley; — abscheulich ist es, mit seinen Lastern Prunk treiben — und so ist es denn einiges Verdienst, zum wenigsten gegen das Publikum, sie zu verbergen.

Ein reicher Advokat möchte vielleicht dessen ungeachtet, wenig Bedenken tragen, ein Vermögen für die Hälfte an sich zu bringen; da der Besitzer es in der Eile hingab, um sich den Prozeß vom Halse zu schaffen. — Aber, wenn er mein kleines Buch gelesen hätte, würde er nie darüber öffentlich triumphiren. — Meine Ohren würden alsdenn nicht so oft und gröblich beleidigt, als sie es jetzt jeden Tag sind.

Ein schändlicher Wollüstling würde nicht aufhören, einfältige Mädchen zu verführen, oder einer armen Mutter die Unschuld ihrer Tochter abzuhandeln; aber er würde niemanden zum Vertrauten seiner Liebeshändel machen. Er würde sein unglückliches Schlachtopfer nicht dem Mangel und der Schande hinwerfen; noch sein Verbrechen der ganzen Welt verkündigen. Die Erwägung aller solcher unseligen

seligen und frevelhaften Ausbrüche der Leidenschaften würde alsdenn mein armseliges Gebäude von Körper nicht untergraben.

Ein und vierzigstes Kapittel.

Die Callipödie.

Ich hatte noch ein anderes Projekt, und das bestand darin: eine Anstalt für schöne Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts zu treffen. Sie sollten ihrer Schönheit, regelmäßiger Bildung nnd ihres athletischen Baues vorzüglich seyn. Zu diesem Endzweck hatte ich eine neue und vermehrte Ausgabe der Callipödie — oder Kunst, schöne Kinder zu zeugen, besorget; meine eigne Noten hinzugefügt, und sie mit manchen philosophischen Anmerkungen, die mir während der Zeit ich dieses schöne Luftschloß bauete, eingefallen waren, ausstafiret.

So manche Anstalt ist für die Darstellung der Künste und Wissenschaften getroffen worden; aber, Schande ist es! keine für die Natur und ihre Originale. Derjenige der das menschliche Götter-Bild kopiert, empfängt Belohnung und Lob — da derjenige, der uns mit dem Urbilde, oder dem Prototypon der nachahmenden Kunst versieht, nichts für sei-

seine Mühe hat — oder, aufs höchste, wie die Tugend, seiner eignen Belohnung anheim gestellt ist.

Dies sollte das gute alte moralische und politische Werk der Propagation erneuern. Es sollte so etwas, als das nützlichste römische Gesetz, das jus trium liberorum wieder aufleben — und ein Riegel für die Liederlichkeit seyn, die der Vermehrung so schädlich ist. Hurerey ist ein Ungeheuer, das sich nicht wiederzeugt.

Ich kann keinen andern Grund angeben, warum ein solcher Plan noch nicht der Gegenstand einer Königl. Stiftung geworden; als daß Ihro jetzige Majestät, der König, es nicht in Erwägung gezogen, daß seine eigne Familie die gerechtesten Ansprüche auf die ersten Prämien haben würde, und dies sowol in Ansehung der Vortreflichkeit als der Anzahl.

Ich habe mich zuweilen in einer meiner philosophischen Launen an die Vorstellung ergötzt, wie manches schöne junge Paar wir denn bey einander finden würden. Ich will hier meiner Einbildungskraft nicht den Zügel überlassen — ob ich gleich versichert bin, daß es dem Schöpfer der Schönheit, Harmonie

und Ordnuug nicht misfallen kann, wenn wir deu Quellen derselben nachspüren.

Kann der Urheber der Natur eifersüchtig auf unsre Nachforschung der tiefstverborgenen Geheimnisse derselben seyn? Wäre dieses, so wär' es Gottlosigkeit, sich mit der Philosophie abzugeben.

Viele andere Projekte dieser Art, deren Ausführung das Alter eines Patriarchen erfordern würden — viele tausend Einfälle, die im Entstehen wieder verschwanden, nicht mitgerechnet — hatten sich meiner geschäftigen Einbildungskraft dargestellt, und daß sogar mitten unter Schmerzen, Sorgen und Krankheit; aber ich brachte es niemals weiter damit, bis zur ersten Skizze.

Bey mir ist die Lehre von der Materie, so wie sie in den Schulen vorgetragen wird, herrlich bewähret worden. Man sagt von der Materie, sie habe einen Conatum ad motum, und zu gleicher Zeit eine Vim inertiae, oder vollkommne Acquiescenz ad Requiem. Hier können sie sehen, meine Herren, welch ein herrliches Ding es um die Gelehrsamkeit ist.

Zwey und vierzigstes Kapittel.

Der Tag des Gerichts.

Ich sehe mich diesen Augenblick von einer unwiderstehlichen Neigung gedrungen, meinen Lesern ein ganz sonderbares Vorhaben, worauf ich mit allem Ernst bedacht war, mitzutheilen. Dieses war nemlich, eine philosophische Geschichte aller Haupt-Epochen der Welt, von ihrer Schöpfung an, bis zu ihrer Verbrennung zu schreiben — vom Anbeginn der Zeit an, da Gott sagte: "Es werde Licht und es ward Licht;" bis zur letzten Stunde, da Gott sagen wird: "Es werde Feuer, und Feuer werden wird."

Da nur eine merkwürdige Epoche zwischen dem jetzigen Zeitpunkt und der Vergehung aller Dinge seyn wird: nemlich "die Einsammlung aller Völker zu Einem gläubigen Häuflein" — da Türken, Juden, Heyden, Ketzer — Papisten, Presbyterianer, Jansenisten, Methodisten, Mährische Brüder, Quintisten, Arrianer, Socinianer, Hugenotten, Wiedertäufer, Quäcker, Blaufärber — und wie sie Namen haben, — alle als gute Protestanten der Evangelisch-Lutherischen Kirche einverleibt werden sollen.

Man wird denken, dieses Unternehmen würde große Schwierigkeiten haben. Wenn man aber bedenkt, wie viel sowol in der Kirchen- als Staaten Geschichte schon vorgearbeitet worden ist, so wird der verständige Leser mit mir der Meinung seyn, daß bloß eine hinlängliche Kenntniß politischer und theologischer Dinge erfodert wird, um die Zeit, wann, und die Art und Weise, wie diese große Krisis zu Stande gebracht werden soll, vorherzusagen.

Ich schrieb über diese Materie einen Brief an den jetzt regierenden glorreichen König von Preussen, Friedrich dem Dritten, und theilte Höchstdemselben meine Meinungen darüber mit. — Und nun, wißt ihr, was sich begab? Es ward in die Hände des hiesigen preußischen Gesandten gegeben, um Seiner Majestät überliefert zu werden, und nach der Zeit haben wir keine Sylbe weiter davon gehört.

Aber nun zum Schlusse zu kommen — Da das erste Ding in einem Projeckte gewöhnlich das letzte in der Ausführung ist, so fieng ich in diesem Werke rückwärts, auf hebräische Manier, zu schreiben an, und will hier mit

dem letzten Kapittel zuerst meine Aufwartung machen.

Das letzte Kapittel aller Epochen.

Argument.

Der jüngste Tag.

Nox, Erebus und Chaos erneuerten jetzt ihr Reich. Die ganze Natur kehrte sich um. — Das Pantherthier, der Löwe, der Tieger und der Leopard flohen erschrocken aus ihren Höhlen; durch Furcht zahm gemacht, wurden sie Freunde der Menschen. Die Welt ward zur Arche, die Thiere vergaßen ihre gegenseitige Feindschaft, und suchten Hülfe eines in des andern Grausamkeit. Der heulende Wolf blöckte wie ein Lamm. Der Habicht, der Geyer und der Adler wurden wie Tauben, und verlohren ihre Galle. Die Raubthiere verliessen ihre Beute, und zitterten für sich selbst. Der Wallfisch, der Delphin, der Leviathan verliessen die siedende Tiefe und flohen dem brennenden Ufer zu. Die Elemente selbst wurden verwandelt in der allgemeinen Zertrümmerung. Die Ströme waren vertrocknet, und siedendes Erz floß in ihren

ihren Kanälen. Die Wolken waren Flammen, und schossen Meteore durch den krachenden Himmel. Die Luft war Feuer, und Odem war nicht mehr. Die Veste des Himmels war niedergeschmolzen, und goß Schwefel auf den glühenden Erdball. Die Erde berstete bis zum Mittelpunkt. Die Unschuld zitterte — und die Tugend selbst stand bleich da!

E N D E
der
W e l t.

— — — — — —
— — — — — —

Drey und vierzigstes Kapittel.
Ich selbst.

Und jetzt, da ich doch einmal im Gange bin von mir selbst zu sprechen, mag es vielleicht meine Leser — oder mich (welches in der Laune, worin ich jetzt bin, so ziemlich einerley ist) belustigen, wenn ich ihnen den Charakter und die besondern Eigenschaften des Tria juncta in uno zum Besten gebe. — Dieses ganze Kapittel hab' ich dazu bestimmt.

Das erste und hauptsächlichste Charakterzeichen meiner Indoles — nicht Indolenz (denn sie ist wirksam, als leidenschaftlich) ist Menschenliebe. Dies ist das sine qua non meiner Composition. Dies ist meine Gottheit, in der ich lebe, webe, und bin.

Das Momentum meiner Liebe gegen den Nächsten steht in einer gegenseitigen Ratio zwischen Himmel und Erde. Mich selbst sehe ich als das Medium an — und liebe andere mit der Wärme und Nachsicht, die ich wünschte, daß mein Schöpfer sie gegen mich hege — verzeihe ihre Fehltritte, bedecke ihre Schwachheiten, und bete für ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt. Amen.

Diese Gesinnung ist das erste Gefühl, das mit mir erwacht, und das letzte, das ich verlasse, wenn ich Abschied von meinen Sinnen nehme. Ich habe mich oft in meiner Einbildung zum unumschränkten Fürsten gemacht, und manchen ganzen Tag hingebracht, meinen Hofstaat in Ordnung zu bringen, um die vornehmen und niedrigen Bedienungen meines Reichs zu besetzen.

Ja, ich muß gestehen, daß ich eines Morgens mich an mein Schreibepult setzte, alle Namen meiner Freunde und Bekannte aufschrieb,

schrieb, und die Würden und Aemter meiner Länder unter sie vertheilte. Ich wies jedem nach Verhältniß seiner Verdienste und Fähigkeiten seinen Platz an, und zog, wie einem rechtschaffenen Regenten zukommt, Verdienst und Tugend aller Freundschaft vor.

War dies nicht eine Scene für Moorfields? Und würde ein solches Manuscript, wenn es bey mir gefunden würde, nicht den Verdacht erwecken, als hätte ich es von den Mauren einer Zelle copirt? Ja, ich bekenne sogar, daß ich mich einst in ganzem Ernst eine beträchtliche Zeit meines Lebens hindurch für wahnwitzig hielt, und daß, in Betracht solcher ausschweifenden und überköpfischen Einfälle — bis ich glücklich ausfand, daß dieser Verdacht hauptsächlich daher entstand, daß ich, während dieses traurigen Zeitpunkts, mit einem Haufen **lau-warmer** Narren mich abgegeben hatte.

Zu andrer Zeit schlug ich es rein ab, König zu seyn. Ich verbrannte meine Rolle, und rief aus: Nolo coronari. Die Würde konnte meinen Durst nach Macht nnd Herrschaft nicht stillen. Sie erstreckte sich nur auf die zeitliche Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts,

schlechts, und war auf den kleinen Haufen derjenigen eingeschränkt, die in den Gränzen meines Reichs wohnten — und alles würde dazu auf mein eignes Leben beruhen.

Ich halte mehr von Socrates als Solon, und wollte lieber eine moralische als politische Herrschaft über die Menschen führen. Dies ist die einzige wahre Ehrbegierde — diejenige Würde, die auf jede Nation, jedes Zeit-Alter Einfluß hat, und sich selbst bis in jene Welt erstreckt.

Ich bin vielleicht einer der größten Philosophen, die ihr kennt. Männer von Verstande bewundern und Narren beneiden diese vermeinte Größe meines Geistes. Sie denken, Studien, Fleiß und Entschliessung haben es zu dem gemacht, was es ist; die Natur hatte mir nur Fähigkeit dazu und Stärke der Seele verliehen.

Ich wollte sie dächten nicht so: — erstlich, weil es nicht so ist; — und zum andern, weil solche Vorstellungen andre abschrecken möchten, den Versuch zu wagen, diese glückliche, aber leicht zu erhaltende Vortrefflichkeit des Charakters zu erreichen. — Ich will ihnen aus dem Traum helfen.

Ich

Ich war, wie andre Menschen sind, bis in mein zwey und zwanzigstes Jahr. Ich empfand Schmerz, Krankheit, Widerwärtigkeit, so natürlich, wie ich Hitze, Kälte, Hunger und Durst empfand. Ich hatte stets Neigung zum Nachdenken. Eines Morgens wälzte ich mich im Bette herum, meine Gedanken arbeiteten unter der Vorstellung des ganzen Catalogs vom menschlichen Elend, und ich dachte an den großen Vorzug der alten Philosophie, bey allen solchen Vorfällen.

Ich beneidete und bewunderte diese glückliche Festigkeit der Seele. Ich machte aus der Noth eine Tugend, schlug einen Knips mit dem Finger, und rief: "Will auch ein Philosoph werden." Ich richtete mich sogleich auf — fest entschlossen, nicht wieder in den Schlaf zu fallen, um mein Vorhaben nicht zu versäumen. — Ich zog die Hosen eines Philosophen an — vermuthlich gehörten sie einem heidnischen — und so fieng ich an, auf Lebenszeit Philosoph zu werden — anch'io son pittore.

Dies, meine Herren und Damen, war die einzige Lection, die ich in dieser herrlichen Vertheidigungskunst genommen habe, und ich fand sie hinreichend.

Es sind mehr die Schwierigkeiten, die wir befürchten, als diejenigen, die wir bey der Unternehmung selbst sowol, als in dem Kampfe mit allen unsern Leidenschaften antreffen, die verhindern, daß Philosophie und Tugend im menschlichen Leben gehörigen Fortgang hat.

Was macht den Unterschied zwischen einem keuschen und unkeuschen Weibe? Die eine hat gekämpft, die andre nicht. Zwischen einem tapfern Mann und einem feigen? Der eine hat gekämpft, der andre nicht. Zwischen einem ehrlichen Mann und einem Schurken? Der eine hat gekämpft, der andre nicht.

Ich bin gewöhnlicher Weise lustig und aufgeräumt — aber im höheren Grade munter, wenn ich Schmerzen, Krankheit und Trübsahl zu erdulden habe — (das Unglück muß aber mich selbst betreffen) — als zu jeder andern Zeit meines Lebens. Die heilige Pflicht, Kranken zu besuchen, verlieret bey mir ihre Verdienstlichkeit. Die Leute drängen sich zu meinem Krankenlager, nicht mit mir jammern, sondern sich aufzumuntern. — Sie haben denn ihre Freude daran, wie lustig ich auf der Faltei bin, und wie mein Gold im Tiegel bewährt gefunden wird.

Ich

Ich lag einst an einer schweren Krankheit danieder, daß meine Freunde allen Muth verlohren. Ich würde auch wirklich darauf gegangen seyn, wäre ich nicht zum guten Glücke von den Aerzten zu rechter Zeit aufgegeben — und dadurch des Einnehmens überhoben worden. Einer meiner Freunde gab sein Erstaunen über die unzeitige Lustigkeit (wie er es nannte) zu erkennen, mit der ich im Begriff stand, aus der Welt zu gehen. Ich beantwortete seinen Vorwurf ungefähr mit folgenden Worten:

"Eure faulen und unthätigen Christen sind nur zu sehr geneigt, eine gefährliche Meynung von der Wirksamkeit der Buße auf dem Todbette zu unterhalten — Ich war nie thörigt genug, mich auf dieselbe zu verlassen. Als Socrates kurz vor seiner Verhör gefragt wurde, warum er sich nicht zu seiner Vertheidigung vorbereite; antwortete er: **Ich habe mein ganzes Leben hindurch nichts anders gethan.**

"Derjenige, der das wichtige Werk der Versöhnung mit Gott bis zur letzten Stunde aufschiebt, hat seine Zeit verschleudert, bis die Nacht kommt, in welcher niemand arbeiten kann. — Eine solche Bekehrung kann mit

Vanini's

Vanini's letzten Ausruf in eine Klasse gesetzt werden -- der, ob er gleich sein ganzes Leben hindurch ein Gottesläugner gewesen, doch in der Flamme endlich zu Gott rief.

"Soll ein Schlagfluß uns der Seeligkeit berauben? Wenn er es nicht kann, so ist es bloße Furcht, die uns so traurige Ahndungen unseres Todes giebt? Das Leben ist selbst ein Scherz — So muß der Tod sicherlich ein Haupt-Spaß seyn. Das längste Leben ist so kurz, wie ein Epigramm, und unser Ende ist nur die Pointe desselben."

Mein schwachgläubiger Freund begab sich in die Ecke des Gemachs, und gab Seufzer und Stoßgebete von sich.

Vier und vierzigstes Kapittel.

Kurz und erbaulich.

Das war ein derbes Kapittel. Es würde kein Ende davon werden, wenn ich so fortfahren wollte. Aber wenn man einmal mit seinem Geliebten Selbst im Gange ist, kann man das Punktum nie finden. Dies ist das einzige Thema, wobey ich in

Versuchung gerathen, lange zu verweilen, — das ist, meinen Lesern Langeweile zu machen.

Ueberhaupt riechen meine Schriften eben nicht sehr nach der Lampe. Die meisten scheinen zu einer Zeit, da ich natürliches Licht genug hatte, — ja, bey vollem Monde geschrieben zu seyn. Könnten die kritischen Geyer selbst was ärgers von ihnen sagen?

Fünf und vierzigstes Kapittel.

Noch kürzer.

Aber selbst diese kurzen Kapittel scheinen mir — (ich hoffe aber nicht, meinen Lesern) zu weitschweifig; ob sie gleich jedes nur einen Punkt betreffen. Daher bin ich entschlossen, hiemit ein Ende davon zu machen, und den ganzen zweyten Theil hindurch nichts als Sentenzen zu schreiben.

Ich habe nicht so hohe Gedanken von mir, um zu glauben, meine Sprüchwörter würden so gut ausfallen, als Salomons — — — oder Sancho's seine (procul absit ab illo); aber so viel kann ich versichern, daß sie's in der Menge mit ihnen allen aufnehmen sollen.

Ende des ersten Theils.

Nachschrift

an den Buchdrucker.

Haben Sie die Gewogenheit, mein Herr, und senden Ihren **Teufel** mit meiner Empfehlung an die hochansehnlichen Herren des Ministeriums; lassen Sie sie benachrichtigen, daß es ganz und gar nicht meine Absicht war, mich an dem **goldnen Zeitalter** der jetzigen Staatsverwaltung zu vergreifen; sondern es bloß dem Zufall und der Materie zuzuschreiben sey, daß die Anzahl der Kapittel just die Nummer **fünf und vierzig** ausmacht.

Der Herausgeber.

Der
Koran
oder
Versuche, Meynungen, Schilderungen
und
Kallimachien
des
Tria Juncta in uno, M. N. A.
oder
Meisters keiner Künste.

Zweyter Theil.

Nescio quid meditans. Hor.

Der Autor

an den Leser.

Ob einige der folgenden Gedanken und Bemerkungen schon von Andern vor mir gedacht und bemerkt worden, kann ich nicht entscheiden; denn ich schrieb sie nieder, so wie sie mir in den Kopf kamen, und gab mir nie die Mühe, ihrem Ursprunge und Herleitung nachzuspüren.

Und gewiß würde eine solche Arbeit sehr weitläuftig und unsicher seyn. — Denn es ist für einen Mann, der viel lieset und ein gut Theil nachdenkt, fast unmöglich, jedesmal zu bestimmen, ob der Gedanke sein eigner oder eines andern ist. Ja ich kann heiligst versichern, daß ich oft in Gesellschaft Stellen aus meinen eignen Schriften anführte, um meinen Satz damit zu erläutern; glaubend, daß ich sie einer bessern Autorschaft zu danken hätte.

Was mich selbst betrifft, so erkläre ich, daß es mir ein schmeichelhaftes Vergnügen machen würde, sie alle fremd zu finden — Denn, da ich mir in meinem Gewissen nicht des mindesten Plagiats bewußt bin, so würde diese Zusammentreffung der Gedanken und Empfindungen die Richtigkeit desselben bewähren, — ungefähr wie zwey Glocken, die genau zusammen schlagen, höchst wahrscheinlich die Stunde des Tages recht angeben. Denn die Stufen des Irthums sind so vielfach und mannichfaltig, da der Punkt der Wahrheit simplex, duntaxat, & unum ist, daß nie zwey Irrigdenkende dasselbe falsche Maas treffen werden.

Aber daß nichts neu unter der Sonne ist, ward schon vor einigen Jahren vom König Salomon behauptet; und es ist unmöglich, Uebeln abzuhelfen, die schon geschehen sind. Ich glaube daher ein Recht zu haben, mit Donatus beym Jerom auszurufen:

Pereant, qui ante nos, nostra dixere.

Ich habe stets ohne Kopfbrechen, ohne Bücher, ohne Nachahmung geschrieben, und doch hat man mich beschuldigt: den

'Einfall

Einfall hätt' ich vom Rabelais, den von Montaigne, einen andern vom Martin Scriblerus ꝛc. da ich doch den ersten nie gelesen, und von dem letzten keine Sylbe behalten habe.

Wir können, heutiges Tages, von den originellesten Schriftstellen nicht behaupten, daß sie etwas Neues sagen. Alles, was wir ihnen zugestehen können, ist: sie wären fähig, dies und jenes zu sagen, wenn es nie vor ihnen gesagt wäre.

Aber, so wie Monarchen, das Recht haben, die gangbare Münze des Landes einzuziehen, und den Werth derselben durch ihr eignes Gepräge zu erhöhen: so giebt es einige privilegirte Genies, die über alle Compilateurs erhaben sind — von denen man nicht sagen kann, daß sie stehlen, sondern daß sie leihen, und der gelehrten Republik das Kapital mit starken Interessen wieder bezahlen. Man soll nicht sagen, sie rauben einen Gedanken; sie adoptiren ihn, und machen ihn zum Erben ihres eignen Ruhms.

Ich will mich selbst nicht in die Klasse solcher Männer setzen. — Ich borge nie, wenn ich nicht weiß, daß ich wieder bezahlen kann. — Ich habe nur obige Anmerkung gemacht, um die Billigkeit meines Urtheils bey allen dergleichen Vorfällen zu zeigen.

Es wird jetzt vielleicht nöthig seyn, ein neues Wort zu erklären, das ich auf das Titelblatt dieses Theils meines Werkes gesetzt habe. Ich habe das Wort, Kallimachien, von Kallimachus fabrizirt; dies ist der Name eines griechischen Poeten, von dem man sagt, er habe acht hundert sinnreiche Gedichte geschrieben, welche alle zusammen nur fünf hundert Seiten ausgemacht hätten.

Dies gefiel mir an seinen Werken. — Ich hasse, eure scriptus & in tergo Autoren — und habe mir daher die Freyheit genommen, alle kurzgefaßte, gedrungene und sinnreiche Schriften nach seinem Namen Kallimachien zu nennen. Ich hielt es für rathsam, mich über diesen Ausdruck zu erklären; sonst möchten die

Reviewer es von der französischen Redensart, Gallimatias, herleiten.

Ich liebe diese Art zu schreiben sehr — Man verfährt in der That unbillig mit dem Leser, "wenn man ein neues Blatt mit ihm umschlägt," und ihm die alte Leyer immer wieder vordudelt. — Und wenn auch mein Verleger, der nach der Elle verkauft — (und das kann bey sothanen Werken nicht schaden,) mich zwinget, die Anzahl der Bogen zu vermehren; so sehe ich doch immer zu, daß ich dem Leser neue Gegenstände auftische — oder auch ganz und gar keine — welches eben so gut ist; denn alsdenn behält der Leser das Vergnügen, selbst welche ausfindig zu machen.

Aber wollte der Herausgeber dieser losen Blätter — (ich meine keine leichtfertige) — meinem Rath folgen; so würde es ihm am vortheilhaftesten seyn, sie gar nicht zu publiziren, — sondern sie unter der Hand an einige witzlose prosaische oder metrische Schriftsteller der jetzigen Zeit zu verkaufen, welche einmal den Torn zu schreiben haben, und

denen es an Stoff, Erfindung und Einbildungskraft gänzlich mangelt. —

Diese Sammlung könnte ihnen vielleicht dienen, ihre Schriften aufzustutzen, und ihrem Verleger einige Ballen Makulatur vom Halse schaffen.

Tria Juncta in uno.

Der

Der Koran.

Kallimachien rc.

1.

Ein Mensch kann unsre Gunst verwirken, denn dies ist des Menschen Sache, aber nie können wir ihm unser Mitleiden versagen, denn das ist das Gebot Gottes.

2. Im Sophokles erscheint Jocasta vor den Lycischen Apollo, und sagt; "Sie käme zu seinem Tempel, weil er der näheste sey." Dies war kein sonderliches Compliment für seine Gottheit. — Dennoch machen die mehrsten Menschen dasselbe ihrer Religion; da sie bey den Lehren und den Glauben ihrer Väter bleiben, bloß um sich die Mühe zu ersparen, weiter nachzusuchen.

3. Inveni portum — Spes & fortuna valete —
Sat me lusisti — Ludite nunc alios.

Hier

Hier liegt eine schlechte Moral in dem Wort Ludite — Ich hätte lieber gesagt parcite — Der Mann, der es sagte, war nicht werth invenire portum.

4. Es herrscht eine gezwungene Zierlichkeit in dem Styl und der Manier der Plinischen Briefe. Dies war durchgängig ein Charakter, denn er sagt von sich selbst, er sey ein Bewunderer in Taxbäumen geschnittener menschlicher und thierischer Figuren. Ich denke, Orrery war daher ein besserer Uebersetzer für ihn, als Melmoth.

5. Politische und natürliche Verbindungen sind verschiedene Ideen. Ich rechne alle Banden der Verwandschaft oder Blutsfreundschaft zur ersten Gattung. Liebe und Freundschaft machen die natürlichen Verbindungen aus.

6. Es giebt kein solch Ding in der Welt, als eine unpartheyliche Vorstellung. Man sollte denken, der Spiegel mache hierin eine Ausnahme; und dennoch sehen wir uns in keinem, so wie wir sind. Er kehrt unsre Bildung um, und giebt uns die linke Hand für die rechte. Dies ist ein Sinnbild aller persönlichen Reflektionen.

7. Ich ziehe das Privat-Leben dem Öffentlichen vor. Denn ich liebe meine Freunde, und liebe deshalb nur wenige.

8. Die Regel der Einheit der Zeit im Drama, zwingt oft den Poeten, die Natur zu beleidigen, bloß, damit er nur scheine der Wahrheit zu folgen; denn er ist gezwungen, Handlungen in den Zirkel von 3 Stunden einzuschließen, welche nach dem ordentlichen Laufe der Dinge, eine Zeit von vielen Tagen, vielleicht Jahren, erfoderten.

Eine Komödie ist nur ein agirter Roman, von etwa dreystündlicher Lesung; und sollte an keine bestimmte Zeit gebunden seyn, in der Geschichte, obgleich bey der Vorstellung die gewöhnliche Zeit beobachtet werden müßte.

9. Ungedult ist die hauptsächlichste Ursache unserer Abweichungen und Ausschweifungen. Ich hätte öfters gerne eine Guinee gegeben, um bey dieser oder jener Assemblee gegenwärtig zu seyn, und es kam mir etwas in den Weg, daß ich nicht hingehen konnte. Als der Tag vorbey war, hätte ich nicht einen Schilling gegeben, um dort gewesen zu seyn.

Ich hätte oft gerne eine Krone für ein Stück Wildpret gegeben. Aber wenn ich

meine

meine Mahlzeit in Rindfleisch oder Hammelfleisch gehalten hatte, so hätt' ich keinen Pfenning gegeben, Wildpret gehabt zu haben.

Denkt oft hieran, ihr übereilten und verschwenderischen Leute.

10. Eine Grabschrift bey dem unbeklagten Todesfall einer schwatzhaften alten Jungfer. Ipse feci.

Hier ruht die Asche der Jungfer B**, die am zehnten Tage des Monats Augusts des Jahrs 1764 zum Stillschweigen gebracht wurde.

11. Ein tragischer Schriftsteller kann Geister aus der Tiefe hervorrufen, und die Todten lebendig machen.

12. Guthrie, in seinem Versuche über die Tragödie, macht einen Unterschied zwischen einem Poeten und einem Mann von Genie. Er muß nur Reimer, Versemacher oder Poetikasters verstanden haben; denn ich gebe es nicht zu, daß jemand ein Poet seyn kann, ohne Genie.

13. Man denkt oft im Frühling oder Herbst gar nicht an das Feuer, um sich zu erwärmen; doch weiß ich nicht wie es ist, daß, wenn man von ungefähr beym Feuer vorbey geht,

die

die Empfindung so angenehm ist, daß wir uns gerne eine Zeitlang dabey verweilen.

Dies hat eine analogische Aehnlichkeit mit der Versuchung — und die Lehre ist: weg vom Feuer.

14. Gewohnheit wird nur gar zu bald Heiligthum, und zur andern Natur. In gleichgültigen Dingen könnte dieses so sehr nicht schaden; aber in wichtigen macht der Gebrauch den Mißbrauch geläufiger, und die Gewohnheit wird desto tadelhafter.

15 Männer von Verstande sehen eine Veränderung vorher, und schicken sich in die Umstände. Kurzsichtige Leute schicken sich nicht eher, bis Klugheit Nothwendigkeit wird, und dann ist es oft zu spät.

16. Einige Leute glauben, es sey hinlänglich, ein guter Christ zu seyn, ohne ein rechtschaffner Mann zu seyn — und so bringen sie ihr Leben mit Huren, Saufen, Betrügen — und Beten hin.

17. Einige Leute gehen fromm und christlich genug durch das Leben hin, ohne zu wissen, warum, und ohne darnach zu fragen — sie gehen Kraft der Gewohnheit nach dem Himmel, wie eine Heerde Schaafe nach der Hürde.

18. Me-

18. Mechanische Christen machen eine Werkstätte aus ihrer Kirchenstelle, ihr Handwerk darinn zu treiben.

19. Mit böser Gesinnung des Herzens zur Kirche gehen, ist ungefähr so, als jemanden eine Visite in einem schmierigen Schlafrock machen. —

Es giebt manche Art Witz, in einer Menge bewunderten Schrift, wo das Gleichniß sich nicht mit der Vergleichung verträgt.

20. Die Religion war zu abstrakt, ehe unser Heiland erschien. Aber da die Gottheit in Materie gekleidet wurde, haben wir einen sichtbaren Gegenstand unsrer Anbetung erhalten — welches platterdings nothwendig war, nur die Ehrfurcht des großen Haufens zu erwecken. — Denn eine philosophische Religion ist eine Religion — für einen Philosophen.

21. Marcus Aurelius sagt, er hätte vom Apollonius gelernt, nicht ungeduldig zu werden, wenn man seine Beweisgründe nicht fassen könnte. —

Mich dünkt, es giebt, außer der philosophischen noch eine andre Ursache. — Ein Mann sollte lieber über seine größre Kenntniß

niß und Verstand triumphiren; und dies sollte ihm mehr Mitleiden als Rache einflößen.

22. Leute, die stets ängstlich für ihre Gesundheit sorgen, sind wie Geizige, die ihren Schatz immer mehr anhäufen, und nie das Herz haben, ihn zu genießen.

23. Wenn ich gute Menschen dahin sterben, und die bösen immer fort leben sehe, fühl ich die ganze Stärke der Stelle im Psalm, da es heißt: der Herr will nicht den Tod des Sünders, rc.

24. Der Tadel des Journalisten verringert wie die Milben den Käs, den Werth eines Werks bey einigen, und vermehrt ihn bey andern; Quere.

Die Menschen ermüden sich, um Ruhe zu finden. Die Antwort des Callisthenes an Alexander gehört hieher. — War es Callisthenes, oder —? Es kommt hier nicht darauf an — obgleich eine litterarische Dunse vielleicht einen großen Lärm darüber machen würden.

26. Es ist eine Entweihung der Sakraments, es dem Ehebrecher, dem Betrüger rc. auszutheilen, oder es als ein Zeugniß in weltlichen Dingen zu gebrauchen

Diejenigen nur sollen zugelassen werden, die sich für die zukünftige Welt geschickt

machen — und nicht die, die es nur für diese Welt genießen.

27. Ehrentitel sind wie das Gepräge einer Münze — welches den Werth des Goldes und Silbers nicht erhöhet, sondern nur dient es gangbar zu machen.

28. Es giebt kein solches Ding, als wahre Glückseligkeit. Die beste Definition, die je davon gegeben ist, war: Eine ungestörte Acquiescenz in einer angenehmen Delusion. — Ich vergaß, wo. —

29. Ich habe viele Leute gekannt, die das bischen Verstand, was sie mit auf die Welt gebracht, abgetragen hatten. — Dennoch gieng ihnen das Gewerbe, wobey sie hergekommen waren, gut von der Hand. — Dies hab' ich oft bey Officieren und Predigern erfahren.

Wenn man einen Truthahn im Laufen den Kopf abhaut, geht er eine Zeitlang mit eben dem gravitätischen Anstande fort, wie vorher, ehe er niederfällt.

Ich habe Leute durchs Leben wandern sehen, die noch dazu gelobt wurden, und die nicht mehr Gehirn hatten, als ein geköpfter Truthahn.

30. Epikur sagt sehr wohl Stultus semper incipit vivere.

31. Zed führt ein Zick-zack Leben; er erreicht seinen Endzweck durch entgegensetzte Kunstgriffe: wie ein Schiff, das nach Osten will, bey widrigem Winde Nordwärts und Südwärts segelt.

32. Varium & mutabile semper femina.

VIRG.

Man denkt, diese Epitheta bedeuten dasselbe — Nein — das erste geht auf das Temperament, das zweyte auf die Neigungen.

33. Eine Betrachtung über die Kürze und Hinfälligkeit des menschlichen Lebens:

Ich sehe niemals einen Mann seinen Hut in die Queer setzen, ohne an meinen armen Vater zu denken, der lange todt ist; und ich möchte ausrufen, wie es einen Philosophen zusteht — "Was bedeutet seinen Hut in die Queer setzen?"

34. Ich kenne nur einen Menschen, der mit glücklichem Erfolg sich zwischen Mann und Weib legte. Einer meiner Freunde hörte in einem Hause ein gewaltiges Gelärm und Geschelte; er gieng hinein; sahe Mann und Weib sich zanken und prügeln. Er gab den Mann einen Schubs mit der rechten Hand,

und sprach, halt Friede, du Flegel; zu gleicher Zeit gab er dem Weibe einen mit der Linken, und rief: "Halt euer verfluchtes Maul, ihr Hexe." Dann ertheilte er eine friedfertige Ermahnung, die er mit respektiven Püffen versiegelte, und rief: Halt einmal Friede, Rindvieh — Noch nicht aus, — seyd ihr des Teufels, — schert euch fort, ihr Strüne, rc. rc. Scham und Lachen bemächtigte sich des edlen Paares bey dieser sonderbaren und unpartheylichen Art Frieden zu stiften; sie gaben sich die Hände, und wurden gute Freunde auf die übrige Zeit ihres Lebens.

35. Poeten sollten im Alter Philosophen werden, wie Pope that. Wir werden frostig, wenn das Feuer im Kamin ausgegangen.

36. Ein gewisser Mann drückte sich sehr artig aus, da man ihm seiner epicurischen Lebensart wegen Vorwürfe machte, indem er sagte: "**Er habe unglücklicher Weise die üble Gewohnheit an sich, gut zuleben.**"

37. Je mehr Loose ihr in einer Lotterie habt, je wahrscheinlicher ist euer Verlust. Eben so verhält es sich mit den Tugenden, in der Lotterie des Lebens.

38. Tot homines, tot sententiæ. — Man kann es also nicht Partheylichkeit oder Vorurtheil

urtheil heißen, wenn man seine Meynungen andrer Leute ihren vorzieht. — Wenn man nur einem Menschen in der Welt gefallen kann; warum sollte man sich selbst nicht den Vorzug geben?

So viel für den Einfall. — Ich würde aber gewiß einem Andern den Vorzug geben. Es ist dem, der es nie empfunden hat, unmöglich, sich vorzustellen, welch ein erhabenes Vergnügen es sey, einen andern Menschen mehr, als sich selbst zu lieben.

39. Die Prokuratores sind den Advokaten, was die Apotheker den Aerzten sind — nur, daß sie sich nicht mit Scrupeln abgeben.

40. Zu der jetzigen Zeit geistreiche Schriften schreiben ist so viel, als einem Blinden das Licht vorhalten. — Es schimmert ihm vor den Augen, aber giebt ihm kein Gesicht.

41. Man sagt von Gott, "sein Verständniß erfodere keine Schlußfolge. — Bey ihm findet weder Major, noch Minor, noch Conclusio statt. Alles ist ihm anschaulich. Er sieht nicht nur was ein Wesen ist, sondern auch alles, was es seyn könnte. — Alle Wahrheiten sind ihm nur eine Idee. Der ganze Raum nur ein Punkt und die Ewigkeit selbst nur ein Moment.

Dies ist ein wahrhaftig philosophischer Begriff von der Gottheit, und ist ihr einzig und allein angemessen. — Jedes endliche Wesen würde bey diesen Vollkommenheiten elend daran seyn. Philosophie, Nachforschung, Gelehrsamkeit, Disputir-Kunst, Hoffnung, Mannichfaltigkeit, Gesellschaften ꝛc. wären nicht mehr.

Die einzigen Vergnügungen eines solchen Wesens, wenn es nicht Gott selbst ist, müßten bloß thierisch seyn; — denn hier bliebe nichts als grobe Sinnlichkeit übrig. Dies muß der Zustand eurer Halb-Götter gewesen seyn, wenn es jemals dergleichen gegeben — eures Stier und Schwan Jupiters — eures Wälzschweins Bachus — eures B-lt-m-e Pluto — ꝛc.

42. Welch ein trauriger Gedanke für die Menschheit, Religion durch Aberglauben, Gerechtigkeit durch Grausamkeit, und Liebe durch Lüste entweiht zu sehen.

43. Schätze den Baum nach seinen Früchten, nicht nach seiner Blüthe. — Quere. —

44. Es kam vor einiger Zeit ein Buch heraus: "Von dem zukünftigen Leben der Thiere." Dieses gereichte unsern Geistlichen

lichen zu großem Aergerniß. Ich sehe nicht warum. Das einzige, was ich daran auszusetzen hatte, war, daß es elend geschrieben.

Ist die Güte der Vorsehung an bestimmten Gesetzen gebunden, daß die Geistlichen eifersüchtig darüber wachen müssen? Wenn man den niedrigern Thieren der Schöpfung unsterbliche Seelen beylegt, so setzt man die Unsterblichkeit der unsrigen ausser Zweifel.

Es giebt gewiß eine große Verschiedenheit der Sitten unter den häuslichen Thieren, sogar unter denjenigen, die eine Gattung ausmachen. Die reißenden Thiere können wir als durchgängig lasterhaft ansehen. Wir könnten behaupten, daß sie die Teufel unter den Thieren in dem vierfüßigen Tartarus ausmachen würden.

45. O navis! referent te &c. Die Vergleichung eines Staats mit einem Schiffe ist eine der besten Allusionen, die sich denken läßt. — Das Gleichniß paßt aber genauer auf Groß-Britannien, als auf irgend einen andern Staat in der Welt. Es hat ein doppeltes Recht daran, da es eine Insel, und zugleich die erste Seemacht der Welt ist, sowol was die Kriegsflotten als was die Handlungsflotten betrift.

So oft ich daher höre, daß wir uns mit dem Kriege auf dem vesten Lande abgeben, kommt es mir vor, als sehe ich die braven Seemänner ihre Schiffe durch die Straßen von London ziehen, und ihr Brodt betteln, wie die Fährmänner der Themse es zur Frostzeit pflegen; oder sie von den See-Ufer weg durch ganz Flandern schleppen, um als Sturmleiter und Mauerbrecher gegen die Wällen von Fontenay, Gent und Brügge gebraucht zu werden.

46. Ich hatte vormals einen Gönner, der seine gütige Gesinnungen gegen mich der ganzen Welt verkündigte, und so bezahlte er sich selbst vor der Hand, ohne auf eine Ersetzung von meiner Seite zu warten.

47. Ich verabscheue so sehr Leute von böser Laune, daß ich meiner Frau lieber Ehebruch als Kreteley vergeben würde. Ich kann eher Cassio's Küsse an ihren Lippen sehen, als eine Runzel an ihrer Stirne.

48. Ich verabscheue so sehr das Laster der Niederträchtigkeit, daß ich eher Freund eines Menschen werden würde, der Todschlag begangen, als eines Menschen, der sich dieses Lasters schuldig gemacht hat.

Unter Niederträchtigkeit begreife ich Unredlichkeit, unter Unredlichkeit Undankbarkeit, unter Undankbarkeit Irreligion — und unter dieser letztern jedes Laster in der menschlichen Natur.

49. Ich habe eine höhere Meynung vom Verstande und von der Tugend der Weiber — und hatte sie stets, als Männer, ja sogar Weiber gewöhnlich davon haben.

50. Der Tod ist uns nur schrecklich, als eine Veränderung des Zustandes. — Laßt uns denn so leben, daß er nur eine Fortsetzung unsers jetzigen Zustandes sey; laßt uns Liebe und christliche Tugenden üben, welche die Beschäftigungen jenes Lebens ausmachen werden. — Sonst werden wir dort so unnütz und müßig sitzen, wie die Götter des Lukrez.

51. Ich wollte lieber barfuß gehen, als mich zu einer schlechten Handlung bequemen. — Besser die Füße schmutzig, als die Hände. — Wessen Schreibart ist dies?

52. Einige Pairs von meiner Bekanntschaft erinnern mich an einen Mann, dessen Name, Namen oder nomen multitudinis

war: Cäsar Augustus, Gustavus Adolphus, Marcus Anthonius, Timotheus Keeling — Tanzmeister allhier.

53. Mir schaudert die Haut, wenn ich daran gedenke, wie viel Böses ein Mensch thun kann, der sich nur entschließen will, alles das Böse zu thun, was in seiner Macht stehet.

54. Es würde meiner Meynung nach ein neuer Vortheil in der Taktik seyn, wenn man ein Corps de reserve errichtete, das halb aus lautern häßlichen ungestalten Männern, und halb aus eben so häßlichen Amazonen bestünde; diese sollten anrücken, wenn es aufs äußerste gekommen wäre.

Leute von dieser Art würden ihr Leben geringer schätzen, als andere — und ihr Verlust würde der menschlichen Gesellschaft nicht so schmerzlich seyn. Das Ferite ora machte die Schlacht bey Pharsalia gewonnen, weil unglücklicher Weise die Truppen des Pompejus schöne junge Leute waren. — Hätte aber seine Armee aus solchen Menschen bestanden, als das oberwähnte Corps, möchte es Cäsarn vielleicht gereuet haben, daß er je über den Rubicon gegangen.

Ein so häßlicher Feind muß nothwendig Schrecken erregen. Man stellt sich einen solchen Feind grausam, unmenschlich vor. Novitate aspectus, milites perculsi, sagt Tacitus. Man erwartet keinen Pardon. Das einzige Kommando-Wort wäre hier, schlag todt, oder man schlägt dich todt.

Der König von Preußen scheint dieses beherziget zu haben, da er in dem letzten Kriege das Regiment Todtenköpfe errichtete.

55. Aerzte sollten nie Wein trinken. — So oft ihnen selbst etwas zustößt, nehmen sie andre Aerzte zu Hülfe — da sie ganz richtig denken, daß die kleinste Unordnung im Körper die Urtheilungskraft schwächt, Und mich dünkt ein Mann hat den Gebrauch seines Verstandes in den ersten Anfällen eines Fiebers mehr in seiner Gewalt, als wenn er eine Bouteille Wein ausgeleert hat.

56. Die Prediger auf dem vesten Lande machen so viele Gestus auf der Kanzel, daß die Predigt zur Comödie wird. — Man könnte glauben, auf Aeschilus Theater zu seyn.

57. Wir können die Gottheit in allen ihren Eigenschaften nachahmen; aber Barm-

herzig-

herzigkeit ist die Einzige, in welcher wir ihr gleich werden können. Wir können nicht geben, wie Gott — aber wir können vergeben, wie Er. — Dies ist der Stiel, in welchen South und Taylor eure Seelen in den Himmel schwadroniren.

58. Die verschiedenen Urtheile, die wir über einen Tauben und einen Blinden, in Ansehung ihrer gegenseitigen Unglücksfällen, entstehen daher, daß wir den Blinden mehrentheils in seiner besten, und den Tauben in seiner schlimmsten Lage sehen — ich meine in Gesellschaft. Der Taube ist gewiß der glücklichste, wenn beyde allein sind.

59. Ein Epikur verlangt nur ein Gericht; die jetzigen Bonvivants wollen mehr wie zehn haben.

60. Ein Atheist ist eher zu gewinnen als ein Papist — denn Unwissenheit wird eher belehrt, als Aberglaube entlehrt wird.

61. Ein nüchterner Mann hat dieselbe Art Dummheit an sich, wenn er betrunken ist, die ein Trunkenbold hat, wenn er nüchtern ist.

61. Ein keusches Gemüth ist eine polirte Fläche. Es kann schmutzige Gedanken zu lassen, ohne ihre Farbe anzunehmen.

63. Man könnte Shakespear das Orakel der Natur nennen. — Er sprach Weisheit, die er nie gehört hatte; zeigte Wissenschaft, die er nie gelernt hatte; und schrieb die Sprache der jetzigen Zeit, die er nicht kannte.

64. Es ist ein großer Fehler in der politischen Verfassung von England, daß der Pairschaft keine Grenz-Linie bestimmt ist — der Orden würde durch eine Reduction mehr Ansehen und Einfluß gewinnen. Jetzt sind der Lords so viele in diesem Königreiche, als Deutscher Grafen und Französischer Marquis auf dem vesten Lande; bald werden ihrer so viel seyn, als der Edelleute in Pohlen, die man auf zweymal hundert tausend angiebt, die aber auch daher schwerlich von dem Pöbel zu unterscheiden sind.

Aber dies ist nicht dasjenige, was mir am meisten mißfällt. (Ich spreche hier nicht als Lord, sondern als patriotischer Bürger. —) Die Vermehrung der Pairschaft muß bald die große Schutzmauer des Staats untergraben; denn es muß dem Oberhause das Ueber-

gewicht geben. Leute von großem Vermögen erhalten Titel, und lassen dem Unterhause nur mittelreiche. Dies vermindert seine Würde und seinen Einfluß.

Und diejenigen, die diesen Pairs nachfolgen, sind mehrentheils ihre Brüder, ihre Söhne, oder andere, die mit ihnen in Verbindung stehen. — Dies vermehrt den Einfluß und den Anhang des Oberhauses — So daß die Regel omne majus vielleicht bald in der Politik so wenig zu bedeuten haben wird, als in der Philosophie.

Die Wählenden haben zum wenigsten alle sieben Jahre Gewalt über die gewählten. — Zu selten! Und wenn die Krone ihre Stimme einem heilsamen Gesetze versagt, kan das Unterhaus wiederum den Schatz zurückhalten.

Aber die Lords können nicht zur Rechenschaft gezogen werden — Sie können eine Bill hintertreiben, wie sie wollen, und die Gemeinen haben kein Mittel, sich Genugthuung zu verschaffen. Der König kann sie nicht entLorden, noch das Volk sie ungewählt lassen.

In einigen Staaten wurden diejenigen, die die Nation gerettet hatten, mit einer

Krone beehret. Es wurden aber damals keine Coronetten ausgetheilt, um einen Staat zu Grunde zu richten. Es geschieht auch noch nicht. Ich habe nur mein Spiel mit den zwölf Pairs.

65. Ein gewisser Mann hatte mir einen wichtigen Freundschaftdienst erwiesen, hatte sich aber nachher sehr niederträchtig gegen mich bezeigt. Er bot sich eine Gelegenheit dar, wo ich es ihm derbe wieder eintreiben konnte; und einer meiner Freunde oder vielmehr — einer seiner Feinde ermahnte mich, diese Gelegenheit uicht fahren zu lassen.

Ich machte ihm den Einwurf, daß dieser Mann mir vormals Gefälligkeiten erwiesen hätte. — Das ist ganz recht, erwiederte er; aber seine schlechte Aufführung nach der Zeit vernichtet den Freundschaftsdienst und alle Verbindlichkeit.

Keinesweges. — Kaufmännisches Conto findet nicht statt in dem edlen und freyern Commercio der Freundschaft. Ein Mann, der uns je verbindlich gemacht, hat es nicht in seiner Gewalt, die Verbindlichkeit zu vernichten. Die Schrift hat uns ein ausdrückliches Gebot gegeben, unsren Feinden zu vergeben. Wie

viel

viel mehr Verpflichtung haben wir, unsern Freunden zu verzeihen.

Da also die Religion es verbietet, Böses mit Bösem zu vergelten, bleibt die Verbindlichkeit in ihrer ganzen Kraft, und kann auf keine Weise durch nochmalige Vergehung aufgehoben werden. Es findet hier keine Abrechnung statt — auch nicht einmal, wenn man Wohlthat mit Wohlthat erwiedert hat.

66. Der Vortheil eines akademischen Unterrichts, in so fern er die Erlernung der Sprachen betrift, ist blos dieser — das die Zeit und Arbeit, die erfordert wird, einen Autor im Originale zu verstehen, die Ausdrücke und Gedanken dem Gedächtniße vester einprägt, als eine cursorische Durchlesung in eigner Sprache wahrscheinlicher Weise thun würde.

Conversation hat dieselbe Wirkung. Wir behalten des Mannes Bildung, Anstand, seine Kleidung, ja die Umstände der Zeit, des Orts ꝛc. Jedes von diesen trägt das seinige bey, die Erinnerung desselben zu bevestigen. Dies würde eine kürzere und angenehmere Lehr-Methode seyn, und warum ist sie nicht schon lange eingeführt?

Wenn

Wenn der Hauptzweck des Unterrichts ist, uns Kenntniß, Wissenschaft und Tugend mitzutheilen, wie können die todten Sprachen zu diesem Entzweck nothwendig seyn? Ars longa, vita brevis, ist schon eine alte Klage. Aber die allgemeine Methode, an welche der Aberglaube unsrer Englischen Universitäten uns gefesselt hält, vermehrt dies Uebel, und erweitert sogar die natürliche Gränzlinien desselben, indem er, in der That, die Kunst **verlängert** und das Leben **verkürzt**.

67. Daß die Tugend sich selbst belohne, ist nicht allein im moralischen, sondern auch im orthodoxen Verstande der Worte zu nehmen. Denn, wie unsre Geistliche behaupten, haben diejenigen Tugenden, welche aus einer natürlich guten Neigung, oder aus einem Gefühl moralischer Schönheit entspringen, in den Augen Gottes so wenig verdienstliches, daß sogar sothane Geistliche Herren in unsern dreyzehnten Glaubens-Artikel zu verstehen geben, daß sie im Gegentheil der Sünde nacharteten.

Solchergestalt muß eine bloße simple Tugend mit dem mit ihr verbundenen innerlichen Vergnügen zufrieden seyn — da keine Handlung, die nicht gänzlich von einem Religi-

ons-Grundsatz herrührt, und die uns nicht durch Liebe und Gehorsam gegen Gott eingeflößt ist — und nicht in der That oder in der Wirkung, unmittelbar oder mittelbar, zu seiner Ehre abzweckt, nicht das mindeste Recht an den Verheißungen des Evangelii hat.

Und jene elende Sünder, Sokrates, Plato, Seneca, Epiktet Titus, und Marcus Aurelius, die da in ihrer Blindheit glaubten, verdienstvolle Werke zu thun, wenn sie Wohlthaten über das ganze menschliche Geschlecht verbreiteten, thaten nach diesem dreyzehnten Artikel nichts weiter, als glühende Kohlen auf ihre Häupter sammlen.

Dergestalt, daß, wenn ein Bischof heutiges Tages einen solchen Heidenmenschen bekehren wollte, er den Anfang damit machen müßte, daß er ihm eine heidnische Tugend nach der andern auszöge, so daß ihm kein Lappen davon am Leibe bliebe; und wenn er nur eine gute Weile nackt und bloß da gestanden, und ihm volle Zeit gelassen wäre, sich abzukühlen, müßte man ihm bey einem Præceptori sextæ vel septimae classiis in die Schule geben, um mit den kleinem Katechismo den Anfang zu machen.

Ich

Ich hoffe jetzt, daß meine Hochehrwürdige Herren mich für genugsam orthodox halten werden, um mich bey der nächsten Erledigung eines Haupt-Pastorats im Vorschlag zu bringen.

68. Sokrates macht in seinem Phädon einen Unterschied zwischen Tugend und natürlicher guten Neigung (virtus habitus,) in Ansehung der künftigen Belohnung. Er sagt, daß ein Mensch, der aus einem moralischen Grunsatze gut handelt, auf eine unendlich höhere Belohnung Anspruch habe, als ein andrer, der dieselbe Pflichten aus Gewohnheit erfüllt.

Dies ist eine feine Bemerkung von einem Heiden. Die Christlichen Lehrer treiben ihre Distinktionen noch weiter, da sie der Religion einen eben so großen Vorzug vor der Tugend zugestehen, als Sokrates der Tugend vor dem Habitus zugesteht.

69. Diejenigen Thiere, die sich nicht gänzlich von andern unterscheiden, als, der Esel, das Maulthier, von dem Pferde, — der Affe, der Pavian von dem Menschen — beleidigen unser Gesicht.

Die beyden Geschlechter des Menschen sollten, um derselben Ursache wegen so viel als

möglich markirt seyn. Ein weiblicher Mann und ein männliches Weib, geben uns einen noch beleidigern Anblick, als die vorigen, — weil hier auch eine moralische Häßlichkeit zum Grunde liegt. Hæc mulier & hæc vir sind unnatürliche Verbindungen.

70. Ich halte dafür, daß alle abgeschmackte und irrige Lehrsätze der Catholischen Religion daher entstanden — daß, so bald sich die Christliche Religion lichten Weg bahnte, von den Großen aufgenommen wurde, und Land, Jurisdiction und andere weltliche Vortheile ihr zu Theil wurden, gewisse Deisten, oder moralische Heiden die Kirche dadurch zu untergraben suchten, daß sie behaupteten, sie sey bloß ein politisches Werk, gemacht, Länder und Königreiche übern Haufen zu werfen — man könne die Nothwendigkeit einer Offenbarung nicht einsehen, welche das menschliche Geschlecht nichts gelehrt hätte, als was es schon durch das Licht der Natur und durch Philosophie vorher anerkannt hätte.

Also ward der stärkste Beweis ihres göttlichen Ursprungs — da sie ein vernunftmäßigeres, erweitertes und verfeinertes System der Moral ist, in Demuth verkündigt, durch

Sanft-

Sanftmuth empfohlen, und durch Verleugnung bewährt — da sie weder durch weltliche Macht empor gestiegen, noch zur Zerstörung natürlicher, moralischen oder politischen Gesetze abzielt —— gegen sie selbst gekehrt.

Die Geistlichen wurden durch diesen Anfall auf ihre weltliche Macht, Herrschaft und Güter in Schrecken gesetzt; wußten aber dem Uebel bald abzuhelfen. Sie hielten hohen Rath (in des Teufels Namen) und legten jeden Vers der Bibel auf die Folter, um neue Glaubensartikel heraus zu bringen. Diese waren von so besonderer Art, daß sie das Licht der Vernunft nimmermehr eingeben konnte, da sie ihrer Logick schnurstracks entgegen liefen, als — Infallibilität, Transsubstation, Supererogation, Absolution, Ablaß, weltliche Herrschaft, Inquisition, Kasteyungen und Verkündigung des Evangelii mit Feuer und Schwerdt. — Die Sache der Ungläubigen ward darauf für desert erklärt.

71. Die Fallgrube der Juden war dies, daß sie die zweyte Zukunft des Meßias in Herrlichkeit, mit seiner ersten Erscheinung in Niedrigkeit vermengten. Sie hatten sich so eitle Begriffe von ihrem Heyland gemacht,

daß sie sich weigerten, ihren Glauben einem geringen Menschen zu unterwerfen, wenn sie einen weltlichen König erwarteten.

Man könnte sie, was dies betrift, noch einigermaßen entschuldigen — aber muß es nicht ein verstocktes Volk gewesen seyn, daß sie sich nicht der römischen Kirche unterworfen, als die Päbste ihr weltliches Königreich errichtet hatten, ihre Herrschaft über ganz Europa ausgebreitet, und ihnen das triumphirende Reich des Meßias auf Erden vor Augen zeigten.

72. Algebra ist die Metaphisik der Rechenkunst.

73. Ein Nachtrag zu Bacons Mythologie. —

Vielleicht ist die Fabel vom Jupiter, der seinen Vater Saturn, den ersten aller Götter, vom Throne stößt, aus einer verstümmelten Tradition von Adam her entstanden, daß der Sohn Gottes der Erschaffne der Welt, und aller darin lebenden Wesen sey — welches, in dem finstern Zeitalter der Unwissenheit vielleicht so ausgelegt worden, als wenn der Sohn den Vater der Herrschaft beraubt hätte.

74. Vielleicht mag die Geschichte des Prometheus, der Menschen schafft und Feuer

vom

vom Himmel nimmt, sie zu beleben — sein Angriff auf die Keuschheit der Pallas und seine Verurtheilung zu schweren Strafen — auf das Logos anspielen, das die menschliche Natur wieder gebieret, das ihr den heiligen Geist verleiht, das von einer Jungfrau gebohren wird, und zur Erlösung der Welt so viele Leiden übernimmt.

75. Ich wundre mich sehr, daß diejenigen Männer, die so sehr darinn verliebt sind, Spuren der Religion in der heidnischen Mythologie aufzusuchen, niemals den Cerberus und seine drey Köpfe, mit dem Pabst und seinen drey Kronen verglichen haben.

Der eine bewachte den Eingang der Elisäischen Felder, und der andere maßte sich die Schlüssel des heiligen Petrus an — die Gewalt der Absolution, Excommunication ꝛc.

76. Avienus sagt in seiner Götter-Geschichte, Jupiter habe den Herkules zunächst bey sich im Himmel gesetzt, und dieser habe der großen Schlange den Kopf zertreten, die sich des Gartens bemächtiget hatte. —

77. Gelehrsamkeit ist das Lexicon, aber Verstand die Grammatik der Wissenschaften.

78. Kunst und Wissenschaft sind Wörter, die häufig gebraucht werden, aber man versteht so selten ihre eigentliche Bedeutung, daß sie oft eins fürs andre genommen werden.

Ich liebe die Schul-Defunctionen nicht. Es fiel mir eine Distinction bey der Arbeit ein, da ich die Wissenschaft mit dem Witz und Kunst mit dem Humor verglich; die Vergleichung war aber mehr das Werk der Einbildungskraft, als der Philosophie. Sie dient dennoch uns einige Idee von dem Unterschied der beyden Wörter zu geben, ob sie uns gleich keine feste Bestimmung giebt.

Ich denke, Wissenschaft müsse man die Kenntniß abstrakter Dinge nennen; und Kunst Wissenschaft zur Praxis gebracht — oder Wissenschaft die Seele, und Kunst den Körper derselben nennen — oder man nenne sie praktische Wissenschaft.

Man wird mir hier vermuthlich die Einwendung machen, daß die Poesie auch eine Kunst genannt wird, und dennoch ist sie nichts mechanisches. Aber ich leugne, daß sie eine Kunst sey — sie ist auch keine Wissenschaft. Kunst und Wissenschaft lassen sich lernen — Poesie nicht. Poesie ist Inspiration — sie

ward

ward mit dem ersten Hauch des Lebens der Seele einverleibet, und man sollte sie nie Kunst oder Wissenschaft nennen, sondern Genie.

79. Derjenige, der mehr begehrt, als die Bedürfnisse des Lebens erfordern, es sey denn, daß er es begehre, um seinen Nebenmenschen wohl zu thun, achtet andre Menschen höher, als sich selbst. Er macht der Welt ein sehr großes Compliment —— da alles, was er über das nothwendige verlangt, verwendet wird, die Bewunderung oder den Neid seiner Mitbürger zu erregen.

80. Thomas More und andre merkwürdige Männer sind heftig angegriffen worden, weil sie sich zu leichtsinnig bey ihrem Tode betragen. Aber vielleicht giebt es eine gewisse Schwere des Herzens, die eine Leichtheit des Kopfs wirket, und solchen Leuten den Anschein eines Muths giebt, den sie nicht fühlen — man könnte ihn alsdann mit derjenigen Kühnheit vergleichen, die die Verzweifelung zuweilen dem feigsten Poltron giebt.

Wenn dieses so seyn kann, so sollte eine Versäumniß der gehörigen Ernsthaftigkeit bey einem so wichtigen Zeitpunkt ihnen nicht mehr Schuld gegeben werden, als ein Delirium im hitzigen Fieber.

Ich spreche hier nicht gegen die Christliche Resignation, und Fassung, bey einer solchen Crisis.

81. Ich halte es in Ansehung des Geheimnisses der Dreyeinigkeit mit Erasmus. — Satis est credere und werde daher über dergleichen Dinge nicht weiter philosophiiren noch theologisiren.

82. Niemand thue entscheidende Machtsprüche. Hat er recht, so wird sein Triumph dadurch geschwächt; hat er Unrecht, so wird seine Niederlage dadurch schimpflicher.

83. Einen Sonderling könnte man mit einem fremden indianischen Thier vergleichen —— das man mehr bewundert, als hochschätzt.

84. Begierde ist in der Jugend Leidenschaft — im Alter Laster. So lange sie uns reizt, können wir Verzeihung erwarten — wenn wir sie reizen, machen wir Ungeheuer aus uns.

85. Freundschaft könnte man mit dem Weine vergleichen — der neue reiner und jeder Tropfen trinkbar — der alte stärker — aber es liegen unten zuweilen einige Hefen des Alters, — Quære.

86. Bücher will ich auch mit dem Wein vergleichen. Verstand ist die Stärke, und Witz Geschmack und Geruch. Noli quærere.

87. Ich gebe den Epigrammen der Griechen großen Vorzug vor den Lateinischen. Die ersteren bestehen in natürlichen, aber nichts weniger als alltäglichen Gedanken, die mit Stärke und Feinheit ausgedrückt sind. Die letzteren haben zu viel Spitze und Spielwerk: sie haben nicht die wahre Simplicität des alten Witzes.

Catull schrieb in dem Geiste der ersteren — Martial in dem Geiste der letzteren. Fast alle neuere Dichter sind dem römischen Dichter gefolgt, weil es die leichteste Manier ist — da sie weniger Witz und Genie erfordert. Die Schreibart der ersteren ist original, und leidet keine Nachahmung, oder man muß sich dem Tadel des Horaz aussetzen. —

Frustraque laborat
Ausus idem —

88. Schaftsbury suchte das Christenthum lächerlich zu machen. — Nach meiner Meynung ist er, im Ganzen genommen, ein unbedeutender Schriftsteller. Seine Beweis-

gründe

gründe sind schwach superficiel, und ohne Folgerung. Er sahe sich daher genöthigt, seine Zuflucht zum Witz zu nehmen, aber auch hiemit kam er zuweilen zu kurz — denn ich denke, daß sein Raisonnement noch immer besser ist, als sein Witz.

89. Vergnüge dich aus Wahl, nicht nach der Mode.

90. Man könnte den Ehestand mit dem Ungeheuer Lindamira Indamoro im Scriblerus vergleichen. — Zwey verschiedene Gemüther, die nur durch den Leib vereinigt sind. Aber die Liebe ist einem Hermaphroditen zu vergleichen, in welchem zwey Geschlechter nur von einer Seele belebt werden.

Ich suchte die ganze Natur durch, um ein schickliches Gleichniß auszufinden, damit ich meinen Satz aufstutzen könnte — aber ich sahe mich endlich genöthigt mit diesen zufrieden zu seyn, die am Ende gar nicht in der Natur existiren.

91. Unsern Feinden zu vergeben, war schon die höchste Stuffe der heidnischen Moral — aber böses mit gutem zu vergelten, war der Christlichen Moral vorbehalten.

Ich hatte die Kränkung im Plato eine Stelle zu finden, wo Sokrates das göttliche Gebot, unsere Feinde zu lieben, anbefiehlt. Vielleicht nennt ihn Erasmus deshalb einen Christen vor der Christenheit.

92. Es sollte bey der Vermählung eines Königs oder Fürsten immer die Klause angehängt werden, daß im Fall die Ehe unfruchtbar wäre, sie für nichtig angesehen würde, und dieses, um größern Uebel abzuhelfen. Denn da man in solchen Fällen aus politischen Ursachen sich mit Giftmischerey abgegeben, so möchte auch hier Ihro Majestät in Versuchung gerathen, ihr selbst eine Dosis Unkeuschheit zu verschreiben, quantum in sufficit, in Hofnung, die Obstruktionen aus dem Wege zu räumen. Denn eine Königinn hat immer das Recht mit Rahel auszurufen, Gieb mir Kinder, oder ich sterbe.

Vielleicht war dieses Hülfsmittel die Ursache, warum bey manchen Königen so sehr weniges von den Tugenden ihrer vermeinten Vorfahren übrig geblieben.

93. "Es ist besser, daß zehn Schuldige ungestraft bleiben, als daß ein Unschuldiger leidet." Dieser Satz wird stark behauptet.

Ich

Ich kann ihn nicht zugestehn. Menschenliebe, nicht Gerechtigkeit, führt diese Sprache. Das Ungestraftbleiben eines einzigen Missethäters verletzt die menschliche Gesellschaft mehr, als der Verlust von mehr als einen ehrlichen Menschen.

Die Kriegsgesetze, so strenge sind, gründen sich auf Gerechtigkeit. Wenn der Feind sich eines Aussenwerks bemächtiget hat, trägt man kein Bedenken, es in die Luft zu sprengen, wenn gleich ein Theil unsrer eignen Truppen noch darin postirt ist.

Mein Herz will mit diesen Sätzen nicht übereinstimmen. Dies ist das erstemal in meinem Leben, daß ich meine Philosophie gegen meine Menschenliebe disputiren ließ. Sed fiat justitia, denn Gerechtigkeit ist Menschenliebe.

95. Das Vermögen eines Mannes sollte seine Richtschnur fürs sparen seyn, nicht fürs verschwenden. Verschwendung wird durch Reichthum unterstützt, aber nicht gerechtfertiget.

95. ein Galgen ist wie der verbotne Baum; er giebt beydes, Tod und Kenntniß.

96. So ausgelassen und frey ich auch in meinem Witz und in meinen Anspielungen seyn mag, so erinnere ich mich doch nie in meinem Leben einen leichtfertigen oder obscenen Ausdruck gebraucht zu haben, und habe allezeit bey andern mein Misfallen darüber bezeigt.

Ich habe stets die Geheimnisse der Bona Dea heilig gehalten, — und habe so viel von einem Heiden an mir, um die Liebe als eine Göttinn anzusehen, — daher bin ich geneigt, obscene Ausdrücke für Blasphemie zu halten.

97. Date obolum Belisario. Ich hatte ihm nicht einen Dreyer gegeben. Er verdiente nicht, das Brodt zu essen, was er bettelte — weil er es bettelte. War Belisarius ein Christ?

98. Eine kleine Dissertation über Purpurea nix nach Manier der Herren Commentatoren:

Purpurea nix, und purpureæ colores kommen häufig in den claßischen Schriftstellern vor. Es hat die ganze Zunft der Notenmacher in Verwirrung gesetzt, wie bey Schnee und Schwäne das Epitheton purpurfarbig statt

finden

finden könne — und da sie keinen andern Weg aus der Sache zu kommen vor sich sahen, beschlossen sie unter einander, daß die Alten alle glänzende Farben, quicquid valde nitens, purpern genannt hätten.

Aber kann es in den Ländern nicht eine Art Schwäne von wirklich purperner Farbe gegeben haben? Oder, kann das Epitheton nicht von den jungen Schwänen hergenommen seyn, welche gewöhnlich von einer rothbraunen Farbe sind, die der purperfarbnen nachartet, ob sie gleich nicht valde nitens ist.

Erik Pontoppidan, Bischof von Bergen — nicht Bergen-op-Zoom — sagt in seiner gelehrten Beschreibung von Norwegen, daß die Nordsee blau ist.

In mare purpureum violentior
affluit amnis.

VIRG.

Daß das Eis dieselbe Farbe habe, und von den Alten cerulea glacies genannt worden — und daß der Schnee auf den Gipfeln der Gebürge gleichfalls blau sey, und daher in der gemeinen Sprache **Blabren** genannt wird — das ist, von einer Farbe, die nach der purpurnen hinschlägt.

Ich

Ich erwarte nunmehro, daß die gelehrte Republik mir ihre Verbindlichkeit in Ansehung dieser herrlichen Dissertation zu erkennen geben wird; da ich mit Recht behaupten kann, daß sie eben so gelehrt und gründlich ist, als manche Bände voll Commentationen sind, wobey, wie ich ungerne bekenne, ich so manche unwiederbringliche Stunde zugebracht habe.

99. Unsre geistlichen Lehrer behaupten, daß die Todten mit Leibern auferstehen sollen. — Dies scheint ein Glaubensartikel zu seyn, der den Begriffen eines Mahomedanischen Priesters angemessener ist, als den Begriffen eines Christlichen Gottesgelehrten.

Es wäre unphilosophisch zu behaupten, daß Fleisch und Blut seine Eigenschaften nach der Auferstehung verlieren sollte — und, um ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sie haben es auch nicht behauptet. — Wenn dem also ist, so steh ich davor, daß der Türkische Plan des Paradieses auf gewisse Art in Erfüllung gehen wird.

100. Achtung für den Wohlstand und die Pünktlichkeiten der Lebensart, hat der menschlichen Gesellschaft wichtige Dienste geleistet. Sie hat manches verheyrathete Paar unge-

trennt erhalten, und bey manchen Freunden ein gutes Verständniß bevestigt, wenn Liebe und Freundschaft längst verflogen waren.

101. Unter allen Schurken sind eure Narren die ärgsten — denn sie berauben euch eurer Zeit und eurer Gesundheit.

102. Es ist nicht Stärke der Freundschaft, sondern Gewalt des Lasters, daß in neueren Zeiten die herrliche Regel der Alten usque ad aras so oft überschritten wird.

103. Was man gemeiniglich **einen guten Kauf thun**, nennt, ist weiter nichts, als daß man Waaren und Geräth kauft, die man nicht brauchen kann, weil man sie wohlfeiler kauft, als andre, die gut und brauchbar sind.

104. Die Alten erneuerten das Angedenken ihrer Götter, Helden und Freunde durch Libation nicht durch Potation. Es wäre zu wünschen, daß es bis heut zu Tage dabey geblieben wäre. Der Wein ist oft besser weggegossen, als getrunken.

105. Die Liebhaber drücken sich sehr gut aus, wenn sie von einer Umtauschung der Herzen reden. Denn die zaubernde Leidenschaft der Liebe vereinigt die Charaktere beyder Liebenden. Sie giebt der Geliebten Muth,

und

und macht den Liebhaber sanft und so werden Furchtsamkeit und Herzhaftigkeit gegen einander ausgewechselt.

106. Alle junge Thiere sind lustig, und alle alte ernsthaft. Ein altes Weib macht einzig und allein hievon eine Ausnahme.

107. Ein Sittenspruch nach Seneca's Manier:

Es ist besser, das müßigste Ding vorzunehmen, als eine halbe Stunde müßig zu sitzen.

108. Wenn mir ein Unglück übern Kopf schwebt, so rufe ich, der Herr bewahre — aber, wenn es auf mich fällt: Der Herr sey gelobet.

109. Muth und Bescheidenheit sind die unverdächtigsten Tugenden, — denn Heucheley kann sie nicht nachmachen. Sie haben noch dieses mit einander gemein, daß sie durch dieselbe Farbe bezeichnet sind.

110. Die Alten stellt n die Zeit unter dem Saturnus vor, mit Flügel auf den Rücken und Fesseln an den Füßen.

Dies geschah, um die Geschwindigkeit derselben bey einigen Menschen und ihre Langsamkeit bey andern anzuzeigen — wie folgender Vers sagt:

O vita! stulto longa, sapienti brevis.

111. Die ausschweifenden Lobsprüche der alten Kritiker über so manche alte Schriftsteller, deren Werke der gefräßige Zeiten-Zahn lange zernagt hatte, und davon wir nur die Namen aufgezeichnet finden, möchten uns bewegen, den Verlust so vieles Geistes und Witzes, womit sie angefüllt seyn sollen, zu beklagen, wenn die Fragmente einiger derselben, welche man, weil sie vom Schiffbruch gerettet, als den auserlesensten Theil derselben ansehen kann, uns nicht Gelegenheit gäben, auch unser Urtheil darüber zu fällen.

Und bey einer genauen kritischen Untersuchung, möcht' ich wohl sagen, wird ein aufrichtiger Leser gewiß das Urtheil fällen, daß diejenigen Schriften, die vollständig, oder zum Theil bis auf uns gekommen sind, die ganze Bibliothek derjenigen übertreffen, die mit ihren Verfassern begraben liegen. Vide les jugemens des sçavans, par Mr. Baillet.

112. Man sollte alte sowol als neue Kritiker mit großen Mißtrauen lesen. Wir sehen mit Erstaunen, daß Männer von derselben Fähigkeit, Gelehrsamkeit und Urtheilskraft bey demselben Werke ganz verschiedener, ja oft entgegensetzter Meynung sind. Man muß aber bedenken, daß die Kritiker in dem-

selben

selben Falle sind, wie die Liebhaber. Von einigen Zügen bezaubert, darinnen andere vielleicht nicht die geringste Schönheit finden, sind sie geneigt, das ganze für vollkommen zu halten.

So, daß in dem einen Fall sowol, als in dem andern, der gute alte Spruch de Gustibus non est disputandum in Ehren gehalten werden muß — Und daher haben wir diese Widersprüche nicht dem Verstand und der Urtheilskraft der Commentatoren, sondern ihrem Geschmack, ihren Neigungen, ihrer Berauschung zuzuschreiben. Laßt uns also inskünftige für uns selbst prüfen und empfinden, und uns nicht durch große Namen blenden lassen.

113. Unter so vielen Ungereimtheiten der Schulgelehrsamkeit, scheint mir keine so wahrhaftig lächerlich, als der Zank und Streit, wer der Autor dieses und jenes Werkes sey. Ist es der Autor oder das Buch, was wir bewundern, was wir prüfen wollen. Wir haben immer die wahrhaften Autoren vor uns; — an den Namen ist uns nicht gelegen, wenn wir über ein Werk des Genies commentiren wollen.

Ich wollte nicht einen Groschen drum schuldig seyn, um zu wissen, ob Pisanders oder Virgils Manuscript (Macobius hälts mit dem ersten) — das Original des zweyten Buchs der Aeneade war — oder ob Apollonius von Rhodes der Autor des vierten war — Ob der siebenfach gebohrne Homer die Iliade oder Odyssee vom Anfange bis zu Ende verfertigt, oder nun ein Haufen alter Balladen zusammenschmelzte, und sie auf den Gassen von Smyrna,[1] Rhodes,[2] Kolophon,[3] Salamis,[4] Chios,[5] Argos[6] oder Athen[7] absang, kann mir eben so gleichgültig seyn.

Ich wollte nicht behaupten, daß wir den Virgil und Homer wahrhaftig vor uns haben, wenn wir die Worte lesen, die ihnen zugeschrieben werden.

Aber wir haben sicher die Verfasser derselben vor uns — und weiter braucht es nichts. Und ich halte diejenigen Gelehrten, die in dieser unbedeutenden Sache alles so genau bestimmt haben wollen, nicht viel klüger, als jene artige Dame, die mich einst mit der freundlichsten Miene von der Welt fragte: "Wer mag der Verfasser von Shakespears "Komödien seyn."

114. Charles hatte, ungeachtet seiner geringen Ueberlegungskraft, eine Art Philosophie am Leibe, die ihn mit jeder Sache aussöhnte. Unter andern war er auch der vergnügteste Hahnrey, den ich je gekannt, und konnte seine Hörner zurück werfen, wie ein Hirsch, der durch einen Zaun setzen will.

115. Scaliger nennt den Kitzel einen sechsten Sinn — und es ist gewiß zwischen simplem Fühlen und Kitzel ein eben so großer Unterschied, als zwischen Geschmack und Gefühl.

Aber so könnte diese überspannte Philosophie auch das Meer für ein fünftes Element ausgeben, weil es sich so sehr vom süßem Wasser unterscheidet; denn Kitzel ist, wie das salze Wasser, nur eine stärkere und schärfere Empfindung — der eine des Gefühls und das andre des Geschmacks.

116. Lord Kaims sagt in seinen Elementen der Kritik, daß die Musik das Vergnügen der Tafel vermehre. Dies läugne ich; eben so wenig, als die Mahlerey etwas dazu beyträgt. Sie mögen beyde additionale Vergnügen seyn, so wie es die Conversation ist — aber sie sind ganz unterschiedene Begriffe; und man kann auf keine Weise von ihnen

sagen, daß sie auf das Gastmahl selbst Einfluß haben, da keine von ihnen weder den Geschmack des Weins, noch der Speisen, noch der Saucen erhöht, oder den Appetit reizt. Aber Musik und Mahlerey geben der Andacht Flügel, und vermehren die Innbrunst *).

117. Wie sehr müssen sich einige Leute vor dem Tode fürchten, da sie lieber beständig hinsterben, als todt seyn wollen.

118. Eine Kröte, die sich mit den Dünsten eines Misthaufens nährt, ist nicht ein so unseliges Geschöpf, als ein Mann von Verstande, der das Unglück hat, sich in ein schwaches und unwürdiges Weib tödtlich zu verlieben.

Die Weiber sind stolz auf eine solche Eroberung; aber mehr, wie der Dichter sagt, der Ehre, als der Geschenke wegen. Denn sonst würden sie die Eroberung eines Narren für wichtiger halten. Es schmeichelt ihrer Eitelkeit, daß sie fähig gewesen, Männer von Verstande ins Garn zu locken, da doch die Männer es in der That selbst sind, die sich verleitet haben. — Ihr Stolz will den Gedanken

* Siehe was Triglyph über die Musik bey der Mahlzeit sagt: Triumvirate, chap, XXIV.

ken nicht zulassen, für einen Narren Leidenschaft zu unterhalten; und so helfen sie den schönen Thoren mit ihrem eignen Verstande aus, und leihen ihre Waffen gegen sich selbst, ehe sie Gefahr merken.

119. Liebhaber hören oft mit ihren Augen. — Aber der sicherste Weg wäre, wenn sie mit ihren Ohren sähen. — Wer war der Mann, der da sagte: Sprich, damit ich dich sehe.

120. Einer meiner Freunde war ein so gewissenhafter Sünder, daß er sich stets nur alte Maitressen hielt; damit, wenn er eine Hure machte, er doch kein Hurkind machte.

121. Tugend von Schönheit begleitet, ist ein Edelstein, der in ein schönes Folio gesetzt ist.

122. Currat lex — Ein Motto für eines Advokaten-Kutsche. Fiat justitia — ein Paragramm für eines Henkers-Karren,

123. Die Moral, ohne Religion, ist wie das Englische Gesetzbuch — ein vollkommnes Staatssystem, worinn aber ein Gesetz mangelt, das kräftig genug ist, das Ganze in Ausübung zu erhalten.

124. Wenn ich Madame N — und ihren Ehgemahl sehe, kommt es mir vor, als sähe

ich einen alten Affen an ein Pfahl gebunden, der seine abgedroschene Possen hermacht.

125. Tom ist ein bloßes Adjectivum der Gesellschaft; denn er kann nicht einen Augenblick sich selbst unterhalten — auch wird sein Name niemals allein genannt, sondern nur in einer Reihe anderer Namen, wie Virgil den Thersilochus einführt.

— Glaucumque, Medontaque, Thersilochumque
Chloreaque, Sybarimque, Daretaque, Thersilochumque.

126. Die neuen Dichter gießen zu viel Wasser in die Dinte.

127. Die Menschen sind den Pflanzen ähnlich — Einige gedeihen in der Sonne, andre im Schatten.

128. Die moralischen Schriftsteller theilen sich in zwey Klassen — Einige stellen die menschliche Natur in ein englisches Licht, die andern machen den Menschen zum bloßen Thier. Die erstern findet man hauptsächlich unter den Alten, und die letzteren unter die Neueren — besonders unter den Franzosen.

Sie haben beyde Unrecht. — Der eine nimmt den Menschen von der besten Seite, und der andere von der schlechtesten. Doktor Young

Young fällt ein Urtheil in seinem Centaur, welches diese verschiedene Meinungen ins Gleichgewicht setzt. —

"Wir können nicht zu groß von unsrer Natur denken, und nicht zu klein von uns selbst.

129. Montaigniana oder ein flüchtiger Aufsatz nach Montaigne's Manier.

Wenn ein Mann mit Lesen, oder abstrakten Denken beschäftigt ist, ist er König für die Zeit — da er gänzlich von allen Betrachtungen frey ist, die seine eigne Umstände betreffen. Wie selten ist es in der That, daß er den Unterschied zwischen sich und einen König fühlt?

Monarchen sind unglücklicher als ihre Unterthanen. — Denn die Gewohnheit macht Pracht und Herrlichkeit langweilig, nnd die Beschwerlichkeiten werden täglich größer. — Hat Reichthum und Gewalt denn gar keinen Vorzug? Keinen, als die Macht gutes zu thun.

Es hat mich oft in Erstaunung gesetzt, daß dieses nicht bey vornehmen Herren zum täglichen

lichen Geschäfte geworden ist, da schon die Rarité du fait hinlänglich wäre, ihren Namen rühmlich auf die Nachwelt zu bringen.

Aber weg mit aller Ehrbegierde, die nur unsern Namen verbessert, aber unser Herz eben so verderbt läßt.

130. Ein Aufsatz, nach Rochefaucaults Manier und anderer unsittlichen Schriftsteller, die, Kraft ihrer Philosophie, die menschliche Natur herunter setzen wollen.

Wie unsre Körper aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt sind, so ist es unsre Seele aus verschiedenen Leidenschaften — Und wie die Vermischung der ersteren den Körper zusammenhalten, so entsteht jede Tugend durch die Vermischung und das Gleichgewicht verschiedener Neigungen und Leidenschaften unsrer Seele.

Wie unsre Leiber aus Leim geformet sind, so sind auch unsre Tugenden aus niedrigen Neigungen und Laster zusammengesetzt. — Mische Geiz und Eitelkeit, und sie steigt zur Ambition. — Begierde begeistert den Liebenden, und Selbstliebe fehlt dem Freunde. — Vorsicht entsteht durch Furcht, und Muth ist Unsinn oder Stolz.

131. Die Seele ist von Natur wirksam, und wird sich selbst schlecht beschäftigen, wenn der Mensch sie nicht gut beschäftigt.

Die Teufelsbeschwörer geben vor, daß, wenn sie den Teufel citiren wollen, sie ihn in der Arbeit antreffen müssen — und daß er alsdann so leicht eine Kirche aufbauen als niederreißen wird.

132. Die mannigfaltigen, verschiedenen und abgeschmackten Religions-Systeme, die uns die älteste Geschichte der verschiedenen Theile der Welt bekannt macht, scheinen fast zu beweisen, daß ursprünglich ein Theil der Offenbarung unsern ersten Eltern verliehen; welche durch mündliche Ueberlieferung, oder, aufs Höchste, durch Typische und Hieroglyphische Bilder auf die Nachwelt fortgepflanzt, und durch den Misverstand, die Schwachheiten und bösen Absichten der Menschen so abändert und verstümmelt worden, daß sie bey dem unwissenden Haufen zur Abgötterey und bey den Gelehrten zum Atheismus wurde.

Denn, wäre gar keine Offenbarung gewesen, würde entweder gar keine Art von Religion in der Welt gewesen seyn, oder eine blos vernunftmäßige: denn in diesem Falle müßte

sie

sie durch Anwendung der Wirkung auf die Ursache deducirt seyn, so weit nemlich die Philosophie des Zeitalters zu reichen fähig gewesen wäre. — Und dann — Deus interfit. So daß der physicalische und moralische Philosoph, wenn sie sich vereinigten, Atheisten werden mußten.

Aber dies konnte (wahrscheinlicher Weise) nie der Ursprung der Religion seyn, aus folgenden Gründen:

Diese philosophische Nachsuchung müßte in späteren Zeiten geschehen seyn, als diejenigen sind, von denen uns die Geschichte sagt, daß darinn die vielen phantastischen Arten des Gottesdienstes unter allen Nationen der Erde, so gar unter den ungelehrtesten, unwissendsten und barbarischsten im Gange gewesen sind, welche gänzlich unfähig waren, den geringsten Begrif von Religion aus eignem Nachdenken zu erhalten.

133. Nichts ist in diesem Leben (Gesundheit und Tugend ausgenommen) schätzbarer, als Kenntniß — Auch ist kein Ding in der Welt leichter worden und wohlfeiler gekauft — Die ganze Arbeit besteht im Stillsitzen, und die Kosten bestehen in Zeit, wel-

che

che wir nicht anders sparen können, als wenn wir sie weggeben und anwenden.

134. Könnte die Zeit, wie das Geld, bey Seite gelegt werden, so lange man sie nicht braucht, so möchte das einige Entschuldigung für den Müßiggang der halben Welt seyn — aber es wäre doch keine vollständige. Denn dies wäre eine so schlechte Oekonomie, als wenn jemand von seinem Kapital zehrte, ohne Interessen damit zu gewinnen.

135. Es giebt dreyerley Arten, mit der Zeit umzugehen — sie verlieren, sie verschwenden, oder sie anwenden.

Amplicat aetati spatium sibi vir bonus —
hoc est vivere bis, vitâ posse priore frui.

136. Einer der Kirchenväter vergleicht das speculative und handelnde Leben mit Rachel und Leah. Die erste war die schönste, die zweyte aber die fruchtbarste.

Ich besorge, daß er nicht so ganz und gar orthodox war, weil das Gleichniß so witzig ausfiel.

137. Wäre der alte Witz noch unter uns Mode, da man seine Gedichte in die Figur eines Herzens, eines Altars, Flügels ꝛc. ausschnitt, so wollte ich auch diese meine Erfindung der Welt zum Besten geben. Sie

kann vielleicht noch in die Mode kommen, wenigstens ist sie dazu abgeschmackt genug. — Ich nenne sie ein doppeltes Boutrimé, weil das letzte Wort jeder Zeile durch das ganze Gedicht mit dem Ersten reimt.

Exempel:

Love is the pivot on which all things move
Death is nomore than ſtopping our laſt breath.

138. Miß R —— vermählte sich, weil sie der Hurerey überdrüßig war, und Lust bekommen, sich eine kleine Veränderung mit dem Ehebruche zu machen.

Simple Gerichte werden einem verdorbenen Gaume unschmackhaft — Es werden gemischte Saucen erfordert, um den Appetit zu reizen.

139. Ich trinke niemals viel Wein — denn ich stehe mich schlechter dabey, als meine Freunde. — Ihnen kostet es nur einen Tag — mir aber drey. Den ersten im sündigen, den zweyten im leiden, und den dritten im gereuen.

140. Das Gesicht ist um vieles der edelste Theil unserer Sinne. Die vier andern geben unsre Empfindungen nur durch die Organen der Sensa=

Sensationen. Wir hören, fühlen, riechen, schmecken, durchs Gefühl. Aber das Gesicht ist von edlerer Art. Es ist über die Materie erhaben, und nähert sich der Geisterwelt.

Die Englische Constitution ist aus allen den Staats-Verfassungen der Alten zusammengesetzt, aus Monarchie, aus Aristocratie, aus Democratie und Oligarchie — König, Edle, Gemeine und Ministerium.

Diese vier Körper temperiren und verstärken einer den andern, wie die vier Ingredienzen des Punsches, wo das scharfe das süße piquant, und das süße das scharfe lieblich macht.

Der erste ist der Zucker, die zweyten das Wasser, die dritten der Arrack (der Geist) und das vierte die Zitronen (die Säure).

142. Eine Lüge ist eine verzweifelte Feigheit. — Es ist so viel, als Menschen fürchten, und Gott trotzen.

143. Viele Dinge werden von der Welt als Kleinigkeiten angesehn, die doch jedes Philosophen Nachforschung verdienen. — Große Begebenheiten folgen mehrentheils ihrer eignen Laufbahn, und kommen selten

vor — da die Erfahrung jedes Tages uns mit kleinen Vorfällen bekannt macht, deren Gang unsern ganzen Verstand beschäftigen kann.

"Think nought a trifle, tho' it small appears.
"Small sands the mountain -- moments make the year
"And trifles life. -- Your care to trifles give,
"Or you may die -- before you learn to live.

Halte nichts für Kleinigkeit, so gering es dir scheinen mag. Sandkörner machen Berge — Augenblicke Jahre, und Kleinigkeiten unser Leben aus. — Gönne Kleinigkeiten deine Betrachtung — oder du stirbst, ehe du leben lernest.

Young.

144. Ned hat eine gewisse Laune und schiefen Witz, der ihn zuweilen in Gesellschaften unterhaltend genug macht — aber, wenn ihm seine Schnurren nicht gelingen wollen, so hält man ihn eher für einen tollen Menschen, als für einen witzigen Kopf.

145. Was ein Mann in der Laune ist, das ist er von Natur. Zu solcher Zeit sieht man

ihn außer aller Fassung. Zwang kann das Laster verbergen, und Tugend kann durch Leidenschaft verdunkelt werden — aber solche Intervallen zeigen den Menschen.

Man muß lange vertraut mit einem Menschen umgegangen seyn, um ihn zu kennen, und man macht der menschlichen Natur eben kein sonderliches Kompliment, wenn man sagt, daß Freundschaft länger bestehe, als Liebe — weil der Umgang unter Freunden nicht so fortwährend ist.

146. Madam N = = war ausschweifend in der Liebe, ohne daß ihre Neigungen sie dazu verleiteten — alles war bey ihr Laster, nichts Leidenschaft.

147. Herrn G —'s Haus ist so mit Hunden angefüllt, daß er selbst keinen Platz für sich behält. Man sollte denken, er lebte in einem Walde, und hätte nichts wie Bären zu Nachbaren.

148. Freydenker denken mehrentheils ganz und gar nichts.

149. Wenn wir uns öfterer in die Stelle anderer Leute setzten, so würden wir dadurch manchem Anfalle von Rache und Eifersucht

zuvorkommen; und wenn wir Andre in unsre Stelle setzen, würde unser Stolz und unsre Eitelkeit dadurch merklich verringert werden.

150. Sir Isaak Newton pflegte zu sagen, bloß Fleiß und Geduld hätte ihn fähig gemacht, den großen Gesetzen der Natur nachzuspüren. — Hört dies, ihr Dummköpfe, geht hin und studiert.

Und weil ich weiß, was ein gut Exempel thun kann, werde ich selbst einem Cursum von der Art beginnen, so bald ich geschrieben habe

Finis
Essaiarum,
Sentimentorum
Characterium
atque
Callimachorum.

Memorabilia
oder
Denk- und merkwürdige Dinge,
in
Thaten und Rathen, Leben und Weben.

Zusammenbracht
von
Tria Juncta in Uno. M. N. A.
Meister keiner Künste.

Dritter Theil.

Sparsa coëgi.

Vorbericht.

Gregoria Leti schrieb so viele Bücher, als er Jahre alt war. Homer theilte die Iliade und die Odyssee in so viel Bücher als Buchstaben im griechischen Alphabet sind. Herodot nahm die Musen; und wenn Wilkes je ein Autor werden sollte, wird er vermuthlich nicht eher aufhören, bis er fünf und vierzig Bände zusammen hat.

Vermöge dieser Vorwanderungen, wird es dem gelehrten Leser genugsam einleuchten, daß Tria Juncta in Uno sein Werk in drey Bände zu theilen hat, in Anspielung auf seinen Namen — welches er denn auch nicht unterlassen wollen.

Und nunmehro nehme ich nicht den geringsten Anstand, den Vorzug vor allen oberwähnten Schriftstellern zu behaupten — nicht nur, weil mein Werk so viel kurzer als eins von den ihrigen ist, sondern hauptsächlich in Ansehung der Zahl drey, welche, wie jeder weiß — oder wissen sollte, die vollkommenste Zahl in der Arithmetik ist.

Die Alten legten den unebnen Zahlen überhaupt gewisse geheime Kräfte bey — aber die Zahl drey ist die vornehmste von allen — da sie die erste ist, die sich multitipliciren läßt.

Will jemand noch tiefere Kenntniß von der Sache erlangen, der ziehe meinen Versuch über diese selbe Zahl zu Rathe. — Aber doch so eigentlich weiß ich es noch nicht, ob

ich

ich meinen Lesern in dem Fortgange dieses Werkes dazu Gelegenheit geben werde, oder nicht — Es wird alles darauf ankommen, ob ich hinlängliche Materie habe, diesen Theil ohne dasselbe zu vollenden.

Drey war die Zahl der Grazien, der Furien, der Parzen, der Syrenen, der Gorgonen und der Gräen — diesen höllischen Schweinen, die nur ein Auge und einen Zahn gemeinschaftlich unter sich hatten, welchen sie unter sich umgehen ließen, wenn sie in Gesellschaft giengen, oder ihre Mahlzeit käueten.

Wenn ich von den Syrenen spreche, meine ich nur die drey, die noch am Leben sind. — nemlich Aglaope, Pisinoe und Thelxiope. Es war noch eine vierte unter ihnen — die gute Parthenope — meine Favorit-Syrene. — Sie waren Töchter der Melpomene — Sie

gebahr sie blos um ihre Schwermuth zu zerstreuen — Wer ihr Liebhaber war, hab' ich in der That vergessen.

Sie waren alle vier Kammermädchen bey der Prinzeßinn Europa. Die keusche, zärtliche Parthenope grämte sich so sehr über die Entführung ihrer Gebieterinn, daß sie bald darauf starb. Jene aber hatte eine bessere Constitution. — Oder vielleicht mag ein solcher Raub diejenigen mehr kränken, die Zeugen davon sind, als diejenigen, die selbst entführt werden.

Geryon hatte drey Leiber, Cerberus Köpfe genug für sie alle; und Salomon so viele Optionen. Es waren drey Triumphirate — Cäsar, Pompejus und Crassus — Augustus, Antonius und Lepidus — und Andrews, Beville und Carewe. — Dies letzte hat Triglyph formirt.

Apollo hatte seinen Dreyfuß und Neptun seinen Dreyzack. Ein, zwey, drey war das Losungszeichen zum Aufbruch bey den Olympischen Wettrennen; und die Alten fragten dreymal einen todten Leichnam, um zu erfahren, ob er Einwendungen gegen seine Beerdigung zu machen hätte.

Dies leitet mich natürlicher Weise auf den Hades oder Ades, den vormaligen Aufenthalt der Verstorbenen, wo ihrer Belohnung oder Bestrafung erwartete. Er bestand aus drey Regionen — Erebus, Tartarus und Elysium — Himmel, Hölle und Fegfeuer. Er hatte auch seine drey Richter — Minos, Aeacus und Rhadamanthus. — Auch seine drey Flüsse — Phlegeton, Cocytus und Acheron — Vieler andren Triaden zu geschweigen, die der Herrechnung nicht würdig sind.

In der Mitte meiner Herrechnung kam es mir in den Sinn, des Pabstes dreyfache Krone auch mit einzuschalten; aber ich denke, dies Sinnbild hat etwas wirkliches zum Grunde — und ich hatte beschlossen, mich bloß auf die Fabel einzuschränken.

Was die hiemit erfolgende Sammlung betrift, dabey glaube den Leser mit einer Vorrede verschonen zu können; denn der Titel selbst zeigt die Absicht des Werkes hinlänglich. Ich dachte, eine Kompilation von dieser Art würde nicht allein unterhaltend seyn, sondern auch einigen moralischen Nutzen haben.

Leben Sie wohl, meine Herren. Dreyfaches Heil wünschet Ihnen Ihr dreyfach verbundener, und dreydoppelt unterthäniger Diener.

Tria Juncta in Uno.

Der Koran.

Memorabilia.

1.

Zoroaster, sagt Plinius, lachte an dem Tage seiner Geburth. Sir Thomas More lachte in der Stunde seines Todes — Wer war der sonderbarste?

2. Publins Syrius sagt, ein Frauenzimmer kenne keinen Mittelweg zwischen Haß und Liebe.

3. Es gab berühmte Weiber unter allen philosophischen Sekten — aber eine unendlich größere Anzahl finden wir in der Pythagarischen Schule — ob sie gleich das Stillschweigen und die Bewahrung der Geheimnisse auferlegte.

4. John Weaver führt in seiner Geschichte alter Monumente, die er im Jahr 1630 heraus gab, folgende Prophezeihung eines heiligen Anchoriten zu Königs Eltherd Zeiten an:

"Englän-

"Engländer, solchergestalt, wie sie der "Trunkenheit, der Verrätherey und der Ver- "absäumung des Gottesdienstes schuldig sind, "sollen erst durch Dänen, dann durch "Normänner, und zum dritten durch "Schotten überwältigt werden."

5. Herr Sainction erzählt in seinem Leben des Tamerlan, daß in einer gewissen Persischen Provinz, Chouvatsam, die Menschen alle mit einer musikalischen Stimme gebohren werden; und daß das Geschrey und Gemurmel der Kinder in der Wiege vollkommen melodisch klingt.

Die Ursache davon (denn ich mag immer eine Sache lieber erklären, als Einwendungen dagegen machen) liegt vermuthlich in der Lage des Landes, welche vielleicht die Luft selbst musikalisch macht. In bergigten Gegenden theilet die Elasticität dieses Elements einem jeden Schall eine gewisse Helle und Schärfe mit. In Wallis bellen die Hunde mit einem scharfen und schneidenden Ton — und mit einem dumpfen Ton, wie Mr. Digherty sagt, in Irland.

6. Die letzten Worte, die Nero sprach, nachdem er sich selbst seinen verdienten Lohn

gegeben

gegeben hatte, waren: Ach! welch einen Virtuosen verliehrt die Welt!

7. In den Rabbinischen Schriften finden wir Nachricht von einer Probe, die man einem Weibe auferlegte, das des Ehebruchs beschuldigt wurde:

Sie gaben ihr einen Trank zu trinken, aqua zelotypiæ, oder das Wasser der Eifersucht genannt. — War sie schuldig, so vergiftete er sie — ohne Zuthat der Geistlichkeit. War sie aber unschuldig, vermehrte er ihre Gesundheit und Fruchtbarkeit. — Wie manches schöne Stückchen muß da vorgekommen seyn!

Und war der Ehemann desselben Verbrechens schuldig, so hatte der Trank keine üble Folgen bey der Frau, wenn sie gleich noch so strafbar war. — Natürliche Gerechtigkeit.

8. Die Spanischen Gastwirthe schreiben apart für ihre Mühe und Unruhe an, ob sie gleich immer auf ihren Stühlen besitzen bleiben.

9. Der Bischof von Beauvais, der dem Cardinal Richelieu als Premier-Minister succedirte, that den Holländern den Vorschlag,

daß

daß sie alle sollten Katholisch werden, sonst hätten sie sich nicht weiter der Allianze du grand Monarque zu erfreuen.

10. Ludewig der Vierzehnte, ob er gleich König war, belohnte das Verdienst, und ermunterte die Gelehrsamkeit.

11. Die Athenienser warfen diejenigen Kinder ins Meer, die mit irgend einem Gebrechen oder Deformität gebohren wurden. — Ich halte es aber in diesem Stücke mit meinem eignen Vorschlag in den Callimachien.

12. Allen Grammatikern, Sprachmeistern, Ammen und Philosophen meinen Gruß zuvor:

Was mag die Ursache seyn, daß alle kleine Kinder in England und Irland durchgängig Me für J sprechen? — Me love you — Me is sleepy — Me is hungry &c. &c.

Nachahmung kann es nicht seyn, — denn die ungelehrteste Mutter, Amme, Magd, sagt beständig J.

13. Cupido und Somnus sahen sich in den Gemählden der Alten so gleich, daß man sie nur durch ihre Sinnbilder erkennen konnte.

Sie konnten doch damit nicht sagen wollen, daß die Liebe nur ein Traum ist, der in die

Luft

Luft verfliegt, sobald wir unsre Sinne wieder in Gewalt haben.

14. Der Teufel ist Milton's Held. Beym Ovid scheinen es die Riesen gewesen zu seyn.

15. Spence sagt in seinem Polymetis sehr ernsthaft, daß die Riesen nicht so leicht überwunden worden, als man erwartet hätte.

Und wiederum, daß einige Dichter die Sache wichtiger gemacht, als sie würklich gewesen wäre.

16. Spence sagt auch, daß Statius den Minos und Anacus, als Höllenrichter beschreibt, die dem Pluto geholfen hätten; — und fügt hinzu, aber es muß nur gelegentlich geschehen seyn.

17. Lord Kaims behauptet, daß die Thiere Vernunft erlangen würden, wenn der Gebrauch der Sprache ihnen mitgetheilt werden könnte. — Aber haben Papagoyen und Staarmatzen Verstand! Die Frauenzimmer haben welchen — aber würden sie weniger haben, wenn sie weniger sprächen?

18. Androcles hieß derjenige Mann, der die Löwen zahm machte, und mit ihnen auf den Straßen zu Rom spazieren gieng. — Man schlage den Aulus Gallius nach; und glaube es, wenn man kann.

19. Die Stelle im Shakespear, vom Sekt und Zucker ist nicht so ungereimt, wie sie klingt. — Man werfe Zucker in den Sekt, und man wird finden, daß der schwere schleimigte Geschmack reiner, piquanter und lieblicher wird.

20. Sir Isaac Newton irrte sich, wenn er behauptete, daß die Vegetabilien ihre Nahrung aus der Feuchtigkeit hätten. Sie ist bloß das Vehiculum. Das Pabulum oder Incrementum giebt die Erde.

Ich befürchte, dieser Satz leide viele Einwendungen. —— Ich wollte damit die Behauptung der Atheisten übern Haufen werfen, daß die Welt von Ewigkeit sey. Hätten die Pflanzen ihre Substanz aus der Feuchtigkeit gezogen, und wären alsdenn zu Erde verweset, so könnte jetzt kein solches Element, als Wasser, vorhanden seyn. Dergestalt müßte die Mosaische Geschichte von der Erschaffung der Welt **in der Zeit** die wahre seyn.

Dieser Satz hätte auch zu einem philosophischen Beweis dienen können, daß die Welt durch Feuer untergehen würde. — Denn die Hitze muß in der Proportion zunehmen, wie die Feuchtigkeit abnimmt.

21. Ein gewisser Venetianer, ein Mann von Gelehrsamkeit und feinem Geschmack, empfand den subtilen Unterschied zwischen Catull's und Martial's Epigrammen so sehr, daß er jährlich in seiner Bibliothek folgende sonderbare Ceremonie vornahm. An jeden Sterbetage des Catull's opferte er einige Seiten des Martial's den Manen seines Lieblings-Autors.

22. Man hat bemerkt, daß Männer oft von Frauenzimmern bezaubert werden, die nicht das geringste schätzbares noch reizendes an sich haben. — Der Grund mag denn seyn, daß, wenn ein Mann einmal ohne alle Ursache sich verliebt, er nie Ursache haben kann, seine Liebe aufzugeben.

23. George hat neulich die Pairschaft erhalten — Er stellte nichts vor, und wollte noch weniger vorstellen — so kaufte er einen Titel, und wurde noch verächtlicher.

24. Fischweiber rufen Noble Oysters (Edle Austern). — Sie sind völlig so edel, als irgend eine Familie in Colliu's Heraldik — Wenn nicht von so altem Hause, doch gewiß von so altem Bette. — Und was ihren Reichthum anlanget; so pflanzen sich die Perlen mit ihnen fort.

25. Wenn ich denke, wie man die Familien mit ihren Ahnen zusammenrechnet, blos nach dem Gleichlaut oder Aehnlichkeit der Namen, fällt mir Swift ein, der das Alter der Bienen von den Heviton, ein Volk, dessen im alten Testament erwähnet wird, herleitet.

26. Die Beggar's Opera ward geschrieben, um die Italiänischen zu verdrängen. Aber sie war am Ende ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung geworden. Sie haben jetzt beyde so zerfezt und durch einander gerührt, daß sie weder eins noch das andre ist — weder eine Englische noch Italiänische Oper — Sie sind nunmehro Bundesgenossen geworden, und stümpern en Compagnie.

27. Robert entdeckte seinen Vater Wilhelm der Eroberer bey einem Treffen in der Normandie, eben da er ihn tödten wollte; sie versöhnten sich im Angesichte beyder Armeen ꝛc. Dies würde eine schöne Scene für eine Tragödie seyn.

28. Ein Freund des Sir Thomas More gab ihm die Wahl, sich eine unter seinen Töchtern zur Frau auszusuchen. Die zweyte gefiel ihm am besten, er nahm aber die Aeltste, blos um ihr die Kränkung zu ersparen, ihre jüngere Schwester sich vorgezogen zu sehen.

Diese

Diese Geschichte kann dazu dienen, die Stärke der Gesinnungen bey andern zu prüfen. Ich ward eines Tages um meine Meynung in Ansehung dieser Geschichte gefragt — Ich hielt die Handlung für sehr großmüthig, ich antwortete aber nur mit diesen Worten: daß ein Mensch sich schämen müsse, in seine Meynungen von den Meynungen eines so großen Mannes in irgend einer Handlung des Lebens abzugehen.

29. Tacitus schildert den Charakter eines Mannes, magis extra vitiis, quam cum virtutibus. — Der Ausdruck ist keinesweges recht, im strengen Verstande; denn es ist ein Laster, keine Tugenden zu haben. Dum satis putant vitiis carere, in id ipsam incidunt vitium, quod virtutibus carent, sagt Quintilian, der nicht nur ein vortreflicher Kritiker, sondern auch ein gesunder Moralist war. Tacitus's Schriften sind voller schönen Stellen; Er würde aber jedes Ding einer Antithese aufgeopfert haben. Sallust und andre unter den Alten hatten dieselbe Leidenschaft.

30. Locke sagt, daß Witz und Urtheilskraft selten bey demselben Mann zusammentreffen werden; weil beyde Talente einander völlig entgegengesetzt sind. — Der erste bringt alle Ideen zusammen, die nur

einigermaßen sich ähnlich sehen — und die letztere bestrebt sich dahin, jede Idee von der andern zu trennen, die nur im mindesten von ihr verschieden ist.

Mich deucht, es ist mehr Witz als Urtheilskraft in dieser Anmerkung. — Denn dieselbe Lebhaftigkeit, die viele ähnliche Ideen auf eins bringen kann, ist eben so behende, sie abzusondern. —

31. In dem neunten Buche von Pope's Iliade bey der 494sten Zeile finde ich eine Anmerkung, wo ich glaube, daß Pope und Eustathius beyde geirrt haben.

Wenn Achilles sagt, daß er den Agamemnon verachte, wie einen Karier, scheint er damit deuten zu wollen, Agamemnon hätte eine so feile Seele, als die Einwohner von Karien — einer Nation in Bäotien, die ihre Truppen vermietheten, wie die neuern Schweizer) — und könnte durch Geschenke bestochen werden. Er sagt kurz vorher, seine Gaben sind verhaßt, — und sogleich nachher nicht, ob er gleich alles anbot, was er besaß ꝛc.

Der beste Weg einen Text zu erklären, ist, wenn man ihn mit den Context zusammenhält.

32.

32. Ah! te meae si partem animae rapit
Maturior vis, quid moror altera,
Neccarus æque, nec superstes
Integer?

Hor. L. 2. Od. 17.

Man bemerke hier, daß Vater Horaz sagt, sein Freund sey ein Theil Seiner selbst; und daß, wenn dieser Theil ihm geraubt würde, würde der Uebrige — altera — nicht ganz seyn — integer.

Nun, hätte ein neuer Schriftsteller so geschrieben, würden nicht die Englischen Kritiker es einen Hibernicismus nennen?

33. Es ist noch eine andre Stelle, die man bemeistern könnte; aber es ist noch nicht ausgemacht, ob der Fehler dem Autor oder dem Abschreibern beyzulegen sey — doch wahrscheinlicherweise den letzteren, weil ihm mit einer kleinen Veränderung abgeholfen werden kann.

—— Quid terras alio calentes
Sole mutamus? Patriæ quis exul
Se quoque fugit?

Lib. 2. Od. 16.

Hier ist der Verstand mangelhaft in dem ersten Comma — denn die Mitveränderung

ist nicht angezeiget — und in dem zweyten ist der Ausdruck pleonastisch —— denn exul begreift patriæ.

Man verwandle patriæ in patriâ, und verbinde es mit dem ersten Comma — Nun wollen wir sehen, wie es ausfällt.

—— Quid terras alio calentes
Sole mutamus patriâ? Quis exul
Se quoque fugit?

Durch diese Umsetzung ist der Mangelhaftigkeit in dem ersten Satze abgeholfen, und das Ueberflüßige dem letztern benommen.

34. Pater Rapin sagt mit Recht von den Italiänischen Schriftstellern, daß sie mehr dahin sähen, ein Ding witzig als natürlich vorzutragen. Aber sowol Französische als Englische Schriftsteller fallen oft in denselben Fehler.

35. Der Apollo Belvidere ist allgemein als die schönste Bildsäule in der Welt anerkannt. — Wie war es möglich, daß ein Mann wie Spence die Figur und den Ausdruck so misverstehen konnte, daß er ihn für einen simpeln Apollo Venator ansah, da es doch sicher Apollo nach der Besiegung des Python vorstellen soll.

36. Wer wollte noch wol stolz auf eines Dichters Lobsprüche seyn, da die Musen selbst über den Tod dieser selben Schlange Python, die vom Apollo, ihrem Gotte, getödtet worden, eine Elegie anstimmten.

37. Naturkündiger behaupten, daß Verschnittene mehr Wein vertragen können, als Männer. Derjenige Philosoph, der den Preis des Trinkens darauf setzte, wer am ersten betrunken würde, ehrete dadurch sein Geschlecht.

Hört dieses, ihr unbändigen Landjunker, und seyd nicht weiter stolz darauf, andre übern Haufen zu trinken.

38. St. Jacobus sagt: Rechnet es Freude, wenn ihr in Versuchung fallet.

39. Nach dem Gesetzen des Lycurgus ward die Strenge der Spartanischen Zucht in Kriegszeiten, sowol in Ansehung der Pracht als Diät nachgelassen.

40. Es giebt sechs Dinge in der Physik, die man nicht natürliche nennt. Und was meinet ihr wol, welche das sind? — Die allernatürlichsten Dinge in der Natur — Essen und Trinken, Entlastung des Körpers,

Bewegung, Odemholen, Schlafen und Wachen.

41. In den Harleyischen Miscellanien, ersten Bandes, Pag. 1 in der Vorrede, steht folgender Ausdruck: Um zu zeigen, daß wenn Gott an unsrer Seite ist, weder Macht noch Anschläge der Menschen uns verletzen können. — Welche tiefsinnige Betrachtung! Wie viele Bände Predigten sind mit dergleichen angefüllt.

42. Der Capitolium zu Rom ward so genannt, weil ein Menschenkopf (der sogut einem Weibe als einem Manne gehören könnte, denn das konnte niemand ausmachen) von ohngefähr dort bey der Grundlegung ausgegraben ward.

Aus diesem Kopfe prophezeihten die Auguren, daß Rom das Haupt der Welt werden würde. — Man sieht, welche Auslegungen Priester von jeher gemacht haben.

Rom ward die Beherrscherinn nicht Beherrscher der Welt genannt. — Dies scheint meinen oberwähnten Zweifel in Ansehung des Kopfs zu rechtfertigen.

43. Tollheit ist beständig, — dies ist mehr, als man von unsrer armen Vernunft

sagen

sagen kann. Dasjenige, was der Gegenstand der Leidenschaft eines Menschen gewesen ist, da er toll geworden, bleibt es die ganze Zeit seiner Raserey durch — wenn sie auch bis am Tode währt.

Tolle Menschen sind immer beständig in der Liebe; welches ein Mensch, der seine Vernunft hat, nie ist. — Unsre Leidenschaften und Grundsätze sind standhaft im Delirio; aber schwanken hin und her, sobald wir zur Vernunft kommen.

44. Es ist hart, daß die Gesetze keinen Unterschied machen, wenn jemand einen ehrlichen Mann tödtet, oder wenn er einen Schurken aus der Welt schafft. Ich denke immer, man müsse den Todschlag nach dem Werthe des Getödteten beurtheilen.

45. Plinius sagt, daß der Krokodil mit dem Alter immer an Stärke zunimmt, und daß er in vollen Kräften stirbt. — Dies wäre ein gutes poetisches Gleichniß für den Geitz.

"Wächset mit unserm Wachsthum und
"wird stärker, wie wir schwächer werden."

46. Eine Dame von meiner Bekanntschaft erzählte mir eines Tages mit großer

Freude,

Freude, sie hätte eine Sammlung kleiner Romanen bekommen, die ihr außerordentlich gefielen; der Titel ist Plutarch's Lebensbeschreibungen. — Ich benachrichtigte sie unglücklicherweise, daß es keine Romanen, sondern wahre Begebenheiten wären. Damit hatte alle Freude ein Ende, und sie laß hernach keine Zeile weiter.

47. Ravisius Textor hat uns ein Verzeichniß von Leuten gegeben, die lachend gestorben.

48. Lex Papia verbot den Männern über sechszig Jahren und den Weibern über funfzig Jahren, zu heyrathen.

Das Gesetz hatte Unrecht in dem ersten Falle, weil Männer noch lange nachher Kinder zeugen können — oder ihre Weiber können sie wenigstens gebähren, welches für den Staat eben so gut ist. Aber der Ehestand ist gewöhnlich weggeworfen bey Weibern, die über Wilkes Nummer hinausgehen.

Kinder zu zeugen, ist die einzige bescheidene Ursach, die ein Frauenzimmer für die Heyrath angeben kann. Und wenn das dazu erforderliche Alter vorbey, wie unanständig ist es, wenn sie alsdann noch zur Befriedigung ihrer Begierden zum Altar gehet.

49. Eine Uhr geht geschwinder, als gewöhnlich, wenn sie unrein ist.

50. Die berühmte Prinzeßinn Katharina Sforza ward von den Aufrührern in einer Vestung belagert, und diese droheten, ihre Kinder hinzurichten, wenn sie die Stadt nicht übergeben wollte — Thut mit ihnen, wie ihr wollt, antwortete sie, denn sehet, ich habe eine **Form**, mehrere zu gießen. — So wie sie dies sagte, stieg sie auf die Brustwehr des Walles. — Das übrige lasse ich Geschichtschreiber erzählen. "Hist: des femmes illustres."

Mich deucht, daß sie eben sowol Lobsprüche wegen dieser Unbescheidenheit verdiene, als Joel wegen ihrer Verrätherey an den Weibern in dem Gezelt.

51. Menage, einer von den besten Dichtern Frankreichs, sandte sogleich, wie er ein Gedicht hatte drucken lassen, eine Kritik darüber hinter drein, um zu zeigen, daß er in keinem seiner Gedichte, wie ein wahrer Dichter verfahren wäre; und daß alle seine Verse invitâ Minervâ bloß durch Fleiß und Arbeit zu Stande gebracht. Welch ein Eigensinn.

52. Alecto, die die Amanta zur Rache entflammt, vergleicht Virgil mit einem Knaben, der seinen Kreusel peitscht.

53. Es giebt gewisse Fische, die man Abdomidal nennet, die Floßfedern unter dem Bauche haben — welche, wie unsre Fischhändler-Philosophen behaupten, verhindern, daß sie nicht auf den Rücken fallen.

Diese besondere Eigenschaft findet sich aber, wie ich höre, nur bey den eigentlichen Fischen, nicht aber bey den Thieren quæ desinunt in piscom.

54. Diotima, ein weiblicher Philosoph, war es, die den Sokrates in die philophia amatoria einführte, welche die Platoniker hernach so sehr erhoben.

55. Theano, ein andrer weiblicher Philosoph ermahnte die verheyratheten Weiber, die Schamhaftigkeit mit den Kleidern abzulegen.

Diese unsaubere Lehre hat der keusche Plutarch verworfen, da er im Gegentheil sagt: "Weiber sollen nie nackend seyn; denn so wie sie die Kleider ablegen, müssen sie sich wieder mit Keuschheit bekleiden.

56. Dieselbige Theano sagte zum Timåonides, der sie oft verlåumdet hatte, daß sie dessen ungeachtet beståndig gutes von ihm språche — sie håtte aber erfahren, daß ihre Lobsprůche dieselbe Wirkung, wie seine Verlåumdungen håtten — denn man glaube das eine so wenig als das andre.

Prior und andere haben ihre Epigrammen daher genommen.

"You always speak ill of me,
"J always speak well of thee.
"But spite of all our noise and pother
"The World believes nor one nor t'other.

Du sprichst immer schlecht von mir
Ich sprech' immer gut von dir ꝛc.

57. Ich kenne einen Mann, der sich durch nichts in der Welt bewegen ließ, als durch Furcht. — Er hat keine Einwendung gegen das Kirchengehen, als daß der Teufel es ůbel nehmen möchte.

58. Die Gelehrten sind sich noch nicht einig, ob eine Olympiade eine Zeit von vier oder fůnf Jahren ausmachte. — Das

Lustrum

Lustrum ist glücklicherweise berichtigt und auf fünf Jahre gesetzt.

59. Wie die Kinder Merkmahle davon tragen können, wenn die Mutter sich an etwas versieht (wie man es nennt) ist den Naturkündigern unerklärbar — Ja, sie leugnen die Facta; aber die Sache wird nur desto wunderbarer dadurch.

60. Im Anfange der Olympischen Spiele waren die Weiber davon nicht ausgeschlossen — weil sie aber zu viel Verwirrung anrichteten, ward ihnen bey Lebensstrafe verboten, sich dort einzufinden.

Dennoch wagte Herenice ihr Leben, blos, um das Vergnügen zu haben, sich da herum zu boxen — und gewann den Preis.

Sie konnte ihren Triumph nicht verhehlen: da es aber den Richtern vorgestellt wurde, befahlen sie, daß künftighin alle Athleten nackend kämpfen sollten.

Hierauf, sagt mein Autor, (der ein Spaßmacher ist,) kamen keine Frauenzimmer weiter in den Circus, aber desto mehrere gaben Zuschauer ab.

61. Lykurgus war derjenige, der alle Werke Homers in Klein-Asien sammelte, und sie nach Griechenland brachte.

Plato wollte alle Poeten von seiner Republik ausschließen. — Es ist aber ein ander Ding, wirklich einen Staat errichten, als nur das Ideal davon im Kopfe tragen.

62. Solon nahm den Vätern alle Gewalt über unehliche Kinder. — Der Grund, den er angab, ist sonderbar — Da sie nur Väter für ihr Vergnügen geworden, so sollte dies ihre einzige Belohnung seyn.

Verheyrathete Männer scheinen schlechten Vortheil bey dieser Unterscheidung zu haben — Er mußte sie als bloße Tagelöhner im Weinberge betrachten. — Ich sollte daher fast denken, daß Solon eine häßliche Frau hatte.

63. Hucheson in seiner philosophischen Abhandlung über Schönheit Harmonie und Ordnung plus't und minus't uns in den Himmel und in die Hölle hinein. Er bestimmt jedes Ding nach der algebraischen Equation — so daß ein guter Mathematikus dazu gehört, um in jener Welt mit dem heiligen

Petrus ebene Rechnung zu treffen — und vielleicht wird der heilige Mattheus, als vormaliger Zöllner, noch apart besoldet, um die Bilance nachzusehen.

64. Pseudomenos, ein Problem unter den Stoikern — ein bloßes Geklimper mit Worten.

65. Anacampserotes — eine gewisse Wurzel — erzürnte Liebhaber sollen versöhnt seyn, wie sie sie anrühren.

66. Harmonides fragte seinen Lehrmeister Timotheus, wie er zu spielen hätte, um bey dem bevorstehenden Schauspiel den Preis der Musik zu erhalten.

"Wenn die Versammlung klein ist, antwortete ihm Timotheus, so spiele, so schön du kannst, denn alsdann pflegt sie ausgesucht und Kenner drunter zu seyn — Aber bey vollgepfropten Hause spiele so schlecht, als du kannst — denn der große Haufen hat Midas-Ohren."

Harmonides, wie andre junge Leute, fragte nicht, um gutem Rath zu folgen — Er strengte alle seine Kräfte an — übertraf alle seine Mitbuhler — verlohr den Preis — und starb dieselbe Nacht aus Aerger und Verdruß,

druß, den er sich hätte ersparen können, wenn er des Alten Rath gefolget wäre.

67. Brutus war ursprünglich ein Name der Verachtung, der zuerst dem Lucius Junius vom Tarquin gegeben ward, in Ansehung seiner vermeinten Unsinnigkeit, die er angenommen hatte, um dem Verdacht und der Eifersucht des Tyrannen zu entgehen, der seinen Vater und Bruder ermorden lassen.

Tugend kann den niedrigsten Namen groß machen — und Laster den schönsten in Verachtung bringen. — Hört es Volk und Große!

68. Margaretha de Valois, Königinn von Navarra, ward die zehnte Muse und die vierte Grazie genannt.

69. Als Plato nach seiner Zurückkunft von Sicilien gefragt wurde, was er merkwürdiges am Hofe des Dionisius gesehen hätte, antwortete er: "Vidi monstrum in natura, hominem bis saturatum in die." — Mit saturatum meinte er bloß Essen nicht Trinken.

Was würde er gesagt haben, wenn er jetzt wieder aufstehen sollte, und nicht zwey Mahlzeiten, sondern zwey Debauchen an einem Tage sähe!

70. Solon sagt, daß, wenn alle Menschen ihr Unglück in einen Topf werfen könnten, so würde ein jeder sein eignes Loos lieber wieder ausziehen, als daß er des Andern seines erwählte.

Dies ist ein sonderbarer Satz, — denn da er ihn allgemein macht, ist es so viel, als ob er sagte, jedes Uebel wäre kleiner, wenn es hinein gelegt würde, und größer, wenn es herausgenommen. Dies möchte bey einigen so seyn, aber könnte doch unmöglich von allen gesagt werden.

71. In dem Leben Heinrichs, Prinzen von Wallis, wird eine sonderbare Geschichte erzählt, von einem Pabste, der einen Priester das Stillschweigen auferlegte, weil er Lehren vorgetragen, die dem katholischen Glauben entgegen liefen.

Der Mann vertheidigte sich damit, daß er sagte, er habe nichts als das reine Evangelium und das Wort Gottes gepredigt. — Ihro Heiligkeit aber erwiederten, dies geschähe, um die katholische Religion zu untergraben.

72. Tiberius war es, der ein Prämium auf die Erfindung neuer Vergnügungen setzte.

73. Ludovicus Jacob sagt vom Pontus de Thiard, der beydes Bischof und Poet war, daß seine Gelehrsamkeit zu ausgebreitet für den ersten, und zu gründlich für den letztern wäre.

74. Balzac sagt, daß Virgil Tasso verhindert hätte, der erste epische Dichter Italiens zu seyn, daß aber Tasso ihn, verhindert habe, der letzte zu seyn.

75. Man erzählt vom Sebastian, einem sehr guten lateinischen Poeten, daß er sich Zwang anthun müssen, um nicht beständig im gemeinen Leben in Versen zu sprechen.

76. Der Italiänische Graf Bonorelli hatte den Cursum theologicum und philosophicum absolvirt, und sich in beyden hervorgethan.

Er ward diesen Studien entrissen, und von dem Herzog von Ferrara in sechszehn Ambassaden gebraucht, und hier zeigte er sich als einen großen Minister und Staatsmann.

Er hatte sich nie mit der Poesie abgegeben. Dies fiel ihm nicht eher ein, als bis er sechszig Jahr alt, und er nunmehro seiner Dienste entlassen war. Dann unternahm er es zum Vergnügen ein Schäferge-

dicht aufzusetzen, und das gelung so wohl, daß es dem Pastor fido des Guarini und dem Aminta des Tasso an die Seite gesetzt ward.

77. Der Geizige ist arm — der Zufriedene allein reich — sagt der Philosoph Bias.

78. Die Vorsehung hat unsern Körper mit Erquickungen und Arzeneyen in der animalischen, vegetabilischen und mineralischen Welt versehen — und unsrer Seele hat er zur Erquickung und Genesung Religion, Musik und Wissenschaften gegeben.

Ob ich diese Bemerkung mir selbst zu danken habe, oder ob ich sie von einem andern entlehnt, kann ich, ich spreche aufrichtig, noch bis jetzt nicht bestimmen.

79. Solon bauete eine Stadt in Cilicien, die er Soleis nannte, und bevölkerte sie mit einer Kolonie Athenienser; diese vermischten sich mit den Eingebohrnen des Landes, verlohren die Reinigkeit ihrer Sprache, und von ihnen sagte man, sie solácisirten. — Diogenes Laertius giebt uns diese Herleitung des Worts Solácismus.

80. Simonides, ein sehr angenehmer Griechischer Dichter, affektirte eine solche Deli=

Delikatesse im Ausdruck, daß, wenn Maulthiere in seinen Gedichten vorfielen, er sie Töchter der Pferdinnen nannte. — Diogenes spottete darüber, und fragte ihn, ob sie denn auch nicht Töchter der Esel wären.

81. Siehe den Charakter des Franz David Sterne in dem Annual-Register des Jahrs 1760, und vergleich ihn mit der eifersüchtigen Raserey des Jean Jacques Rousseau. — Unerklärbarer Eigensinn der menschlichen Natur.

82. Ich fragte einst in Italien einen Einsiedler, ob ihm nicht bange würde, so in einer einzelen Hütte, auf der Spitze eines Berges eine Meile Weges von irgend einer lebendigen Seele zu leben? — Er antwortete mir: "Der liebe Gott wohne gleich neben ihm an."

83. Die Bibliothek.

Plerumque in quâ ſimulac pedem poſui, foribus peſſulum abdo. — Ambitionem autem, amorem, libidinem, avaritiam, excludo, quorum parens eſt ignavia; imperitia nutrix — & in ipſo æternitatis gremio, inter tot illuſtres animos ſedem mihi ſumo,

cum ingenti quidem animo, ut subinde magnatum me misereat qui felicitatem hanc ignorant.

Heinsius.

In der Welt ist man eines jeden Narren Grillen unterworfen. — In einer Bibliothek kann man sich jeden großen Mann unterwürfig machen.

84. Der Marschall von Bellegarde war Liebhaber und Günstling von Anna von Oesterreich, hatte aber das Unglück, bey folgender Gelegenheit abgedankt zu werden.

Als er Abschied von Ihro Majestät nahm, um sein Commando in der Armee anzutreten, bat er sie mit einer leidenschaftlichen und geheimnißvollen Miene, ihm ihre Hand zu reichen; sie besann sich eine gute Weile, erröthete, kehrte ihr Gesicht abwärts, und gab endlich ihre Hand hin, welche er sogleich auf das Heft seines Degens legte.

Ein albernes Stückchen altfränkischer Galanterie. — Man bemerke aber zugleich den unerklärbaren Eigensinn der Dame, ihn deshalb seinen Abschied zu geben.

85. Plutarch sagt, da von Frauenzimmern von Gelehrsamkeit, Demuth und Tugend die Rede ist, ihr Schmuck wäre von der Art, daß er ohne Geld angeschaft werden könne, und daß er ihr Leben zugleich rühmlich und glücklich mache.

86. Fragment — unde nescio.

Adam bedeutet Erde, und Eva Leben. Der Mann ward aus der todten Erde gemacht — aber das Weib aus dem lebenden Mann — sie hatte also einen edlern Ursprung. — Keine Folgerungen sind so stark, als diejenigen, die von der petitione principii gezogen werden.

87. Ein andres Fragment zu Gunston des weiblilchen Geschlechts:

Es ist merkwürdig, daß, so wie wir alle von einem Weibe ins Verderben gestürzt worden, wir von einem Weibe alle wieder befreyet worden.

Denn, da die Jungfrau Maria ohne Mitwirkung eines Mannes Mutter ward, muß die ganze menschliche Natur, die Christus annahm, dem weiblichen Geschlecht gehören.

88. Die Lappländer sind seltsame Leute. Sie ermuntern das Todtschlagen der Bären und haben das Gesetz gemacht, daß ein Mann, der einen Bären getödtet, auf eine

Woche von der ehelichen Pflicht befreyet seyn soll — und so toties quoties.

89. Heraklitus war es, der zuerst die Verbrennung der Todten einführte. Sein Bewegungsgrund war, weil das Feuer das erste Principium aller Dinge wäre; und daß bey einer solchen Auflösung, die ätherische Flamme oder Seele des Menschen besser und geschwinder getrennt, und von den Schlacken des Körpers gereiniget würde.

90. Im Jahr 1550 entsetzten die Doctoren der Sorbonne einen Priester seines Amts, weil er die Wörter quisquis und quanquam ausgesprochen hatte, wie sie buchstabirt werden, und nicht, wie sie thaten, Kiskis und Kankam laß.

Wer war der größte Narr, sie, oder der Priester?

91. Sophokles schrieb eine Tragödie, welche blos aus einem fortgehenden Monolog eines Mannes bestand, der seine wunde Ferse beklagt und bejammert. Siehe den Philoktetes.

92. In keinem Hebräischen Lexicon findet man ein Wort, um Natur und Philosophie auszudrücken.

93. Pythagoras verwandelte zuerst die stolze Benennung sophos (weiser Mann) in Philosophos (Liebhaber der Weisheit).

94. Welch ein wildes Menschengeschlecht müssen die alten Römer gewesen seyn, da sie mit demselben Worte hostis einen Feind und einen Ausländer bezeichneten?

95, Hume sagt: "Kann man erwarten, daß ein Volk eine gute Regierungsform treffen wird, welches nicht weiß, wie ein Spinnrad gemacht wird, oder wie man mit dem Weberbaum umzugehen hat."

96. Sir Isaac Newton stand an der Wand einer Steingrube, und indem brach ein Stück von der Spitze ab, und fiel auf den Boden. "Warum muß dieser loßgerissene Stein unterwärts fallen, warum kann er nicht eben so gut in die Höhe steigen, oder seitwärts gehen? Der Stein selbst kann keinen Antheil an dieser Richtung haben."

So sprach er mit sich selbst, und dies war die erste philosophische Betrachtung, die er je angestellt hatte. Diese führte ihn zuerst dahin, die Natur der Schwere auszuforschen rc. — Wir haben also einem bloßen Zufalle alle

alle seine tiefsinnigen Untersuchungen und nützlichen Entdeckungen, womit er seit der Zeit die Wissenschaften bereichert hat, zuzuschreiben.

97. Plutarch behauptet, die Ursache, warum so viele Orakel aufgehöret hatten zu sprechen, sey, weil die Welt weniger bewohnt wäre, als in vormaligen Zeiten. —— "Die Götter, spricht er, wollten nicht länger so viele Ausleger ihres Willens für eine so geringe Anzahl Menschen halten."

98. Solon war es, der den Eltern die Gewalt ertheilte, ihre Kinder zu tödten. — Wer war es aber, der ihnen das Recht gab, ihre Töchter ins Kloster zu sperren?

99. Plutarch lobte den Attalus, daß er alle seine Kinder aufgeopfert, um sein Reich und seine Schätze seinem Neffen zu lassen.

Eine unnatürliche Handlung führt die andere mit sich — denn der Grund, warum Attalus so handelte, war, weil sein Bruder, der Vater dieses Neffen, ihn, zum Nachtheil seines eignen Sohnes, zum Erben eingesetzt hatte.

100. Die Menschen schmeicheln den Papagoyen, die die menschliche Sprache verun-

stalten und liebkosen mit den Affen, die die menschlichen Handlungen lächerlich machen.

101. Große Esser haben gewöhnlich schlechten Verstand. — Man sagt von den Dromedaren, daß sie vier Magen haben.

102. Ein sehr merkwürdiger und authentischer Brief der Königinn von Schottland Elisabeth ist neulich ans Tageslicht gebracht — welcher ihre Keuschheit nicht mehr so problematisch läßt, als die Geschichte sie uns bis dahin gelassen hat. Siehe das Annual-Register vom Jahr 1759. p. 323.

103. Siehe den contrastirenden Charakter des jungen Servin im Sully's Memoiren, — eine außerordentliche Erscheinung in der menschlichen Natur.

104. Spence in seinem Polymetis sagt, es muß eine Nymphe gegeben haben, die Aura geheissen, — denn wie konnte Procris sonst bey dem Ausdruck des Cephalus Aura veni eifersüchtig werden.

Wie konnte ein Mann von solchem Geschmack, ein so großer Kritiker so was behaupten! Die Stelle beweiset ganz und gar nicht, daß eine solche Nymphe wirklich da

war,

war, sondern nur, daß Procris sich solches einbildete.

Hätte er an den Shakespeare gedacht, müßte er wissen, daß "Kleinigkeiten, leicht, wie die Luft, dem Eifersüchtigen bündige Beweise sind."

105. Spence irrt sich noch stärker in einer andern Stelle. Er sagt, die Hamadryaden wären nicht Bewohnerinnen einzeler Bäume, sondern überhaupt Nymphen der Wälder.

Aber diese letztern werden stets durch den Namen Dryaden (daher Druiden) unterschieden, und die ersteren waren nur die Seelen einzeler Bäume.

106. Wir stehen unter einer ursprünglichen Nothwendigkeit, "uns selbst zu bestimmen." — Die Vorsehung hat uns diesen Hang gegeben, um dem Aufschub unsrer Wirksamkeit zuvor zu kommen, wenn Gründe uns nicht bestimmen können, oder im Gleichgewicht stehen.

In den gleichgültigsten Dingen fühlen wir eine Neigung in uns, der einen Parthey mehr anzuhangen, als der andern. — Wenn zwey Kerl sich balgen, zwey Pferde wettrennen,

zwey Hähne fechten, zwey Hunde sich beissen — ja, wenn sich zwey Fischweiber zanken — ob uns gleich der eine nicht mehr angeht, als der andre — bleiben wir niemals neutral, sondern nehmen immer die Parthey des einen oder des andern. — " Wir müssen uns selbst bestimmen.

107. Wir sehen einen Gegenstand deutlich mit einem Auge, und sehen ihn nicht doppelt mit zwey Augen. Dies ist ein unauflösliches Räthsel für die Naturkündiger. — Wer es auflösen kann, der wird auch zeigen können, warum wir mit zwey Ohren nur einfach hören.

Zwey Männer bewerben sich um die Krone, und erscheinen auf dem Schauplatz des Krieges. Selbst ihr bloßer Name wird in Ansehung unser, den Ausschlag thun, wenn wir auch nicht im geringsten von dem Rechte ihrer Ansprüche und von ihren Verdiensten unterrichtet sind. — Es war moralisch unmöglich, in dem neulichen Händeln der beyden Nababs Meer Jaffeir und Kossim Ally neutral zu bleiben. — Ich huldigte dem letzteren, und meine Frau, ob aus natürlicher Neigung, oder um mir Trotz zu bieten, hielt es mit Meer Jaffeir.

Wenn

Wenn der Streit zwischen einem Mann und einem Frauenzimmer ist, werden die verschiedenen Geschlechter verschiedene Partheyen erwählen — aber nicht allemal nach ihrem gegenseitigen Geschlechte — denn die Frauenzimmer halten zuweilen die Parthey des Frauenzimmers, blos weil es ein Frauenzimmer ist — aber öfterer die Parthey des Mannes, derselben Ursache wegen.

Wir suchen in dieser Sache vergeblich nach Gründen. — "Wir stehen unter einer physischen Nothwendigkeit, uns selbst zu bestimmen.

Kurz, es giebt nur einen Kampf zwischen Mann und Weibe, wo sowol Mann als Weib nur mit dem einen Theile halten — mit welchem Theile brauch ich nicht zu sagen. — Denn da meine Leser entweder männlichen oder weiblichen Geschlechts sind, will ich die Entscheidung ihren Rathsversammlungen überlassen.

108. Die Frauenzimmer müssen von je her als zanksüchtige Geschöpfe betrachtet worden seyn, da alle weibliche Genii, Junones genannt wurden.

109. Ich war vormals mit einem braven Offizier bekannt, der mich versicherte, der Maasstab, darnach er seinen Muth einrichtete, wäre folgender:

Bey dem ersten Feuer der Bataille sähe er sich, als schon erschossen an. Er fochte die ganze Zeit nachher aufs tapferste, und bekümmere sich im geringsten nicht um die Gefahr, wie es einen todten Menschen zukomme.

Solchergestalt rechne er alle Glieder, und Knochen, die er unversehrt aus der Schlacht bringe, als reinen Gewinnst.

110. Ein Mensch ist kürzer, wenn er aufrecht steht, als wenn er lieget. Er ist beynahe sechs Linien oder einen halben Zoll länger im Bette, als wenn er aufgestanden.

111. Ungefehr in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, unter der Regierung Pabsts Gregor IX. trug sich folgende merkwürdige Begebenheit zu:

Der Graf von **Gleichen** war in einer Schlacht gegen die Sarazenen gefangen, und zur Sclaverey verurtheilt geworden. Er ward angewiesen, in den Garten des Serail zu arbeiten. Hier sahe ihn die Tochter des Sultans, und gewann Neigung zu ihm. — Sie er-

kundigte sich nach ihm, und erfuhr, daß er ein Mann von vornehmer Herkunft sey. Ihre Leidenschaft nahm jeden Tag zu, und endlich that sie ihm den Antrag, ihm zur Flucht behülflich zu seyn, wenn er sie heyrathen wolle.

Er war so ehrlich, ihr zu antworten, er wäre schon verheyrathet. Sie erwiederte, dieser Umstand verursache ihr keine Bedenklichkeit, da die Sitten ihres Landes den Männern mehrern Weiber erlaubten. Sie wurden sich also einig, und hatten das Glück, wohlbehalten bis Venedig zu kommen. Er gieng gleich darauf nach Rom, machte den Pabst mit der ganzen Geschichte bekannt, und erhielt eine Dispensation, sie zur zweyten Frau zu nehmen, wenn er versprechenwolle, sie zur Katholischen Religion zu bekehren.

Seine erste Gemahlin war so erfreut, ihren Mann wieder zu finden, daß sie selbst ihre Einwilligung darinn gab, und bezeugte sich in höchsten Grade dankbar gegen seine schöne Erretterinn. Die Geschichte meldet noch einen besondern Umstand, nämlich, — daß die Sarazeninn keine Kinder bekam, aber eine mütterliche Zärtlichkeit gegen die Kinder ihrer Nebenbuhlerinn bewies. — Jammer

Schade,

Schade, daß sie nicht einige Kinder ihrer Art der Welt hinterließ!

In Gleichen zeigt man noch immer das Bett, worinnen sie alle drey in Frieden zusammen schliefen — welches daher eigentlicher ihr Grab genannt werden könnte.

Sie wurden alle drey in dasselbe Grab gelegt, in der Kirche der Peterberger Benedictiner. Folgende Inschrift verordnete der Graf, der seine beyden Weiber überlebte, auf den Grabstein zu setzen:

"Hier liegen die Leiber zweyer Weiber, die nur einen Mann hatten. Sie liebten sich unter einander, als zwey zärtliche Schwestern, und mich noch mehr. Die eine floh vom Mahomet, um ihrem Geliebten zu folgen — die andre umarmte mit Freuden die Braut ihres wiedergefundenen Mannes. — Verbunden durch die Bande ehelicher Liebe, hatten wir im Leben nur ein Bett; und, nun wir todt sind, soll uns nur ein Marmor bedecken."

112. Plato beschreibt zwey Liebesgötter — einen himmlischen und einen irdischen. — Vielleicht wollte er solchergestalt die alte Fabel von den beyden Buben, davon

der eine die Liebe verursachen, und der andre sie aufheben soll, auf seine Art verändern — oder, welches wahrscheinlicher ist, die platonische Liebe von der thierischen unterscheiden.

113. Sir Francis Bacon sagt, die Musen haben sich gegen die Zeit verbunden, um die Vorzüge des goldnen Alters zu erhalten — die Dichtkunst besteht, da ganze Reiche und Staaten verschwunden sind. Des Dichters Leben vereinigt Sicherheit mit Würde, Vergnügen mit Verdienst. — Ich wünschte, daß ich sagen könnte, auch mit Gewinn — und erhält Bewunderung, ohne Neid zu erregen. — Aber leider mehr Licht wie Wärme!

114. Eine gewisse Dame, die in Swifts Briefen vorkommt, sagte sehr gut, daß bey den Männern die Liebe durch Begierde entstehe, und bey den Frauenzimmern Begierde durch Liebe.

115. Quid tam dignum misericordiæ quam miser?

116. Gli pensieri stretti & il viso sciolto, war Sir Harry Wooton's Lebensregel.

117. Ein Mann muß zum Schulmeister gebohren seyn. Er muß mehr oder weniger

als

als ein Mensch seyn, sagt le Sage, um Gedult zu behalten.

118. Es ist erstaunlich, daß es Menschen auf Gottes Erdboden giebt, die sich selbst so wenig lieben, daß sie sich an jeder Kleinigkeit ärgern, über nichts Hader anfangen, und die ganze Welt sich zuwider machen.

119. Ich habe lange aufgehöret, mich über jede Operation der Natur zu wundern, ausgenommen eine. Man nehme Saamen von einem Fruchtbaum oder einer Blume, schneide es in Stücken, oder zerstoße es in einem Mörser, und man wird nur eine Farbe finden. Man säe ein andres Korn derselben Gattung, und es wird Blumen und Früchte bringen, die alle Farben des Regenbogens enthalten.

Die Luchsäugigen Naturkündiger mögen immer uns zu bereden suchen, daß sie die zukünftigen Bäume oder Blumen in den Saamen vor sich liegen sehen — aber das müssen sie doch bleiben lassen, die zukünftigen Farben voraus zu sehen.

120. Ich las neulich in einem gewissen Französischen Buche, und fand darinn eine neue Art nürnberger Witz, davon ich meinen

Lesern hier eine Probe mittheilen will, bloß, weil sie neu ist:

Oc---! d----àm--c----d--f-----
ſ----------
P---p------ſ--------d--d-------
ſ- c--------

Eine andre in lateinischen Versen.

Om---t--l-----m-----p---u-----
v----
S--------, e-q------ſ--e---t--
d-----f----!

Eine andre in Englischen.

F---f----m---g---, t--i------
a------c----;
A--f---u-----t---, t--d-----
r------.

Wenn ihr nichts beſſers anzufangen wißt, ſo ſezt euch hin, und ſucht ſie auszuklauben. Er wird beſſer ſeyn als trinken oder euch ärgern, daß ihr nicht ein Paar tauſend Pfund zu verzehren habt.

121. Folgende vom Aldersgate genommene Innſchrift, iſt eine Erfindung von derſelben

selben Gattung — aber noch alberner, weil sie ausstudirterer und schwieriger ist.

Qu an tris di c vul stra
os guis ti ro um nere vit
H. san chris mi t mu la.

122. Ich habe einen Kerl gekannt, der sehr einfältig war. Er war ein vortreflicher Arbeiter, und der beste Mensch von der Welt, ein Gewerbe zu bestellen.

Wenn er seine Instruction empfieng, hielt er stets die Hand an das gegenseitige Ohr, damit die Worte nicht wieder herausflögen — und den Augenblick, wenn das letzte Wort ausgesprochen war, klappte er auch das andre Ohr zu, und lief so mit der Bothschaft fort.

Wenn er aber von ungefähr das Unglück hatte zu fallen, oder auf andre Weise genöthigt wurde, eine von seinen Händen fahren zu lassen, vergaß er sogleich alles, was ihm gesagt worden, und mußte zurückgehen, um von neuen instruirt zu werden.

123. Die beste Erklärung des Glaubens an Wunderwerken hat Gil Blas gegeben. — Er sagt, " das wunderbare setzt die Einbil-

dungskraft in Bewegung, und wenn diese erst den Kopf eingenommen hat, hat der Verstand wenig mehr zu sagen.

124. Folgende besondere Stelle fand ich irgendwo, ich weiß aber nicht mehr den Autor: "— Mundus ipse, qui ob antiquitatem deberet esse sapiens, semper stultizat, et nullis flagitiis alteratur; sed, ut puer, vult rosis et floribus coranari.

125. Vitam regit fortuna, non sapientia. — Dies ist eine schlechte Moral, und ich wundre mich, wie ein Autor, wie Cicero, sich sowas konnte entfallen lassen.

126. Lykurgus, um seine Gesetze für ewig gültig zu machen, that eine Reise nach Delphos, unter dem Vorwande, das Orakel um Rath zu fragen; vorher aber mußte der König, der Rath, das Volk sich eidlich verbinden, nichts an seinen Gesetzen zu ändern, bis er wieder zurückkäme.

Er kam aber nie wieder, und verbannte sich freywillig auf ewig aus der Stadt. — Welchen Antheil von Tugend und Simplicität müssen die Menschen in damaligen Zeiten gehabt haben!

127. Ex sensibus anté caetera homini tactus, deinde gustatus — reliquis superatur à multis — Aquilae clarius cernunt — Vultures sagacius odorantur — liquidius audiunt Talpae, obrutae terrâ. Plin. Nat. Hist.

128. M**. ist das einzige Frauenzimmer in der Welt, dem das Lächeln nicht ansteht. Sie ist schön, wenn sie ernsthaft sieht, aber verliert alles, wenn sie lacht.

Wäre ich ihr Liebhaber, würde ich stets kleine Zänkereyen mit ihr unterhalten, um in meiner Liebe beständig zu bleiben. — Denn der Grundsatz amantium ira &c. kann nirgend besser angewandt werden.

129. Homer, Hesiod, Aesop, die Sieben Weisen, wie man sie nennt, und die Sybillen waren alle unter der Assyrischen, der ersten Monarchie, geboren.

103. Waren alle musikalischen Töne von der Natur erschöpft, daß sie den Raben krächzen, die Eule schrauen, den Pfau kreischen, und das Schwein grunzen hieß?

131. Der Kayser Hadrian, der so treflich schrieb, und so viel Kenntniß besaß, hielt

mehr vom Cato als vom Cicero, und mehr vom Ennius als Virgil.

132. Septimius Severus, der neunzehnte Römische Kayser, starb zu York in England.

Er hatte etwas vorzüglich Angenehmes in seinem Betragen. Sein Sohn Caracalla stand ihm nach dem Leben, kurz nachher, als er ihn zum Nachfolger ernannt hatte, ward aber durch seine Garde abgehalten.

Der gute Alte rächte nicht diesen vorgehabten Vatermord; Er grämte sich aber innerlich so sehr, daß, so bald er in seinem Pallast zurückgegangen war, er sogleich krank ward, und bald darauf starb.

Ich bewundere seine Großmuth, die verzieh, aber liebe mehr die Natur, die empfand.

133. Constantius, der letzte heidnische Kayser und Vater des Constantinus Magnus, starb auch zu York.

134. In dem vierzehnten Jahrhundert hatte Nicolao Gabrini di Rienzi, ein Mann aus dem niedrigsten Pöbel Roms, Geist und Entschließung genug, einen Plan zu machen, sich die Herrschaft der ganzen Stadt anzumaßen — und ohne Geld, ohne Freunde,

ohne

ohne Anhang oder Truppen, erhielt er endlich, blos durch Beredtsamkeit und Standhaftigkeit, seinen Zweck. Er erlangte eine solche Gewalt und solchen Einfluß, daß er mehrere Monarchen Europens in Ehrfurcht hielt, und Königreichen Befehl ertheilte.

135. Im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts hatte ein Priester folgende Stelle in einem griechischen Autor gefunden: ὁ νȣ̃ς ἐςιν αὔλος, mens humana immaterialis est. Er schlug in seinem Lexikon nach, und fand, daß aulos eine Pfeife bedeute, und schrieb eine Abhandlung, worinn er mit funfzehn Argumenten bewies, daß die Seele des Menschen eine Pfeife sey.

136. Heinrich, der vierte deutsche Kayser, empfieng die Krone von den Händen des Pabsts Celestinus — Der Kayser mußte knieen, wie der Pabst ihm die Krone aufsetzte, und dieser stieß sie ihm wieder vom Kopfe, anzuzeigen, daß er völlige Gewalt über die Könige der Erde hätte.

137. Die Juden schickten einen Abgesandten an Olivier Cromwel, und ließen ihn fragen, ob er nicht ihr wahrer Meßias wäre?

138. Pabst Julius der Zweyte las in der Bibel, als ihm die Nachricht gebracht wurde, daß seine Truppen von den Franzosen geschlagen worden. — So wie er dies hörete, schmiß er die Bibel gegen den Boden, us Unwillen gegen die Partheylichkeit des Himmels.

139. Der Name Frankreich ist ein Vorwurf für die Nation. Er kommt von einem Volke, das man Franken nannte, weil sie sich durch ihre Freyheitsliebe vor allen Völkern auszeichneten.

Aber, da sie nunmehro Sklaven willkührlicher Macht sind, wurde sich der Name Gallier besser für sie schicken — und ein Misthaufen, nicht ein Kampf-Hahn sollte ihr Wapen seyn.

140. Stephan Barthorius, ein König von Pohlen, sagte, Gott habe drey Dinge sich selbst vorbehalten — die Macht zu schaffen, die Vorhersehung zukünftiger Begebenheiten, und die Herrschaft über unser Gewissen.

141. Die Römer waren ein lasterhaftes Volk in ihrer öffentlichen Staatsverwaltung, ob gleich tugendhaft im Privatleben. Sie gebrauchten die niedrigsten, gewaltthätigsten

und grausamsten Mittel, ihre Herrschaft zu erweitern — — sie brachten zuerst alle ihre Nachbarn unters Joch, und dann mit Hülfe dieser selbstgemachten Sklaven dehnten sie ihre Macht über fremde Länder aus. Die punica fides war nie so arg, als die Treulosigkeit der alten Römer.

142. Das alte Rom machte sich selbst zur Königinn der Welt unter den Consuln, auf dieselbe Art, wie es nachher unter den Päbsten verfuhr.

Das Beste der Republik war der Vorwand des alten Roms —— und das Beste der Kirche des neuern Roms. Da dieses die erste Richtschnur war, wornach sich alle andre Pflichten bequemen mußten, so wurde jedes Verbrechen, Falschheit, Unterdrückung, Verrätherey als patriotische Tugend oder heiliger Betrug angesehen.

143. Es ist merkwürdig, daß zur Zeit, da die Griechische und Römische Geschichte die mehresten Beyspiele von Großmuth, Heldenmuth und andern Tugenden aufzuweisen hatte — und in dem völligsten Besitz aller dieser Thaten war — die Sprachen plötzlich durch die Zerstörung ihrer Herrschaft in Verfall

fall geriethen, so daß sie nachher gar todte Sprachen wurden.

Aber dadurch sind diese Sprachen auch klassische Studien geworden, und wir lesen sie allgemein mit Vergnügen und Nutzen — welches unmöglich gewesen wäre, wenn diese Sprachen, wie alle lebende immer mehr und mehr verändert, vermischt oder bereichert worden, bis die vormalige gänzlich obsolet gewesen, welches sie nothwendig noch vor der Zeit, ehe sie in den Europäischen Schulen eingeführt wurden, hätte werden müssen.

144. Boyle in seiner Seraphischen Liebe, sagt: "Unser Heyland ist Gott so nahe, daß er wohl sagen konnte, Ich und der Vater sind eins." — Er scheint also zu glauben, daß Christus dieses nur figürlich sagte.

Boyle hatte die Schrift als Commentator und als Geistlicher studirt. Ja, im Anfange der zwölften Abtheilung dieses Werks sagt er ausdrücklich, daß er viele Zeit auf die Polemik verwandt habe.

Seine Fähigkeiten waren groß, und seine Religionsliebe warm — so daß er sowol als Enthusiast als Theologe wahrscheinlicher mehr Athanasianisch gedacht haben würde, wenn

er

er nicht als Metaphisiker und Commentator zurückgehalten worden.

145. Ludwig XIII. intereßirte sich zuerst für de Retz, nachmaligen Kardinal, da er die Geschichte mit dem Frauenzimmer erfuhr, die ihm von ihrer Mutter verkauft worden, und die er, anstatt sie zu mißbrauchen, in ein Kloster gab; und die andern, da er in einem Duel seinen Gegner entwafnete, und ihm den Degen wieder in die Hand gab.

So auf jede edle Handlung im bürgerlichen Leben ein aufmerksames Auge zu haben, heißt König seyn. Dies ist der einzige Fall, worinn ein monarchischer Staat einer Republik vorzuziehen wäre.

Da dieses der einzige reizende Vorzug der Fürsten ist, muß man erstaunen, daß sie sich ihn nicht öfterer zu Nutze machen, da sie so viel müßige Zeit haben. — Denn gemeiniglich lassen sie, wie Lucrezens Götter, die Angelegenheiten ihres Reichs ihren eignen Lauf gehen, oder übergeben sie unwissenden Günstlingen, die damit nach Herzenslust schalten und walten.

146. Doktor Young sagt, Pope habe den Achilles wieder Frauenskleider angezogen. —

Er

Er spielt, wie ich glaube, auf seine Verkleidung unter den Töchtern des Lykomedes an, und auf die Fesseln des Reimes.

147. Was mich am meisten in der Geschichte Wunder nimmt, ist, daß man so wenig Könige findet, die ihre Krone niedergelegt haben — etwa nur ein Dutzend.

148. Ich zog diesen Morgen, wie ich aus dem Bett kam, reine Wäsche an. — Es stand just ein großes Spiegel gerade vor mir, worinn ich mich selbst splitter nackend erblickte. Diesen Anblick hatte ich noch nie vorher gehabt.

Da ich einen gewaltigen Hang zu philosophiren habe, stand ich eine Zeitlang, betrachtete meine ganze Figur, meine Arme in die Seite gesetzt.

Nach einer genauen Untersuchung aller meiner Theile, konnte ich von jedem Gliede, von seiner Form und Verhältniß Rechenschaft geben, außer meinen Brustwärzen. — Kein Thier — auch nicht der Affe noch Pongo, der doch dem Menschen am ähnlichsten ist, hat dergleichen. — Kein anders männliches Thier der Schöpfung ist damit versehen, und dennoch scheinen sie mir so wenig nutz zu seyn, als

denen

denen Frau Müttern, deren im 23sten Kapitel erwähnt wird.

149. Auflösung der drey Räthsel, Numero 127.

O ciel! donne à mon coeurs des forces suffisantes
Pour pouvoir supporter des douleurs si cuisantes,
O mihi tam longae maneat pars ultima vitæ,
Spiritus, & quantum sat erit tua dicere facta!
Fear first made gods, the impious atheist cries —
And fear unmade them, the divine replies.

150. Eitelkeit des schönen Geschlechts. — Selbst Minerva, die Göttinn der Weisheit, warf ihre Flöte weg, weil eine ihrer Kammerfräulein behauptete, daß das Spielen ihre Züge verstelle — und wollte sich nie in einen Liebeshandel einlassen, wie doch alle andere Göttinnen thaten, aus Furcht, ihre Taille zu verlieren.

151. Einer meiner Freunde hatte einen gewaltigen Abscheu für Leute, die mit rothen Haaren gebohren worden. Er trieb dieses sonderbare Vorurtheil so weit, daß er behauptete, er würde nie einem Freunde oder einer Geliebten trauen, die rothe Haare hätten — denn die Männer wären falsch, und die Weiber wetterwendisch.

Zwey oder drey Exempel hatten ihm die Sache erwiesen, mit eben so vielem Grunde,

als jener Roßkäufer, es ist eine alte Geschichte, von dem Gegentheil überzeuget war. — Er hatte ein Pferd mit gekappten Ohren gekauft, das vortreflich ausfiel, und daher behauptete er, daß Pferde mit gekappten Ohren von vortreflicher Natur wären. — Ein Barbier empfahl weißeingefaßte Scheermesser aus denselbigen Gründen.

Rothes Haar ist nur ein Zeichen — wenn es überall ein Zeichen ist — von warmen lebhaften Leidenschaften; und wirkt nach der herrschenden Leidenschaft, sie mag nun Liebe, Schwärmerey, Ehrgeiz, Spiel, Rachsucht rc. betreffen — welche bey Weibern sowol, als Männern, nach den verschiedenen Temperamentern verschiedene Wendungen nehmen.

Ich habe übrigens immer mehr Tugend bey Leuten von heftigen Leidenschaften, als bey lauwarmen gefunden. — Warme Leidenschaften können gemäßigt werden, aber kalte können nie zum Kochen gebracht werden.

153. In der Paßion von Michael Angelo ist die Stellung der Jungfrau Maria vortreflich in Absicht ihrer besonderen Lage — obgleich höchst verkehrt nach der allgemeinen Idee der Sache.

Sie steht unbewegt, und sieht die Leiden ihres Sohnes ohne Traurigkeit, ohne Mitleiden, ohne Unwillen, ohne Thränen an — weil sie wußte, daß der Ausgang von allen glücklich seyn würde.

Wie verschieden muß ein Christ und ein Muselmann von diesem Gemählde urtheilen?

154. Nunc itaque et versus et caetera ludrica pono;
Quod verum atque decens curo et rogo, et omnis in hoc sum.

HOR.

Ich fand neulich in einem Buche folgende Zeilen, die dem Verstande nach dasselbe sagen, und dieselben Wörter sind es beynahe auch:

Hic igitur versus, & caetera ludicra pono:
Quid verum, atque bonum est, inquiro, & totus in hoc sum.

Der Autor dieser Zeilen war nicht angezeigt — sie waren das Lemma zu Theokrits Idyllen, von Creech ins Englische übersetzt. Ich kann also nicht beurtheilen, welcher von beyden sie dem andern gestohlen hat.

Ist dies nicht ein herrlicher Bissen für die Kritiker? — Meine Meynung ist, daß Creech geglaubt, Horazens Verse anzuführen; daß sein Gedächtniß ihm versagt, und er so die Verse aus seinem Kopfe ergänzt. Dies geschieht oft, wenn man, ohne nachzuschlagen, die Stelle hinschreibt.

Mein Grund ist dieser: — Creech hatte den Horaz, obgleich sehr schlecht, übersetzt; er muß folglich diese Stelle behalten haben — und ich kann nicht glauben, daß er mit Fleiß schlechtere Verse von einem andern Schriftsteller entlehnt.

Nun ist zwar das verum atque bonum in der zweyten Zeile ungefehr dasselbe. — Es ist aber doch ein feiner Unterschied zwischen

verum und decens. Horaz verbindet gute Sitten mit der Moral, und Wohlgezogenheit mit der Tugend.

Vielleicht stehen diese anonymische Zeilen im Lucrez. — Ich habe wenig in seinen Schriften gelesen. Man sagt aber, Horaz habe nicht nur seine Epiüraischen Grundsätze von ihm, sondern auch verschiedene Stellen aus seinen Schriften entlehnt. — Vielleicht hat er diese Verse nur etwas verbessert.

Creech hat beyde Schriftsteller übersetzt, und mag vielleicht für denjenigen partheyisch eingenommen seyn, dessen Uebersetzung ihm am besten gelungen ist.

155. So halsstarrig, wie ein Schwein im Eingange? Dieß wäre ein besser Gleichniß für den Ajax oder Diomedes gewesen, als für — ich weiß nicht mehr, welchen. Ich habe auch jetzt keine Lust, den Homer deswegen nachzuschlagen, obgleich die Iliade vor mir auf dem Tische liegt.

Madame Dacier vertheidigt das Gleichniß mit dem Esel, mit solchen Gründen, die keine ernsthafte Antwort verdienen. — Sie hätte besser gethan, sich mit Horaz zu vereinigen, und diese Stelle unter die Klasse derjenigen zu setzen, davon es heißt:

Aliquando bonus dormitat Homerus.

156. Aristoteles's Dichtkunst ist das beste kritische Werk der Alten. Wie kommt es, daß er sowol Horaz als Vida übertrift, die doch bessere Dichter waren, und die noch den Vortheil hatten, ihn vorher zu nutzen, ehe sie schrieben?

Weil sie ihn nur kopirten — er hatte aber die Natur kopirt. — Alle sein Regel, wie der Pater Rapin sagt, sind, Natur in Ordnung gebracht, oder Vernunft zur Kunst geführt.

157. Hohe und tiefe Philosophie ist es, seinen Sinnen nicht zu trauen, seine eigne Existenz zu bezweifeln, und unmögliche Demonstrationen von dem augenscheinlichsten Dinge zu fordern.

158. Der Philosoph, (ich glaub es war Des Cartes), der, nach vielen Bogen tiefsinniger Betrachtung, ausrief: "Cogito, ergo sum," könnte eben so gut gesagt haben: Dubito, ergo non sum.

159. Cervantes macht die Geistlichkeit und den Aberglauben lächerlich — weiß aber nicht zu rechter Zeit aufzuhören. Daß Sancho gegeisselt wird, um die Dulcinea zu entzaubern und gekniffen und gezwickt wird, damit Altisidora auferstehe, dies sind unanständige Anspielungen.

Als einer von seinen Quälern ihn in die Backen kneipt, ruft er aus: "Eure Finger riechen nach Eßig" — "Und sie gaben ihm einen Schwamm mit Eßig zu trinken." In dem letzten Bande, Kapittel 17 und 19, fährt er auf die Geistlichen loß, daß sie nicht umsonst erlösen oder absolviren wollen, als ihr Meister that. Wie konnte die heilige Inquisition das so hingehen lassen?

160. Ganze Bände sind geschrieben, um die Wirklichkeit der Gegenwart zu leugnen,

und zu zeigen, daß die Materie keiner Ubiquität fähig sey — und noch mehrere, um das Gegentheil zu erweisen.

Auf solche Weise werden die Buchläden angefüllt, oder vielmehr mit Ballast versehen. — Mir gefällt Triglyphs Plan sehr wohl, den er in dem 95sten Kapittel seines Triumvirats angiebt — obgleich meine eignen Werke vielleicht schlecht dabey fahren würden.

161. Nach dem kanonischen Rechte werden 70 Zeugen erfordert, um einen Kardinal der Hurerey zu überführen. — So, daß er schwerlich überwiesen werden wird, es geschähe denn auf öffentlichen Markt. — Wie viele mögen denn erfordert werden, um einen Pabst der Hurerey zu bezeugen?

162. Sokrates machte eine Allegorie, um zu zeigen, daß das Vergnügen stets mit dem Schmerz verknüpft sey: sie kommt Scriblerus's Beschreibnng des Ungeheuers Lindamira-Indamora sehr nahe. — Denn obgleich ihre Gesichter nach verschiedenen Seiten gewandt sind, so kann kein Theil empfinden, ohne seine Empfindungen dem andern mitzutheilen.

163. Sir Francis Bacon. — Es ist genug, seinen Namen herzusetzen, um zu zeigen, wie sehr er verdiene, hier erwähnt zu werden — sowol in Ansehung seiner Größe, als Kleinheit. "Der Weiseste, Größte und Kleinste des menschlichen Geschlechts.

164. Die alten Philosophen machten den Geist zu Materie, und die neuern, um mit ihnen ebne Rechnung zu treffen, machten die Materie zu Geistern. — In welche Ausschweifungen können die Menschen verfallen, wenn sie eine Linie vom gesunden Verstande abgehen!

165. Tam deest avaro, quod habet, quam quod non habet.

166. Quantâ laboras in Charybdi!
Digne puer meliore flammâ.
Hor. Lib. I. Od. 27.

Wie war es möglich, daß Horaz, oder ein andrer, ein Paar so entgegengesetzte Metaphern zusammenbringen konnte. In der ersteren Zeile wirft er seinen Knaben ins Wasser, und in der zweyten will er ihn wieder aus dem Feuer ziehen.

Das heißt, durch Feuer und Wasser gegangen, um eine Metapher zu erhaschen.

166. Unter den unerklärbaren Grillen der Hypochondristen gehört auch folgende: Einer bildete sich ein, daß er Aristophanes Frösche im Leibe hätte, und daß sie immer Breçe ekx, coax, coax, oop, oop riefen.

168. Doktor Russel sagt, ein Frauenzimmer kann Milch in den Brüsten haben, ohne schwanger zu seyn, oder ein Kind gehabt zu haben.

169. Krebse, Humbers, Kröten, Schlangen und andre Thiere sind lebendig, und in ihrer vollen Kraft im versteinerten Holze oder puren Stein gefunden worden.

Es

Es scheint also, daß es Geschöpfe giebt, die die Natur zum Athemholen gebildet, und die dennoch ohne Luft, in einem übernatürlichen Zustande leben können.

Hätte ich mich bloß auf solche außerordentliche Erscheinungen in der Natur einschränken wollen, ich hätte diesen ganzen Band damit ausfüllen können. Aber ich dachte, daß eine größere Mannichfaltigkeit, unter dem allgemeinen Titel Memorabilia, meinen Lesern behaglicher seyn würde.

Dennoch glaube ich, daß ich den Beobachtungsgeiste des Wißbegierigen Spuren gegeben habe, den Ungläubigen zu verstehen zu geben, daß der gewöhnliche gerade Lauf der Natur nicht alle Macht der Vorsehung in sich begreife.

Qui ſtudet, orat.

Diesen Spruch haben wir schon einmal gehabt. — Er kann aber nie genug empfohlen werden, und daher empfiehlt ihn zu guter letzt seinen Lesern und Leserinnen

Tria Juncta in Uno.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Griffith, Richard

Der Koran oder Leben und Meynungen des Tria Juncta in uno, M.N.A. oder Meisters kleiner Künste

Hamburg 1778

P.o.angl. 604 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753535-0
VD18 10243488-007